Nr. 106.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 6. Mai 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.



Zum 29. Geburtstage des Kronprinzen.

Am 6. Mai feiert Se. kaiserliche Hoheit Kronprinz Wilhelm den 29. Geburtstag. Auch an diesem Hohenzollernfest nimmt die Nation aufrichtigen Anteil. Das junge Thronfolgerpaar, das in glücklicher, vorbildlicher Ehe lebt, dem drei hoffnungsvolle Kinder entsprossen, erfreut sich hoher, allgemeiner Sympathie, und durch sein natürliches ungezwungen liebenswürdiges Wesen ist der Thronfolger auf dem Wege, eine volkstümliche Gestalt zu werden. Dem politischen Leben sich fernhaltend und nur soweit darin eingreifend, daß er sich an die Spitze des preußischen Landeskriegerverbandes gestellt hat und in einer Ansprache an die Lehrer der Universität die Pflege „des deutsch-nationalen Volkstums forderte im Gegensatz zu den internationalisierenden Bestrebungen, welche unsere gesunde völkische Eigenart zu verwischen drohen," gilt er vornehmlich als Förderer und Protektor des Sports, dem die deutsche akademische Jugend, aus den Trinksitten heraus, zuzuführen er sich schon als Bonner Student als eine seiner Aufgaben vorgesetzt haben soll. Ganz besonderen, herzlichen Anteil nehmen aber wir Westpreußen an diesem Feste des Thronfolgers und der kronprinzlichen Familie. Denn nach der Weltreise, die er unternommen, um fremde Länder und Völker kennen zu lernen, wird er sich nun wieder seinen engeren Pflichten, die für Hohenzollernfürsten vornehmlich auf militärischem Gebiete liegen, widmen, und die Provinz Westpreußen wird die Ehre haben, den Thronfolger für längere Zeit zu den Ihrigen zählen zu dürfen. Herzlicher noch als sonst sind daher die Glückwünsche, die wir an diesem Geburtstage dem hohen Geburtstagskinde darbringen: Wünsche, die darauf gehen, ein engeres Band sich schlingen zu sehen um Westpreußen und den zukünftigen Landesherrn.

Politische Tagesschau.

Konservativer Vormarsch im Westen.

Dieser Tage wurde in Dorsten (Westfalen) die erste konservative Versammlung abgehalten, in den Abg. Siebert und Generalsekretär Albers Vorträge hielten. Beide Redner wandten sich gegen die Jungliberalen und deren bestimmenden Einfluß in der nationalliberalen Partei. Die Berichte wurden mit großem Beifall aufgenommen, die Aussprache ergab Einmütigkeit. Es wurde sofort zur Begründung einer konservativen Organisation geschritten, der sich fast sämtliche Besucher anschlossen, darunter namhafte Vertreter der Industrie und des Handels. Die neue Organisation wird alsbald die Arbeit aufnehmen und die rechtsstehenden Wähler sammeln.

Deutsche Kirchenfürsten und polnisch-nationale Propaganda.

Die „Kreuzztg." behandelt eine Flugschrift eines Grafen Orlowski, in der ein Preis von 50 000 Mk. ausgesetzt wird für eine Schrift, die die besten Mittel und Wege angeben soll, wie man das alte Polen wieder herstellen und dem protestantischen Übergewicht und der Hegemonie Preußens ein Gegengewicht schaffen kann. Graf Orlowski schreibt: „Man ist es den kommenden Geschlechtern schuldig, ihnen als den Erben für die Bemühungen der Kulturaussaat die Namen derjenigen zu übermitteln, die uns geschrieben und mit ihrer Sympathie das allgemeine Leitmotiv begleitet haben." Dann zählt der Graf die Namen der Zustimmenden auf, an der Spitze 61 Geistliche, Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe und unter diesen den Fürstbischof von Kopp in Breslau, die Bischöfe von Münster, Freiburg und Paderborn. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Berufung auf diese hohen Geistlichen zu Unrecht erfolgt ist, denn es ist ausgeschlossen, daß sie die Idee der von Orlowski begründeten „Ligue unislave" teilen und billigen, die in ihr Programm u. a. auch die Revanche für Elsaß-Lothringen und die Zerdrückung des Germanentums schreibt. Nichtsdestoweniger hat die „Kreuz-Ztg." recht, zu sagen, daß die genannten Kirchenfürsten die Pflicht haben, sich gegen den groben, reklamehaften Mißbrauch zu wehren, der hier mit ihren Namen getrieben wird.

„Sie mausert sich!"

Der Dortmunder Handelskammerbericht enthielt mit Bezug auf unsere innere Politik folgende sehr zutreffende Ausführung: „Hier ist das bemerkenswerte Ereignis der Eintritt der längst prophezeiten Mauserung der Sozialdemokratie: Der linke Flügel hat sich glücklich zu Anarchisten durchgemausert, und auf dem Parteitage in Magdeburg hat man ungeniert für die ganze Partei die revolutionäre Fahne entrollt. „Als das Sozialistengesetz kam", so hörten wir in Magdeburg räsonnieren, „da haben wir uns nicht beleidigt gefühlt, wir waren empört und von Haß erfüllt gegen die Urheber des Gesetzes, und wenn wir gekonnt hätten, hätten wir losgeschlagen und alles zertrümmert, was uns im Wege stand. Daran ist kein Zweifel daß wir das getan hätten. Wir konnten es nicht." Und weiter: „Wenn wir einmal diesen preußischen Staat erobert haben, dann haben wir alles! Das kostet Mühe, das kostet Arbeit, das kostet Schweiß und das kostet eventuell noch mehr. Die Klassengegensätze werden nicht milder, sie werden schärfer. Wir marschieren sehr ernsten Zeiten entgegen. Was nach den nächsten Wahlen kommt, wollen wir abwarten. Wenn es gar dazu kommt, daß 1912 oder sonst ein europäisches Kriegsgewitter heruntersaust, dann sollt ihr einmal sehen, was wir tun, wo wir den Feind haben." Da haben wir die nicht mißzuverstehende Drohung mit Landesverrat. Revolution und Landesverrat, so sieht in Wahrheit die Mauserung der Sozialdemokratie aus, die uns Sozialideologen und Kathedersozialisten nun bereits Jahrzehnte mit der Miene der Unfehlbarkeit und Allwissenheit als bereits im Anzuge an die Wand malen. Nicht anders verhält es sich mit ihren Propheungen über die gute Einwirkung der Gewerkschaften (alter Verband). Alles mögliche Gute wird von dieser Gewerkschaftsbewegung von professoraler Seite vorausgesagt. Die fortwährende Beschäftigung mit dem praktischen Leben und mit praktischen Fragen müssen die Gewerkschaften unfehlbar zur Erkenntnis sozialdemokratischer Utopien führen und von der Sozialdemokratie trennen. Wenn nur nicht „ungeschickte Scharfmachereien" diese „Evolutionen" stören wollten, so müssen die Gewerkschaften mit apodiktischer Sicherheit zu bürgerlichen Reformen werden. Die so ausgehöhlte Sozialdemokratie wäre dann machtlos und fiele ganz sicher in sich zusammen.

Das erst' wär' so, das zweite so,
Und drum das dritt' und vierte so;
Und wenn das erst' und zweit' nicht wär',
Das dritt' und viert' wär' nimmermehr.

Also, lieber Deutscher, ziehe dir nur die Schlafmütze recht weit über die Ohren, die Sozialdemokratie wird sich schon selbst auffressen!"

Freisinnige und Antisemiten.

Als die Nationalliberalen bei der Gießener Ersatzwahl trotz des Wahlaufrufes der „Wirklich Liberalen" des „Berliner Tageblatts" der freisinnigen Parole für den Sozialdemokraten nicht folgten, sondern für den antisemitischen Kandidaten stimmten, schallte der freisinnige Blätterwald wieder von Schmähungen und Revancherufen gegen die nationalliberalen Wähler. Besonders unangenehm aber war es den fortschrittlichen Führern, feststellen zu müssen, daß auch eine große Zahl freisinniger Wähler auf die Parole der Parteileitung gepfiffen hatte und mit stärkerem nationalen Empfinden als diese auch dem Kandidaten der staatserhaltenden Partei ihre Stimme gegeben hatte. Da diese Tatsache ein grelles Licht auf die innere Zerfahrenheit der geeinigten Fortschrittspartei warf, wurde sie auf das andauernste bestritten und mit Emphase erklärt, daß nie und nimmer ein wahrer Freisinnsmann einem Antisemiten seine Stimme geben werde oder jemals gegeben habe. Die erste Prophezeiung hat daß Gießener Beispiel widerlegt, die zweite Behauptung ist ein Beweis, daß die Fortschrittler in ihrer eigenen Parteigeschichte sich nicht mehr auskennen. Wir werden daher etwas nachhelfen. So z. B. im Jahre 1895 erhielten im Wahlkreise Eschwege-Schmalkalden in der Hauptwahl die Nationalliberalen 3106, die Freisinnigen 3495, die Sozialdemokraten 5605 und die Antisemiten 3326 Stimmen, in der Stichwahl der Sozialdemokrat 6786 und der Antisemit 9943. Hier haben also gute 3000 Freisinnige jedenfalls für den bürgerlichen Kandidaten gestimmt. Zweitens: Im Wahlkreise Pyritz erhielten 1903 in der Hauptwahl die Konservativen 7800, Antisemiten 4500, Freisinnige 3500, Sozialdemokraten 2300 Stimmen, in der Stichwahl Konservative 8000, Antisemiten 8600, wiederum also der Freisinn für den Antisemiten. Schließlich 1907 erhielten in Sachsen-Weimar I. in der Hauptwahl die Antisemiten 8982, die Freisinnigen 7277, die die Sozialdemokraten 11 432 Stimmen, in der Stichwahl die Antisemiten 16 867, der Sozialdemokrat 11 953 Stimmen. Selbst wenn also, was aber ausgeschlossen ist, die Sozialdemokratie keinen einzigen Mann Reserve mehr hätte heranziehen können und ihr Stichwahlzuwachs vom Freisinn gekommen wäre, dann wären immer noch an 7000 freisinnige Stimmen dem Antisemiten zugefallen. Daß diese etwa 8000 Mann Reserve herangeholt haben könnken, dürfte selbst über die Beweisfähigkeiten einer „Freisinnigen Zeitung" gehen. Schrecklich — diese Schatten des Vorlebens.

Der Konflikt in der nationalliberalen Landespartei in Bayern.

Der frühere Vorsitzer der nationalliberalen Landespartei Bayerns Fabrik-Direktor Tafel in Nürnberg, der vor einigen Wochen sein Amt im Vorstand niedergelegt hat, hat nun auch seinen Austritt aus der Partei verkündet. In der öffentlichen Erklärung heißt es unter anderen wörtlich: „Die vergangenen Wochen haben mich erkennen lassen, daß mich vor der Mehrheit der Herren, mit denen ich bisher zusammengearbeitet habe, nicht nur verschiedene politische Ansichten trennen, nicht nur eine grundverschiedene Auffassung, von dem was Liberalismus, was die Freiheit der politischen Meinung bedeutet, sondern daß mich von ihnen die ganze Art des Denkens und des Empfindens scheidet. Unter diesen Umständen habe ich nicht nur die Verbindung mit diesem Kollegium, sondern auch mit der Partei, deren Mehrheit zu ihm steht, gelöst. Der Minderheit, soweit sie durch freundliche Zuschriften und Kundgebungen für mich eingetreten ist, sage ich herzlichen Dank."

Militärfeindliche Militärarbeiter in Serbien.

Wie aus Kragujewatz gemeldet wird, sind 150 Arbeiter der militärtechnischen Fabriken wegen Teilnahme an Demonstrationen gegen die Armee entlassen worden. Dem „Mali Journal" zufolge beabsichtigten die Offiziere der Kragujewatzer Garnison kollektiv um ihre Enthebung nachzusuchen, wenn der Armee für die Arbeiterausschreitungen am 1. Mai, wobei ein Offizier mit Steinen beworfen und mit Stöcken geschlagen wurde, nicht volle Genugtuung geboten werde. „Novo Wreme" fordert die Regierung auf, der sich ausbreitenden Anarchie, welche in offener Auflehnung gegen die Staatsgewalt Ausdruck finde, energisch entgegenzutreten.

Die japanische Zentraleisenbahn,

ein Werk von strategischer und kommerzieller Bedeutung, ist am Donnerstag eröffnet worden.

Die Zustände in Mexiko

sind nach vertraulichen Meldungen des Washingtoner Staatsdepartements schlimmer geworden. Die Rebellen entfalten in der Nähe der Stadt eine bedenkliche Rührigkeit. Flüchtlinge aus Guayamas erklären, daß 1000 Amerikaner in Mazatlan eingeschlossen seien, und daß mexikanische Kanonenboote den Hafen sperren. Die Rebellen umzingeln Mazatlan von der Landseite her. — Ganz im Gegensatz zu diesen Alarmnachrichten meldet ein am Donnerstag in Newyork eingetroffenes Telegramm aus Mexiko: In der Annahme, daß die Friedensbedingungen, über die man in der Nähe von Juarez verhandelt, unterzeichnet werden, ist der Führer der Aufständischen im Süden Figueroa in der Hauptstadt eingetroffen, um mit dem Kriegsministerium über einen Waffenstillstand zu verhandeln. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß ein Übereinkommen erzielt werden wird. — Wie aus Presidio in Texas gemeldet wird, sind die Aufständischen, nachdem sie die Belagerung von Ojinaga hatten aufgeben müssen, am Mittwoch bei Elgato nach sechsstündigem Kampf geschlagen worden. Die Regierungstruppen verloren 50 Tote, die Verluste der Aufständischen sind unbekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai 1911.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinzessin Viktoria Luise sind heute Vormittag gegen 10½ Uhr in Karlsruhe eingetroffen. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden der Großherzog und die Großherzogin sowie Prinzessin Wilhelm von Baden, ferner der preußische Gesandte v. Eisendecher mit Gemahlin, die Minister, die Generalität und die Spitzen der Behörden. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Fürstlichkeiten im offenen Wagen durch die festlich geschmückten Straßen zum Schloß. Im ersten Wagen hatten der Kaiser und der Großherzog, im zweiten die Kaiserin, die Großherzogin und Prinzessin Viktoria Luise, Platz genommen. Die Bevölkerung, die die Einzugsstraßen dicht besetzt hielt, begrüßte die Majestäten mit jubelnden Zurufen. Auf dem ganzen Wege bildete die Schuljugend Spalier. Am Schloßportal wurden die Majestäten von der Großherzogin Luise, sowie dem König und der Königin von Schweden empfangen. Um 1 Uhr fand im Residenzschlosse Familien- und Marschall-Tafel statt.

— Der König von Württemberg trifft am 14. d. Mts. zu mehrtägigem Aufenthalt auf seinem Schlosse in Karlsruhe in Oberschlesien ein.

— Das kaiserliche Hoflager wird am Sonnabend, dem 6. d. Mts., von Berlin nach dem Neuen Palais in Potsdam übersiedeln. Die Kaiserin trifft am Sonnabend in Potsdam ein.

— In der Kaserne des Königin Elisabeth-Regiments, auf deren Zinnen die Fahne halbmast weht, hat gestern Nachmittag unter außerordentlich großer Beteiligung die Trauerfeier für den am 28. März in Konstantinopel erschossenen deutschen Militärinstrukteur, Oberstleutnant von Schlichting stattgefunden. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, der kommandierende General des Gardekorps sowie eine beträchtliche Anzahl hoher Militärs, ferner der türkische Botschafter, türkische Offiziere und die Spitzen der osmanischen Kolonie und zahlreiche deutsche Offiziere aller Waffen hatten sich eingefunden, um dem Toten das letzte Geleit zu geben. Die Beisetzung erfolgte auf dem nahen Friedhof im Westen

— Der Reichskanzler ist heute Abend zum Vortrag bei Seiner Majestät dem Kaiser nach Karlsruhe abgereist.

— Man glaubt, daß der Reichskanzler dem Kaiser von Karlsruhe nach Elsaß-Lothringen begleiten wird, was parlamentarische Kreise mit der Verfassungsfrage in Zusammenhang bringen.

— Am Sonnabend, dem 28. April, fand im Ministerium des Innern in Abwesenheit des Ministers eine Konferenz sämtlicher Regierungs- und Medizinalräte der Monarchie und der Vorsteher der preußischen Impfanstalten statt, zu der auch der Kriegsminister, der Staatssekretär des Innern, und der Präsident des kaiserlichen Gesundheitsamtes Vertreter entsandt hatten. Die Beratung bezog sich auf die Bedeutung und die Durchführung der Schutzpockenimpfung und auf die Frage, ob und inwieweit eine Abänderung des Reichsimpfgesetzes zulässig erscheine. Diese Frage wurde, wie die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, nach eingehender Erörterung einstimmig verneint und die Schutzimpfung als das unentbehrliche Mittel zur Verhütung der Pocken anerkannt.

— Zwischen den geschäftsführenden Ausschüssen der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei ist unter Zustimmung der beiderseitigen Lokalorganisationen der Provinz Sachsen folgendes Wahlabkommen abgeschlossen: Den Nationalliberalen fallen zu die Wahlkreise 1. Salzwedel, 2. Osterburg, 3. Neuhaldensleben, 4. Wanzleben, 5. Kalbe-Aschersleben, 6. Halberstadt, 7. Torgau-Liebenwerda, 8. Sangerhausen, 9. Erfurt; der fortschrittlichen Volkspartei fallen zu: 1. Jericho, 2. Wittenberg-Schweinitz, 3. Halle, 4. Mansfeld, 5. Merseburg, 6. Naumburg, 7. Nordhausen, 8. Mühlhausen-Langensalza. Im Wahlkreise Stadt Magdeburg unterstützen beide Parteien die wildliberale Kandidatur Kobelt.

— Das Luisenstädtische Realgymnasium in Berlin kann im Oktober d. Js. auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

— Reichstagsabg. Stadthagen, der am Mittwoch während der Reichstagssitzung erkrankt ist, wurde im Urbankrankenhause operiert. Die Operation ist günstig verlaufen.

Leipzig, 4. Mai. In dem Spionageprozeß wurde der Angeklagte Zbiersky wegen Versuchs des Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Stuttgart, 4. Mai. Vom 11. bis 13. Mai findet hier der zweite deutsche Vogelschutztag unter dem Protektorat des Königs statt. Der Fürst von Hohenzollern ist Mitglied des Ehrenausschusses.

Gegen Mißbräuche im Lotteriehandel.

Der Gesetzentwurf betreffend die Losgesellschaften, die Veräußerung von Inhaberpapieren mit Prämien und den Handel mit Lotterielosen, der dem Landtage jetzt zugegangen ist, bezweckt die Bekämpfung einer Reihe von Mißständen auf dem Gebiete des Lotteriewesens, die in den letzten Jahren zu immer zahlreicheren Klagen Anlaß gegeben haben. Durch den sogenannten Prämien- und Serienlosschwindel, gegen den sich die Strafbestimmungen des Entwurfs in erster Linie richten, wird eine systematische Ausbeutung des Publikums betrieben. Eine große Zahl gewissenloser Unternehmer pflegt an weite Kreise des Publikums Prospekte zu versenden, in denen zur Teilnahme an Gesellschaften aufgefordert wird, die gemeinsame Anschaffung oder Ausnutzung von Prämien- und Serienlosen zum Gegenstande haben. Programmäßig hat danach jeder Spieler zwar Anspruch auf einen seiner Beteiligung entsprechenden Teilbetrag an dem auf das Papier etwa fallenden Gewinn, hat aber anderseits regelmäßige, meist monatliche Beiträge an den Unternehmer zu zahlen, die in keinem Verhältnis zu den Gewinnaussichten stehen. In Wirklichkeit steht die Gewinnauszahlung zu dem meist nur auf dem Papier, weil, wenn tatsächlich einmal ein Gewinn in die Gesellschaft fällt, die Unternehmer sich der Auszahlung mit allen Mitteln zu entziehen wissen. In den Prospekten werden der Kaufpreis der Papiere, die große Zahl der an der Prämienziehung beteiligten Lose und die lange Spielzeit nicht mitgeteilt, sondern nur die Gewinne, die im Laufe der Jahre einmal auf das Prämienlos fallen können, und die monatlichen Beiträge, die im Verhältnis dazu auf den ersten Blick gering erscheinen, in marktschreierischer Weise hervorgehoben. Dem Publikum bleibt dadurch das Mißverhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung verborgen, und die zahlreichen Klagen über die erlittenen Verluste sowie die häufige Erörterung der Mißstände in der Presse beweisen, daß die Spieler mit verschwindenden Ausnahmen statt des als sicher geschilderten Gewinnes nichts oder nur einen geringfügigen Teil ihrer Einzahlung zurückerhalten.

Die bestehenden Strafvorschriften reichen zur Bekämpfung der Übelstände nicht aus. Mehrere Bundesstaaten — so Oldenburg, Braunschweig, Lübeck, Hamburg und beide Mecklenburg — sind bereits auf dem Wege der Gesetzgebung vorangegangen. Es erscheint dringend geboten, in Preußen nicht länger zurückzubleiben, sondern das Publikum durch geeignete Strafvorschriften zu schützen. Unter Strafe gestellt werden soll die Bildung und die Förderung der bezeichneten Gesellschaften, wenn sie gewerbsmäßig zum Zweck der Ausbeutung der Spielsucht geschieht. Durch diese Einschränkung ist Fürsorge getroffen, daß der reguläre Wertpapierhandel nicht erschwert wird.

Der Prämienlosschwindel kann ferner dadurch betrieben werden, daß die Händler, statt Gesellschaften zu bilden, einfach Anteile von Prämienlosen feilbieten, veräußern oder zeitweise einem andern überlassen oder Prämienlose unter dem Versprechen der Stundung auf eine Reihe von Jahren anbieten und veräußern oder sich erbieten, die Papiere in Höhe des Kaufpreises zu beleihen. In letzteren Fällen wird gewöhnlich so vorgegangen, daß das Los in den Händen der Unternehmer bleibt, während die Käufer regelmäßige Beiträge, gewöhnlich monatlich, in Form von Zinsen, Spesen usw. zu zahlen haben, die meist einem Zinssatz von etwa 25 Prozent und mehr gleichkommen, ohne daß das Publikum beim Eingehen der Verträge infolge der unklar gehaltenen Prospekte sich dessen bewußt wird. Auch hier erscheint ein gesetzgeberisches Einschreiten, wie der Entwurf es vorsieht, dringend geboten.

Um das Zustandekommen derartiger Geschäfte möglichst von vornherein zu verhindern, erscheint es vor allem auch notwendig, das Publikum vor irreführenden, öffentlichen Ankündigungen über Prämienlotterien zu schützen. Aus den Ankündigungen und Anpreisungen wird häufig für den Uneingeweihten nicht mit Sicherheit zu ersehen sein, daß es sich um Gesellschaftsbildungen, Veräußerungen von Anteilen oder sonstige verbotene Geschäfte handelt. Auch befinden sich die Unternehmer häufig im Auslande, während die von ihnen Beauftragten — Agenten und Zeitungsverleger — den Einwand der Unkenntnis zu machen pflegen. Dabei steht die Gefahr hauptsächlich darin, daß das Publikum in den Ankündigungen über das Verhältnis der Gewinne zu der Zahl der an den Ziehungen teilnehmenden Lose im unklaren gelassen und dadurch und durch die Größe der angeführten Gewinne zum Spiele angelockt wird. Diesem Unwesen soll durch die Vorschrift begegnet werden, daß Veröffentlichungen von Gewinnen der Prämienlotterien ohne Angabe der Losezahl schlechthin unter Strafe gestellt werden, sofern nur zu ersehen ist, daß die Veröffentlichung zum Zweck der Ausbeutung der Spielsucht und behufs Anreizung zum Erwerb derartiger Lose geschieht.

Man darf hoffen, daß die neuen Vorschriften im Verein mit den von einer Reihe anderer Bundesstaaten bereits erlassenen ähnlichen Gesetzen dem unlauteren Treiben auf dem Gebiete des Lotteriehandels in wesentlichem Umfange Einhalt tun werden. ×

Ausland.

Budapest, 4. Mai. Der Handelsminister Hieronymi ist heute nach längerer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben.

Brüssel, 4. Mai. Wie die Abendblätter berichten, ist der Gesundheitszustand der Königin verhältnismäßig gut. Die Entzündung nimmt einen normalen Verlauf. Bulletins werden nicht veröffentlicht.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 5. Mai. (Verschiedenes.) Die gestrige Stadtverordnetenversammlung nahm zunächst Kenntnis von den Kassenrevisionsprotokollen für die Monate März und April. Hierauf gab der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Herr Dr. Jacobsen einen Bericht über die Verwendung der zum Bau des königlichen Realprogymnasiums und zur Pflasterung der Straßen aufgenommenen Anleihe von 470 000 Mark. Danach sind zum Bau des Gymnasiums 213 116 Mark und zu Pflasterungszwecken 107 808 Mark verausgabt worden. 160 000 Mark sind an die Kreissparkasse zurückgezahlt worden. Sodann genehmigte die Versammlung den Ankauf des in der Schuhmacherstraße gelegenen Tischlermeister Stroh'schen Grundstückes zum Preise von 18 200 Mark durch den Magistrat. Dasselbe soll zum Armenhaus eingerichtet werden. Dem Männergesangverein „Liederkranz" wurde zu den Kosten für das am 17. und 18. Juni hierselbst stattfindende Weichselgausängerfest eine Beihilfe von 300 Mark bewilligt. Das Ortsstatut für die Arbeitsnachweisstelle der Stadt Culmsee wurde mit kleinen Veränderungen angenommen. Schließlich wurde ein Schreiben des Verschönerungsvereins bekannt gegeben, in welchem der Stadt für die Instandhaltung der gärtnerischen Anlagen die Anerkennung ausgesprochen wird. — Über das Vermögen des Kaufmanns Tokarski ist das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Kaufmann Lemmlein. — In der Monatsversammlung der Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins wurde beschlossen, die Übungsfahrten für Rudern und Segeln wieder aufzunehmen und während des Sommerhalbjahres zwei Ausflüge zu unternehmen.

e **Briesen,** 4. Mai. (Verschiedenes.) Das vom vaterländischen Kreis-Frauenverein hier erbaute neue „Jugendheim" geht der Vollendung entgegen; die Baukosten stellen sich auf rund 26 000 Mark. Zimmermeister Günther, der Erbauer des Hauses, hat dem Verein das mit Glasmalerei geschmückte Hauptfenster geschenkt. — In dem jetzt als „Haushaltungsschule" bezeichneten früheren Jugendheim wird am 3. August ein Pensionat für Haushaltungsschülerinnen eröffnet. — Im Gasthause zu Rheinsberg wurde von einer Versammlung von Landwirten, die Gutsbesitzer Gäbel-Rosenthal einberufen hatte, die Errichtung einer Kartoffeltrocknungsanlage in Rheinsberg besprochen; schon viele Besitzer haben sich zur Kartoffellieferung verpflichtet. Ferner hielt Geschäftsführer Meyer aus Briesen einen Vortrag über die Briesener Viehverwertungsgenossenschaft, deren Mitgliederzahl und Geschäftsumfang noch täglich zunimmt. — Der landwirtschaftliche Verein Mischlewitz wählte den Hauptlehrer Grottke daselbst zum Vorsitzer. — Der aus Orlowo stammende Bergmann Franz Szymborski, jetzt in Dortmund, hat die Genehmigung zur Führung des Familiennamens Ritter erhalten. — Der Besitzer Karl Dombrowski in Piwnitz hat sein etwa 40 Morgen großes Grundstück für 17 300 Mark an den Besitzer Chr. Plötz aus Mittwalde verkauft. — Der Pferdeknecht Lutowski in Landen wurde beim Pferdefüttern von einem Pferde geschlagen und erlitt hierbei einen Rippenbruch.

Laskowitz, 4. Mai. (Vom Zuge überfahren) und sofort getötet wurde heute Nachmittag auf der Strecke Dirschau-Laskowitz kurz hinter der Station Rohlau das 2jährige Kind des Hilfsbremsers Pomplun.

Dt. Eylau. (Zu der Notiz „Der Genuß kalten Bieres",) die den plötzlichen Tod des Rentiers Leopold Böttcher in Dt. Eylau betraf, wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: „Herr Böttcher ist nicht mit dem Dampfer nach Schalkendorf gefahren, sondern zu Fuß dorthin gegangen; er hatte Verwandte besucht, einen Spaziergang durch die Felder gemacht und sich darauf in das Gasthaus begeben. Hier hatte er kein Bier getrunken, sondern sich ein Glas Grog bestellt, als er mitten im fröhlichen Gespräch tot zur Erde fiel. Da er an Arterienverkalkung litt und schon einige Tage vorher sich nicht wohl gefühlt, so ist sein plötzlicher Tod wohl auf Überanstrengung zurückzuführen."

Königsberg, 4. Mai. (Die Königsberger Stadtverwaltung und die Wahlrechtsvorlage.) Die Stadtverordnetenversammlung von Königsberg hatte seinerzeit beschlossen, als die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause vorlag, eine Petition abzusenden, in der um Abänderungen der Wahlrechtsvorlage gebeten wurde. Nachdem der Magistrat der Petition beigetreten war, erhielt der Oberbürgermeister vom Regierungspräsidenten den Auftrag, den Magistratsbeschluß zu beanstanden, da es sich nicht um eine Gemeindeangelegenheit handle. Der Magistrat erhob gegen die Beanstandung Klage, und der Bezirksausschuß erkannte auf Abweisung der Klage. Diese Entscheidung wurde vom Oberverwaltungsgericht bestätigt. Nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts dürfen auch die Gemeinden Petitionen an Parlamente absenden, sofern Gemeindeangelegenheiten inbetracht kommen. Um solche handele es sich dann, wenn die eigentümlichen lokalen Verhältnisse einer Gemeinde eine bestimmte Gestaltung gewisser politischer Einrichtungen als im besonderen Interesse gerade dieser Gemeinde liegend erscheinen lassen.

Crone a. Br., 3. Mai. (Erschossen) hat sich der 24 Jahre alte Lehrer Reich in Suchau. Er wurde früh von seiner Aufwärterin in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt. R. war erst zwei Jahre im Amte.

Dritte westpreußische kirchliche Festwoche.

Im **evangelischen Bund** teilte der Vorsitzer, Herr Superintendent Bury-Elbing mit, daß das Direktorium des Bundes die Kosten für einen Wanderlehrer bewilligt habe, der in Westpreußen nachdrücklich werben soll. Herr Pfarrer Ahlemann-Zeyer legte hierauf dar, wie ein solcher Wanderlehrer seine Aufgabe aufzufassen und anzufassen habe. In der Aussprache wurde vornehmlich aus der Werbearbeit in Konitz Wichtiges mitgeteilt, wobei betont wurde, daß der Bund kein Kampfverein gegen die katholische Kirche sei, sondern ein Verein zur Stärkung des evangelischen Bewußtseins.

Am letzten Tage, Mittwoch, fand im Festsaale Vormittags unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrers Webeer-Elbing die Hauptversammlung der westpreußischen Provinzialgruppe der

freien kirchlich-sozialen Konferenz

unter Teilnahme des Provinzialverbandes evangelischer Arbeiter-, Männer- und Volksvereine statt. Die Gruppe ist erst am 1. März gegründet worden und zählt 69 Mitglieder. Heute wurden die Vorstandsmitglieder gewählt, und zwar Pfarrer Weber-Elbing (Vorsitzer), Konsistorialrat Goebel (stellv. Vorsitzer), Gymnasialdirektor Frech (Schriftführer), Pfarrer Dannebaum (Schatzmeister), Ökonomierat Grunau und Pfarrer Krause-Elbing (Beisitzer). Anstelle des plötzlich schwer erkrankten Herrn Lic. Mumm-Berlin sprach Herr Schriftsteller Dietrich von Oertzen-Stettin über **„Die sozialen Aufgaben und die evangelische Kirche".** Mit kurzen Worten streifte er die nationalökonomischen Wandlungen und ging auf den absoluten Sozialismus über, den er vom Standpunkte des Apostels Paulus einer kurzen und scharfen Betrachtung unterzog. Es ist Pflicht der Kirche, das sozialpolitische Gebiet zu betreten, um sich den Arbeiterstand zu erhalten. Wie Christus sich mit seinem Religionsideale zu den Forderungen der sozialen Praxis stellen würde, war das interessante Problem, das der Redner in fesselnder Weise behandelte. Eine nicht hoch genug zu schätzende Arbeit der Kirche ist seit 50 Jahren auf den Gebieten der Krüppelfürsorge, der Sorge für Epileptiker, Magdalenenheime, Trinkerheilung, Arbeiterkolonien geleistet worden. Recht und Pflicht veranlassen die Kirche zu dieser Tätigkeit, beides wird ihr freilich mitunter noch bestritten. Der Redner ging dann auf die Grenzen zwischen Kirche und Politik ein und präzisierte seinen Standpunkt z. B. zu den Maßnahmen der Staatsverwaltung in Sachen der Reglementierung der Prostitution. Die Kirche habe demnach das Recht, billigend oder mißbilligend ihre Ansicht zu äußern, ohne sich ungerechtfertigter Einmischung schuldig zu machen. Die katholische Kirche soll in ihrer Art peripherischer Arbeit der evangelischen Kirche vorbildlich sein. Die Kirche darf aber nie darauf ausgehen, selbständig politisch zu wirken, sie hat nur anregend zu wirken, denn Macht und Recht ist die Sphäre des Staates. Der Wunsch nach innerer Einheit und Geschlossenheit bildete den Schluß des Vortrages. Die augenblickliche Spannung zwischen Natur und Kultur zu lösen, ist das Ziel der Zukunft. In der Diskussion ergriff unter anderen Herr Pastor Scheffen-Langfuhr das Wort, um an die im Vortrage berührte Alkoholfrage wertvolle Betrachtungen zu knüpfen. Die nächste Hauptversammlung findet in Marienwerder statt. Es wurde beschlossen, künftig auch Frauen als Mitglieder aufzunehmen.

Im Anschluß hieran trat der Provinzialverband für die

Berliner Missions-Gesellschaft

zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzer, Herr Geheimrat Gröbler eröffnete sie mit einem Gebet. Das Etatsjahr solle künftig mit dem Kalenderjahre zusammenfallen. Der Kassenbestand beträgt 68,90 Mark. Die Ausgaben betrugen 247,13 Mark, die Einnahmen 316,03 Mark. Zu Deputierten für die Hauptversammlung in Berlin wurden die Pfarrer Reimer-Krockow, Zürn-Bellschwitz und Wodaege-Vandsburg gewählt. Der Vorsitzer berichtete dann über die vorjährige Missionspredigtreise in der Diözese Briesen. Das Ergebnis war erfreulich. Die Kollekten brachten 620,86 Mark, der Schriftenverkauf 132,90 Mark. Es nahmen daran teil die Herren Geheimrat Gröbler, Pfarrer Zimmer-Neukirch und Pfarrer Zürn. Die Fortsetzung der Missionspredigtreisen wurde generell beschlossen. Zunächst soll die Diözese Elbing bereist werden, dann eventuell auch Culm und Karthaus. Angesichts der pekuniären Lage des Verbandes sollen die dem Verbande angeschlossenen Gemeinden und Vereine ihre Jahresbeiträge von 3 auf 5 Mark bezw. die Diözesenverbände von 15 auf 20 Mark zu erhöhen gebeten werden. Als Verhandlungsthema für die nächste Generalversammlung im Herbst wurde „Mission im Konfirmanden-Unterricht" festgesetzt.

Den Beschluß des Vormittags machte die **westpreußische Missionskonferenz,** die sehr zahlreich besucht war. Nach einleitenden Worten des Herrn Pfarrers Morgenroth-Dirschau sprach Herr Pfarrer Freytag-Stüblau über: Missionsarbeit und Diasporapflege in ihrem gegenseitigen Verhältnis. Missionsarbeit richte sich hauptsächlich auf nichtchristliche Kreise, Diasporaarbeit auf Glieder einer bestimmten Bekenntnisrichtung, die zerstreut in einer Gegend leben und religiös sowie national erhalten werden sollen. Unbedingt seien Missionsarbeit und Diasporapflege unabweisbare Pflichten der evangelischen Kirche. In der Aussprache wurde betont, daß es sich bei der Auslandsarbeit sehr oft um eine enge Verbindung zwischen Missions- und Diasporaarbeit handle, besonders wenn es gelte, in ausländischen deutschen Kolonien oder Siedlungen das Evangelium zu erhalten und zu fördern. Der Vortragende forderte zum Schluß zum Eintritt in den Verein für Pflege deutsch-evangelischen Lebens im Auslande auf. Das Jahresfest soll am 23. und 24. August in Putzig abgehalten werden. Die Festpredigt wird Sup. Jäkel-Marienwerder halten.

Nachmittags fand noch eine Konferenz der **Synodalvertreter für Innere Mission** unter dem stellv. Vorsitz des Herrn Pastors Stengel-Danzig statt. Vorsitzer war bisher Konsistorialpräsident Stämmler-Posen legte die Notwendigkeit der Begründung eines evangelischen Erziehungsvereins dar, und Herr Pastor Scheffen-Langfuhr regte die Begründung eines evangelischen Preßverbandes für Westpreußen an. Beiden Anregungen soll Folge gegeben werden.

Damit wurde die Festwoche, die sich einer ganz außerordentlichen Beteiligung erfreute, geschlossen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Mai 1911.

— (Die Konferenz der preußischen Landesdirektoren) findet vom 27. bis 29. Juni in Berlin statt. Landeshauptmann Freiherr Senfft von Pilsach nimmt an der Versammlung teil.

— (Der westpreußische Provinzialausschuß) soll vor der Sommerpause noch einmal, zum 22. und 23. Juni, nach Danzig einberufen werden.

— (Die diesjährige Regatta des preußischen Regattavereins) wird am Sonntag den 25. Juni auf der Weichsel zwischen Danzig und Neufahrwasser stattfinden. Insgesamt sind elf Rennen für die Regatta vorgesehen.

— (Saugbagger für die russische Regierung.) Am Donnerstag Abend kam der Hamburger Schleppdampfer „Simson" mit einem größeren Saugbagger in den Hafen von Neufahrwasser. Der Bagger ist in Riga von der dortigen Firma Lange u. Sohn erbaut worden und ist für die russische Regierung in Kiew bestimmt. Der Schleppzug hat von Riga aus die Reise über See bis in den Hafen zurückgelegt. Von hier aus wird der Bagger die Weichsel stromaufwärts weitergeschleppt.

— (Die naturwissenschaftliche Vereinigung des Thorner Lehrervereins) unternahm gestern Nachmittag unter Leitung des Herrn Präparandenanstaltsvorstehers Panten eine botanische Exkursion nach dem Barbarkener Exerzierplatze und der Forst. Bereits im vergangenen Jahre ist dieses Gelände eingehend untersucht worden. Der Exerzierplatz selbst bietet dem Botaniker nicht viel. Interessanter ist dagegen seine geologische Gestaltung. Wenn man am Wasserwerk den Blick nach Westen wendet, so fällt besonders die tischplattenförmige Ebene auf. Sie ist der Boden des ehemaligen Thorner Sees. Das Ufer desselben kann man sehr deutlich über den Exerzierplatz hinweg nach der Barbarkener Forst zu verfolgen. Im Laufe der Jahre sind hier und da kleine Sandkuppeln und Dünen aufgeweht worden. Die Vegetation ist arm und wird hauptsächlich durch wenige

Trockenlandpflanzen vertreten. Mehr Abwechslung bot den Ausflüglern der Birken- und Erlenbestand am Rotwasser, das hier eine mehrere Zentimeter starke Torfschicht gebildet hat. Es wurden folgende Pflanzen festgestellt und beschrieben: Bisamkraut, weiße Osterblume, gelbe Osterblume, weichblättriges Milzkraut, echter Sauerklee, Scharbockskraut. Die Sandhöhen hinter dem Rotwasser sind in diesem Jahre mit jungen Kiefern angeforstet worden. In der Nähe des Rotwassers konnten auch mehrere Kiebitze beobachtet und gleichzeitig auch die ersten Kuckucksrufe in diesem Jahre gehört werden. In den Kiesgruben vor der Wirtschaft Barbarken sind blühend vorgefunden worden: nordischer Mannsschild, Sandveilchen, Leberblümchen, Zypressen-Wolfsmilch, schmalblättriges Lungenkraut, besonders zahlreich auch auf der Lichtung an der Thorn-Unislawer Bahnstrecke, deckblattloses Vermeinkraut, Schlüsselblume, kriechender Günsel, Ackerhornkraut, Himmelfahrtsblume u. a. m. Nach dem Marsche hielt man zur Stärkung Einkehr in die Wirtschaft Barbarken. Es wurde seitens des Vorsitzers in Vorschlag gebracht, in diesem Sommer einen botanischen Ausflug mit Damen zu unternehmen. Einstweilen gilt als Ziel Neu-Linun, mit dem Zwergbirkenbestande. Die Fahrt könnte nur an einem Sonntag unternommen werden, und zwar bis Scharnau mit der Bahn und von da ab mit Wagen. Es wurden dann die Vorträge für das Winterhalbjahr bekannt gegeben. Mehrere Vereinsmitglieder haben sich spezielle Gebiete zur Bearbeitung vorgenommen, auf denen sie sich eingehend beschäftigen werden, um unsere Thorner Heimat näher zu erforschen. 1) Pflanzen- und Tierwelt der Tümpel auf den Thorner Kämpen; 2) die Trockenlandpflanzen (Xerophyten) des Schießplatzes; 3) die Bedeutung des Thorner Ursees und des Thorn-Eberswalder Urstromes für die Oberflächengestaltung der Thorner Gegend. Zwei Mitglieder, und zwar die Lehrer Herr Kuban und von Snarski aus Schönwalde, wurden neu aufgenommen. Erst in der Abendstunde erfolgte der Rückmarsch über Schönwalde nach Thorn. Der nächste Ausflug findet nach der Wolfsschlucht bei Leibitsch statt. Der Hinweg wird mit der Bahn und der Rückweg zu Fuß zurückgelegt.

— (Unser schöner Ausflugsort Barbarken) bekommt die Haltestelle der Thorn-Unislawer Nebenbahn in unmittelbarer Nähe und zwar an der Stelle, wo die Bahn den Weg von Schönwalde nach Barbarken kreuzt. Die Erdbewegungsarbeiten sind bereits vollendet. Wie verlautet, sollen noch in diesem Sommer, vielleicht schon vom 1. Juli ab auch Personenzüge auf dieser Teilstrecke verkehren.

— (Konzert im Tivoli.) Heute, Freitag, von abends 8 Uhr ab konzertiert im Tivoligarten die Kapelle der 61er unter Leitung des Herrn königl. Musikmeisters Nimtz. Das Programm bringt u. a. Stücke aus den Opern „Don Juan", „Faust", „Lohengrin", „Die diebische Elster".

— (Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung bilden je einen Sperrbezirk: 1. die zur Gemeinde Seglein gehörenden Besitzungen der Besitzer Arnold Lange, Heinrich Wohlfart, Albert Nennek, Franz Barnick, Wilhelm Barnick und Karl Bode; 2. der Gutsbezirk Mortschin; 3. das Gehöft des Besitzers Friedrich Otto in Pensau und diejenigen Gehöfte der Ortschaft Pensau, die nördlich und südlich der von Thorn über Pensau nach Scharnau führenden Chaussee vom Besitzer Hubert Minkolai bis einschließlich zum Besitzer Boensel gelegen sind.

— (Wochenmarkt.) Der Markt war heute gut beschickt, aber die Nachfrage nach frischer Ware noch stärker, sodaß Salat, 3 Kopf 15—25 Pfg., und Radieschen, 2 Bund 15 Pfg., schon früh ausverkauft waren und auch junger Spinat, der in großer Menge angebracht war, ziemlich geräumt wurde, zum Preise von 15—20 Pfg. das Pfund. Auch in Stauden war das Geschäft lebhaft. Bei der für alles Wachstum günstigen Witterung wird von nächster Woche ab nun der Spargel, für den heute noch 80 Pfg. gefordert wurden, den Markt beherrschen und zu normalen Preisen zu haben sein. — Sehr unbefriedigend war der Absatz auf dem Fischmarkt, wo der Vorrat groß, die Nachfrage aber gering war, sodaß viel überstand blieb und die Preise zum Schluß sehr heruntergingen, wozu die warme Witterung das ihrige beitrug. Aal kostete, als Normalpreis, 1 Mark, Zander und Schleie 0,80—1,00 Mark, Karauschen 80 Pfg., Karpfen 70—80 Pfg., Hecht 60—70 Pfg., Barsche 40—50 Pfg., Bressen 30—40 Pfg., Barbinen 25—30 Pfg., Kaulbarsche 20 bis 30 Pfg. Krebse waren 15 Schock, meist kleine und mittelgroße Ware, angebracht, die für 4—8 Mark das Schock abgesetzt wurden.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Zugelaufen) ist ein Pferd. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,30 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,17 auf 2,14 Meter gefallen.

Die Fürsorgeerziehung Minderjähriger.

Nach der im preußischen Ministerium des Innern bearbeiteten Statistik über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger für das Rechnungsjahr 1909, welches bis zum 31. März 1910 lief, hat das Fürsorgeerziehungsgesetz unleugbar gute Erfolge erzielt. Wenn man erwägt, daß zurzeit in Preußen 46191 Fürsorgezöglinge (1862 mehr als im Vorjahre) vorhanden sind und daß bei ihrer Erziehung rund 458 Anstalten und 3813 Erzieher beteiligt sind, so dürfen die Verfehlungen einzelner nicht dazu benutzt werden, die ganze Einrichtung herabzusetzen. Vielmehr muß im Hinblick darauf, daß die Erfolge der Erziehungsarbeit bei 70 Prozent der männlichen und bei über 68 Prozent der weiblichen Zöglinge befriedigende gewesen sind, anerkannt werden, daß alle berechtigten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen worden sind. An dem angegebenen Bestande war das männliche Geschlecht mit 67,5 Prozent und das weibliche mit 32,5 Prozent beteiligt. Dem Religionsbekenntnisse nach waren 62,9 Prozent evangelisch, 36,8 Prozent katholisch und 0,3 Prozent Juden.

Der Fürsorgeerziehung sind im Jahre 1909 8008 Minderjährige neu überwiesen worden, d. h. 645 mehr als im Vorjahre, überhaupt mehr als in einem der früheren Jahre. Bei der Unterscheidung nach Altersgruppen waren 356 Zöglinge bis 6 Jahre, 2165 waren 6 bis 12 Jahre und 5487 waren 12 bis 18 Jahre alt. Die Altersklassen von 16 bis 18 Jahren sind am Zugange stärker als zuvor beteiligt. Aus den statistischen Übersichten sei noch hervorgehoben, daß die Zöglinge mit regelmäßigem Schulbesuch und voller Volksschulbildung zahlreicher als im Vorjahre sind und daß die Zahl der gerichtlich bestraften Zöglinge im schulpflichtigen Alter abgenommen hat, während die Zahl der vorbestraften Zöglinge im nachschulpflichtigen Alter gestiegen ist. Wie wenig übrigens Bestrafungen im schulpflichtigen Alter nützen, zeigt eine Übersicht, laut welcher von den Zöglingen die im nachschulpflichtigen Alter bestraft wurden, bereits 18,4 Prozent der männlichen und 10 Prozent der weiblichen vorher gerichtlich und von diesen wiederum 9 Prozent der männlichen und 24 Prozent der weiblichen mit Gefängnis vorbestraft waren.

Die 1909 überwiesenen Zöglinge stammen aus 6721 Familien. Arbeitsscheu, Trunksucht, Unzucht und geistige Minderwertigkeit der Eltern bilden nach wie vor in zahlreichen Fällen den Grund der Vernachlässigung der Erziehung der Kinder; so standen 27 Mütter des letzten Jahrgangs unter Sittenkontrolle. Bei mehr als einem Drittel aller Zöglinge waren die Eltern lasterhaft oder geistig minderwertig. Die ärmsten Familien stellen das größte Kontingent der Zöglinge, doch steigt neuerdings die Zahl der Familien, die ein Einkommen von 900 bis 3000 Mark haben.

Im Abschnitt über die Ausgeschiedenen im Jahre 1909 wird berichtet, daß in diesem Jahre, abgesehen von den wegen Krankheit, Tod und Auswanderung aus den Anstaltslisten gestrichenen Zöglingen, 4130 Fürsorgezöglinge, welche in den Jahren 1901 bis 1908 eingeliefert worden waren, endgiltig aus der Fürsorgeerziehung entlassen worden sind. Es schieden aus: als gebessert 1621 männliche und 914 weibliche Zöglinge (= 62,6 und 59,4 Prozent), mit zweifelhaftem Erfolge 485 männliche und 417 weibliche (= 18,7 und 27,1 Prozent) und als ungebessert 485 männliche und 208 weiblich (= 18,7 und 13,5 Prozent). Über die letzte Führung der Fürsorgezöglinge aus den Jahren 1901 bis 1908 werden Angaben gemacht, nach denen aus dem Jahrgang 1908 3774 männlichen und 1753 weiblichen Zöglingen das Prädikat „befriedigend" zuerkannt werden konnte. Die befriedigende Führung wurde hiernach für 83,6 Prozent männliche und 76,4 Prozent weibliche Zöglinge festgestellt, während entsprechend 740 (= 16,4 Prozent) und 543 (= 26,3 Prozent) sich ungenügend führten. Die Prozentzahlen für die Zöglinge aus den vorhergehenden Jahrgängen sind ähnlich, unterliegen aber beträchtlichen Schwankungen; die Führungsergebnisse aus den älteren Jahrgängen sind teilweise erheblich besser. X

Mannigfaltiges.

(Im Berliner Spielerprozeß Matiske) war zu Beginn der Donnerstagssitzung der Angeklagte Matiske wieder nicht erschienen. Sein Verteidiger teilte mit, daß Matiske sich auf Anraten eines Arztes in das Sanatorium Woltersdorfer Schleuse begeben habe und sich in völlig unzurechnungsfähigem Zustande befinde, und beantragte Aufhebung des Haftbefehls. Der Staatsanwalt wollte dagegen den Haftbefehl aufrecht erhalten wissen. Er sprach die Ansicht aus, daß der Angeklagte das ganze Verfahren verschleppen wolle und ein dreister Simulant sei. Das Gericht beschloß, den Haftbefehl aufrechtzuerhalten. Die Sitzung wurde sodann auf Freitag vertagt.

(Zusammenbruch der Lichtenberger Vereinsbank.) Die Vereinsbank in Lichtenberg bei Berlin ist Donnerstag Vormittag durch die etwa 70000 Mark betragenden Unterschlagungen ihres Vorsitzers und Aufsichtsratsmitgliedes A. Horstmann in Konkurs geraten. Horstmann hatte für sein Essenzengeschäft etwa fünfzehn Reisende engagiert, die 2000 bis 5000 Mark Kaution hinterlegen mußten, ohne daß einer von dem Vorhandensein des andern Reisenden keine Ahnung hatte. Das Geld verwendete H. zumteil für die Vereinsbank, während der größte Teil in seine Tasche floß. Als ihm die Schwindeleien über den Kopf wuchsen, ließ er durch den Kassierer sämtliche Immobilien flüssig machen und verduftete. Als die Angestellten dahinter kamen, erstatteten sie Anzeige bei der Lichtenberger Kriminalpolizei. Donnerstag Vormittag lief ein Brief von Horstmann ein, in dem er seine Verfehlungen sämtlich eingesteht, jedoch in dem Schreiben die Hoffnung ausspricht, daß seine Verwandten wohl seine Schulden decken werden und daß er selbst durch Abzahlungen seine Schuld späterhin gutmachen wolle.

(400000 Kronen unterschlagen). Bei der Revision der städtischen Gemeindekasse in Kremsier, Böhmen, ergab sich, daß der Rentmeister 400000 Kronen unterschlagen hatte.

(Der Tag der weißen Blume.) Nach dem Beispiel vieler deutschen Städte wurde am Donnerstag in Petersburg ein Tag der „weißen Blume" veranstaltet, dessen materieller Erfolg zum Besten der Tuberkulösen bestimmt ist. Schon vom frühen Morgen an erschienen die freiwilligen Blumenverkäuferinnen in den Hauptstraßen, auf den Bahnhöfen, in den Banken und boten ihre weiße Blümchen feil. Diese wurden trotz des strömenden Regens viel und gern gekauft. Die meisten Automobilgesellschaften hatten ihre Wagen den jungen Verkäuferinnen kostenfrei zur Verfügung gestellt, die blumengeschmückt die Straßen durchzogen und vom kaufenden Publikum förmlich umlagert waren. Der Reichsrat und die Reichsduma hatten sich gleichfalls weiße Blumen bestellt, die unter die Abgeordneten verteilt und mit reichen Spenden entgegengenommen wurden. In allen Läden der Hauptstraßen waren weiße Blumenarrangements ausgestellt. Die besten Einnahmen erzielte der Tag der „weißen Blume" in den Banken, die ihren großen Klienten einfach bis zu 100 Rubel zum Besten der Veranstaltung vom Konto schrieben. Leider war an dem Blumentag, der vielen Tausenden von Kranken Genesung bringen soll, sehr schlechtes Wetter.

(Die englischen Krönungssessel.) Die Thronsessel, welche bei der bevorstehenden Krönung des englischen Königspaares in der Westminster-Abtei dienen werden, können beide auf ein ehrwürdiges Alter und eine ereignisreiche Vergangenheit zurückblicken. Bei weitem der ältere von beiden ist jedoch nach Titbits der, in welchem der König Platz nehmen wird. Er wurde bereits im Jahre 1296 auf Befehl König Eduards I. aus Eichenholz gefertigt, das eigens zu diesem Zwecke in dem Walde von Windsor geschlagen war. Hauptsächlich war des Königs Wille hierbei, dem „Stein des Geschickes", welchen er aus Scone als Beute heimgebracht hatte, einen geeigneten, dem Aberglauben der Zeit entsprechenden Platz unter dem Sessel zu verleihen. Der Sage nach war dies der Stein, auf welchem Jakobs Haupt ruhte, als er den wunderbaren Traum von der Himmelsleiter hatte. Die Geologie hat jedoch die Sage Lügen gestraft und den Beweis dafür erbracht, daß der Stein schottischen Ursprungs, höchstwahrscheinlich aus Argyllshire ist. Der erste in dem alten Königssessel gekrönte König war Eduard II. im Anfange des 14. Jahrhunderts, und seitdem hat der Stuhl bei allen Krönungsfeierlichkeiten, mit einer einzigen Ausnahme, gedient. Diese Ausnahme bildete der Regierungsantritt Marias II., der Gemahlin Wilhelms von Oranien, für welche der zweite, jetzt der Königin dienende Thronsessel hergestellt und dem Papste 1688 als Geschenk gesandt worden war. Er ist also fast 400 Jahre jünger als der Thronsessel des Königs. Der letztere hat seinen Platz in der Abtei gewöhnlich in der Kapelle Eduards des Bekenners und führt davon den Namen „St. Eduards Stuhl", obwohl er natürlich sonst in keine Beziehung zu diesem 1042 bis 1066 regierenden angelsächsischen Könige gebracht werden kann. Nur einmal in den sechs Jahrhunderten seiner Existenz hat er die Westminster-Abtei verlassen, und das war damals, als Oliver Cromwell in ihr zum Lord Protector ausgerufen wurde. Die Haupteigentümlichkeit dieses Stuhles besteht darin, daß er keinen Nagel enthält, auch sonst keinerlei Metall zu seiner Herstellung verwendet ist. Starke eichene Dübel verbinden seine Teile, und er hat dem verheerenden Einfluß der Zeit merkwürdig gut widerstanden, obwohl beim Annageln der Draperien bei den verschiedenen Krönungsfeierlichkeiten nicht gerade glimpflich mit ihm verfahren wurde. Früher war er offenbar ganz vergoldet. Er wird ausschließlich bei Krönungen in Gebrauch genommen, auch nur bei diesen Gelegenheiten aus der Kapelle des heiligen Eduard herausgeholt und, fünf Stufen hoch, vor den Hauptaltar der Abtei gestellt. Der Thron der Königin steht um zwei Stufen tiefer, links neben dem ihres Gemahls. Der König nimmt erst dann in dem Krönungssessel Platz, wenn er von anwesenden Untertanen als „wahrer, gesetzmäßiger König des Reiches" durch Zuruf begrüßt worden ist. Dann setzt ihm der Erzbischof von Conterbury die Krone aufs Haupt. Den übrigen Teil der Feier hindurch bleibt er dann auf dem Stuhle sitzen und empfängt auch so die Huldigung seiner ersten Untertanen. Der Sessel ist in gotischem Stil gehalten und an der Rückwand über zwei Meter hoch. Die Füße bilden vier prachtvoll geschnitzte Löwen. Die Holzschnitzerei des Sessels gilt als eins der schönsten Beispiele altenglischer Kunst. Oth.

Neueste Nachrichten.

Die Beisetzung des Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe.

Bückeburg, 5. Mai. Die Teilnahme der Bevölkerung an den heutigen Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe, ist ungewöhnlich groß. Von den an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnehmenden Fürstlichkeiten, ist Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der den Kaiser vertritt, eingetroffen.

Eine Millionenstiftung für Kassel.

Kassel, 4. Mai. Der kürzlich verstorbene Kohlengroßhändler Harlof vermachte der Stadt Kassel testamentarisch eine Million zur Errichtung eines Heims für kranke Kaufleute.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

Karlsruhe, 5. Mai. Der Reichskanzler ist heute Vormittag hier eingetroffen. Er wird den Kaiser morgen nach Straßburg begleiten. Der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers. Später folgten die Majestäten und die Prinzessin Viktoria Luise einer Einladung der Prinzessin Wilhelm zur Frühstückstafel.

Zu den Wirren in Marokko.

Paris, 5. Mai. Halbamtlich wird gemeldet, daß die fliegende Kolonne bereits morgen Abend in Darari eintreffen, und dort weitere Verordnungsbefehle abwarten würde. Wenn die Lage dann noch schlimmer sei wie jetzt, würde ein Teil der Truppen dem Sultan zur Hilfe kommen und der andere Teil, falls es notwendig wäre, nach Mekimes gehen, um die Stadt aus den Händen der Aufrührer zu befreien. Wenn der Einmarsch nach Fez als überflüssig angesehen werde, würde die Kolonne den Rückmarsch an die Küste antreten, und dabei ihren Marsch durch das Gebiet des Zarer-Stammes nehmen, der wegen des Überfalls im Januar noch immer nicht gezüchtet sei.

Demission Djawid Beys.

Konstantinopel, 4. Mai. Der Finanzminister Djawid Bey hat heute seine Demission eingereicht. Andere Minister sollen die Absicht haben, ihm zu folgen. Man glaubt in hiesigen politischen Kreisen, die Regierung werde das Parlament baldmöglichst schließen, um dem möglichen Sturz des gesamten Kabinetts vorzubeugen. — Danach scheinen trotz aller Aussöhnungsversuche die alten Konflikte in der jungtürkischen Partei fortzubestehen.

Die Pest auf Formosa.

Tokio, 5. Mai. Auf Formosa sind 129 Pestfälle vorgekommen.

Zu den mexikanischen Kämpfen.

Elpaso, 5. Mai. Madero erbietet sich, in einer den mexikanischen Unterhändlern überreichte Erklärung, auf die provisorische Präsidentenschaft zu verzichten. Er verlangt, daß die Präsidentur und der Vizepräsident zurücktreten, und der Minister des Äußern bis zu den Neuwahlen als Präsident von Lanziva bleibt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 5. Mai 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 206 Mk.
per Mai—Juni 205½ Mk. bez.
per September—Oktober 194 Mk. bez.
inländ. hochbunter 774 Gr. 208 Mk. bez.
inländ. roter 754 Gr. 198 Mk. bez.

Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 717—732 Gr. 166—168 Mk. bez.
Regulierungspreis 168 Mk.
per Juni—Juli 168—168½ Mk. bez.
per September—Oktober 156½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer ohne Handel.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,00 Mk. bez.
Roggen- 10,30—10,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Mai	4. Mai
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,15	216,15
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,80	93,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,60	83,70
Preußische Konsols 3½ %	93,80	93,80
Preußische Konsols 3 %	83,60	83,70
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	100,30	100,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,60	90,40
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	80,60	80,60
Posener Pfandbriefe 4 %	102,30	102,30
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,30	92,40
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	93,80	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	94,60	94,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	196,30	195,50
Deutsche Bank-Aktien	263,60	264,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,50	189,10
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,50	124,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,90	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	275,10	275,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	236,10	237,—
Harpener Bergwerks-Aktien	185,40	186,25
Laurahütte-Aktien	174,—	174,10
Weizen loko in Newyork	97⅞	97⅛
„ Mai 1911	202,25	203,75
„ Juli	208,—	206,—
„ September	197,70	197,25
Roggen Mai	172,—	170,—
„ Juli	173,25	171,25
„ September	166,—	165,75
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 2⅞ %.

Danzig, 5. Mai. (Getreidemarkt). Zufuhr 16 inländische, 13 russische Waggons.

Königsberg, 5. Mai (Getreidemarkt). Zufuhr 20 inländische, 46 russische Waggons exkl. 2 Waggon Kleie und 3 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 5. Mai, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur + 24 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	5.	1,30	4.	1,38
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	4.	1,82	3.	1,82
	Chwalowice	4.	2,14	2.	2,17
	Zakroczyn	1.	1,41	30.	1,43
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	4.	5,34	3.	5,40
	U.-Pegel	4.	1,90	3.	1,98
Netze bei Czarnikau		3.	1,—	2.	1,04

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Jubilate) den 7. Mai 1911.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

St. Johanniskirche. Der kathol. Militärgottesdienst fällt aus.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Außengottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Heuer.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Hölscher.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 7½ Uhr in Gr. Rogau: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Lesegottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Neubruch: Gottesdienst. Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Mocker, gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Prediger Bobrowski.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Lewandowski

tritt der Verein Sonntag, nachm. 2³/₄ Uhr, am Kriegerdenkmal an.

Schützenzug mit Gewehren.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Firma D r e w i t z, G. m. b. H., hierselbst beabsichtigt, auf ihrem Grundstück Grützmühlenstraße 1 einen Um- und Erweiterungsbau der durch Brand beschädigten Eisengießerei auszuführen, was wir gemäß § 17 der Gewerbeordnung und Ziffer 18 der Ausführungsanweisung hierzu hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne für diese Anlage liegen in der Zeit vom **8. bis einschl. 21. d. Mts.** in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus und fordern wir die Interessenten auf, etwaige Einwendungen in dieser Zeit bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Auf den 22. d. Mts. 10 Uhr wird ein Termin zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen vor dem Stadtsyndikus als Kommissar des Stadtausschusses anberaumt.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden in diesem Termine wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Thorn den 3. Mai 1911.

Der Stadtausschuß.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Aufgrund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. Mai 1850 (G.-S. S. 265) und § 137 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder:

§ 1. Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen, Weideplätzen, Dorfangern, Grenzen, Rainen, Triften, Wege- und Waldrändern, Gärten, Deich-, Bahn- und Chausseeböschungen, sowie von unbenutzt liegenden Grundstücken sind verpflichtet, die darauf wachsenden **Ackerdisteln spätestens bis zu deren Blütezeit** durch Ausstechen mit der Wurzel zu entfernen oder entfernen zu lassen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden aufgrund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) bestraft.

Marienwerder den 15. Juni 1903.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 5. Mai 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt **Warda** in Thorn hat als Pfleger beantragt, den in Adamowitz am 18. Juni 1858 als Sohn der **Heinrich** u. **Ottilie** geb. **Schneider-Plichta**'schen Eheleute geborenen und jetzt verschollenen **Hermann Heinrich Julius Plichta**, zuletzt wohnhaft in Thorn, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

28. November 1911,

mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 31, anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserlärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Thorn den 27. April 1911.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentlicher Ankauf.

Montag den 8. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem **Geschäftszimmer 2 Waggons russische Roggenkleie, ab Station Turki rollend, franko Alexandrowo lose,**

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,

vereidigter Handelsmakler.

224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am

6. bis 31. Mai

stattfindenden Ziehung der 5. Klasse sind Kauflose

1/4	1/8
à 50 Mk.,	25 Mk.

zu haben.

Dombrowski,

königlich preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

60–90 Mk. wöchentlich

verdienen gewissenhafte, nüchterne, fleißige, redegewandte Herren und Damen Kaution 15–18 Mk. Angebote unter **L. M. 1000** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Verein Thorner Kaufleute, e. V.

Hierdurch machen wir bekannt, daß nach der Verfügung der Polizei-Verwaltung vom 29. 4. 11 die öffentlichen Verkaufsstellen an sämtlichen Sonnabenden vom 1. Mai bis 31. August d. Js. für den geschäftlichen Verkehr bis 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Der Vorstand.

Tivoli.

Heute, Freitag:

Großes Streichkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeister **Nimz.**

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Dumtzlaff.

Anfang 8 Uhr.

Gute Speisen und Getränke.

Im Schützenhause Thorn

sind ab 1. Mai d. Js.:

Die Puszta-Kinder.

Das renommierteste und grösste Vokal-, Instrumental-, Gesang- und Tanz-Ensemble der Gegenwart. (Dir.: M. Schor.)

Müllers vereinigte Kinematographen.

Die Perlen des Programms vom **6. bis 9. Mai** sind:

Eine Verschwörung unter Heinrich III.,

historisches Drama, koloriert.

Die führerlose Lokomotive, Sensationsdrama.

Vaterliebe, Drama aus dem Leben.

Außerdem noch 10, für T h o r n s ä m t l i c h n e u e Sujets.

NB. Vom 10. Mai ab die Sensationsschlager:

Roland der Grenadier, Episode aus dem Feldzuge 1812.

Seelen, die sich in der Nacht begegnen, Drama aus dem Leben einer Schauspielerin.

Restaurant „Zum deutschen Kaiser", Leibitscherstr. 41.

Sonnabend den 6. Mai:

Großes Maikränzchen

wozu Freunde und Gönner freundlichst einladet **W. Bartz.**

Jeden Sonntag: **Familienkränzchen.**

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



Energische Verdauung! Erstaunliche Freßlust bei allen Tieren! Vorsicht beim Einkauf! Lassen Sie sich nichts anders als ebensogut aufreden! Broschüren versendet kostenfrei d. Allein. Fabr. M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutr. 122c.

Echt nur zu haben, wo unser Zwergschild aushängt.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Zu Fabrikpreisen zu haben: In Thorn bei **Alfred Franke,** Drogerie; **Sally Abraham,** Kaufmann; **A. Kirmes,** Kolonialwaren; **Paul Werner;** in Mocker bei **B. Bauer.**

Hässlich

sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Hautröte, Blütchen 2c. Daher gebrauchen Sie die echte

Karbol-Teerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul,**

mit Schutzmarke: Steckenpferd.

à Stück 50 Pf. bei:

J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, A. Majer, Paul Weber u. **Ankerdrog.**

Alleinstehendes Ehepaar sucht Herrn als Mitbewohner, eventl. auch mit billiger Pension. Separat eingerichtetes Schlafkabinett. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wer verkauft sein Besitztum? Wer sucht Hypothek? Angebote unter **A. P. 22, Bromberg** postlagernd.

Fohlenfleisch **Kohlschmidt** Roßschlächterei, Coppernikusstr. 8. — Fernsprecher 565.

Kaviar

vom Frühjahrsfg., p. Pfd. v. 10 Mk. an.

Krebse,

große und Suppenkrebse.

Hamburger Fischräucherei,

Coppernikusstr. 19. Fernruf 525.

Stellengesuche

Geb., junge Frau

im Haushalt und Küche praktisch erfahren, im Besitze gt. Zeugnisse, wünscht von sofort Stellung zur Führung des Haushaltes bei einz. Herren. Angebote u. **T. H.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Stellenangebote

Zur selbständigen Leitung meines Zigarren- und Weingeschäftes suche ich per sofort oder später einen tüchtigen

jungen Mann.

Kaution 1000 Mk. erforderlich.

Carl Städtke, Thorn 3.

1 gute Schneiderin

fürs Haus sucht von sofort

Frau **Franke,** Lindenstr. 58.

1 Einwohnerfamilie

möglichst sofort gesucht.

Besitzer **Pomplun, Weichseltal.**

Bedingungen daselbst einzuholen.

Mehrere

Rock- und Zuarbeiterinnen

verlangt

Anna Brock, geb. **Wittkopp,**

Atelier für feine Damenschneiderei, **Talstraße 23,** 2 Tr.

Lehrmädchen für unentgeltlich werden noch angenommen.

Zuarbeiterinnen

verlangt Frau **M. Rindke,** Modistin, Marienstraße 1.

Suche von sofort ein

Lehrmädchen

für die Hotelküche, auch durch Vermittlg.

O. Romann,

Hotel Kaiserhof, Schießplatz.

Geübte Wäschenähterin und Lehrdamen können sich melden bei Frau **Kanter,** Araberstr. 5, 3, r.

Zuverlässiges Kindermädchen

von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags gesucht. **Boettcher,** Brauerstr. 1, 2.

1 schulfr. Mädchen oder alleinstehende Frau wird zur Aufwartung verlangt Talstr. 27, part.

Aufwärterin wird gesucht Karlstr. 11.

Aelt., erf. Aufwärterin

sofort für vormittags gesucht.

Mauerstr. 10, Weichselseite.

Zu verkaufen

1 fast neue Nähmaschine

zu verkaufen Mauerstr. 32, 3 Tr., l.

Ein gutes

Wiesengrundstück,

40 Morgen groß, davon 10 Morgen Acker, mit neuen Gebäuden, neuen Maschinen u. Ackergeräten, in der Niederung gelegen, ist umständehalber zu verkaufen.

Angebote unter **H. K. 3*** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Den hochverehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend, sowie Vereinen und Schulen erlaube ich mir mein

Lokal

mit schönem Garten

in freundliche Erinnerung zu bringen.

Der Garten ist jetzt in voller Baumblüte. Für

gute Speisen und Getränke

ist bestens gesorgt. Um gütigen Zuspruch bittet **Bielitz, Grabowitz.**

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend sowie den Vereinen bringe meinen

schönen Garten

nebst Saal und Kolonaden

in empfehlende Erinnerung. — Schöner Landungsplatz neben dem Garten, welcher jetzt in schönster Baumblüte prangt.

Schmidt, Schillno.

Bildhübsche

Brauntigerhündin

in 2. Felde, eintragungsberechtigt, Galopppiersuche, steht fest vor Hühnern und Hasen, sichere Apportur zu Wasser und Lande, verlorenapportur besonders von geflügelten Hühnern, stöbert. Preis 200 Mk. Anfrage

Bachestr. 12.

Gartengrundstück,



ca. 10 Morgen groß, an der Chaussee gelegen, 12 km von Thorn entfernt, bestehend aus massivem Wohnhaus mit Stall und Scheune, Wiese und durchaus erstklassigem Weizenboden, mit lebendem und totem Inventar unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Angebote unter **M. 10 000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

15 Läuferschweine,

4¹/₂ Monate alt, stehen zum Verkauf bei **Oloff Pansegrau, Gr.-Nessau** bei Schirpitz.



Milchkuh

steht zum Verkauf. Besitzer **Paul Rietz,** Schönwalde.

Neuer moderner Hut

zu verkaufen Jakobstr. 9, part., l.

2 Bettgestelle und Küchenmöbel,

fast neu, zu verkaufen Blücherstr. 12, H.

Ia Hühnerhunde,

echte Gordon-Setter, 8 Wochen alt, verkauft billig

B. Maciedlowski, Mellienstr. 116.

Zu verkaufen:

Nähmaschine, Sopha, Waschtisch mit Marmorplatte, Wienerstühle u. Ausziehtisch. **Jakobsvorstadt,** Leibitscherstr. 41.

Hölzerne bequeme

Treppe,

altdeutsche und weiße

Kachelöfen,

eiserne Füllöfen,

1 eiserner Balkon,

4,45 m lang, 1,15 m breit,

zu verkaufen **Strobandstr. 3,** 1 Tr.

Feiner schwarzer Tuchrock,

schlanke Figur, sehr billig zu verkaufen Brückenstr. 16, v., 3, r.

Zu verkaufen:

Paneelsopha, Staffelei, Eßservice, Mokkaservice, Fischservice, Gypsfiguren, elektr. Bronzefiguren, Bilder, Säulen, Nähtisch, Klaviersessel, seidenes Sopha mit zwei Sesseln, Gaskronen mit elektrisch, Trumeau, Salonschrank, zwei Stühle, Tisch, Tischchen (hell Nußbaum), eichenes Herrenzimmer und Eßzimmer. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

3 gute

Milchkühe

stehen zum Verkauf bei

E. Drewitz, G. m. b. H.,

Thorn, Grützmühlenstr. 1.

Zu kaufen gesucht

Markise, 5 m lang, zu kaufen gesucht.

Rüdiger, Baderstraße 23.

Gebrauchte Möbel, Betten

kauft **W. Sumowski,** Gerberstr. 14.

Wohnungsgesuche

2 Zimmer-Wohnung

in schöner Gegend zum 15. Mai gesucht. Angebote unter **L. St.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möblierte Zimmer

mit Burschengelaß zum 15. Mai gesucht. Angebote unter **G. N. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Anst. Dame oder besserer Herr findet bill. gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit auch ohne Pension Gerstenstr. 9a, 2, l.

Saubere Schlafstellen

Brückenstraße 14, Hof, 1.

Hôtel Drei Kronen.

Thorn.

Am Renntage,

pünktlich 12¹/₂ Uhr:

Schnepfen-Medaillons auf Reiterart.

Roastbeaf, englisch Derby.

Hummer, kalt mit Remoulade.

Junge Hühnchen.

Kompot — Salat.

Pfirsich-Bombe.

Käsestangen.

Ananas.

Nach dem Rennen kl. Soupers zu 1,50 und 2,00 Mk. sowie sämtliche Delikatessen der Saison.

Heute große Krebse.

Germania-Saal

Mellienstraße 106.

Sonnabend den 6. d. Mts.:

Grosses



Mai-Kränzchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Kurzbach.

Entree frei. Anfang 8 Uhr.

Jeden Sonntag

von 5 Uhr ab:

Familienkränzchen

Militär ohne Charge keinen Zutritt.

T a n z f r e i.

Max Rüster, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 85.

Goldener Löwe,

Thorn-Mocker.

Heute, Sonnabend,

von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen

Jeden Sonntag,

von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Wirt.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Restaurant

„Eschenbach",

Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.

Jeden Sonnabend u. Sonntag:

Mai-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet

der Wirt.

Gesellschafts-Garten Rudak.

Sonnabend den 6. Mai:

Mai-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr abends.

„Kaiserfaal", Mellienstr. 99.

Sonnabend den 6. Mai:

Maikränzchen,

Eintritt und Tanz frei,

wozu freundlichst einladet **Der Wirt.**

Gasthaus zum „Kometen".

Zu dem am **Sonnabend** den 6. d. Mts. stattfindenden

Maikränzchen

ladet freundlichst ein

P. Schwenk, Gastwirtin.

Thornisch Papau.

Sonntag den 7. d. Mts.:

Mai-Fest,

wozu ich freundlichst einlade.

Morsch.

Zum

Maikränzchen

am

Sonntag den 7. Mai

ladet freundlichst ein

Bielitz, Grabowitz.

Wolfsmühle, Leibitsch.

Sonntag den 7. Mai:

Maikränzchen,

woz freundlichst einladet

R. Thober.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Am 6. Mai, abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

und

Geburtstagsfeier des Kronprinzen

bei **Rüster.**

Der Vorstand.

Verein der Ostpreußen

Montag den 8. Mai d. Js., abends 8¹/₂ Uhr, im **Fürstenzimmer** des **Artushofes:**

Monats-Versammlung

und

gemütl. Beisammensein

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Vereinigung der Sachsen.

Sonnabend den 6. Mai 1911, abends ¹/₂9 Uhr:

Zusammenkunft mit Damen

(Kegelabend)

bei **Nicolai,** Mauerstraße. **D. V.**

Verein für naturgemässe Lebens- und Heilweise

unternimmt am **Sonntag den 7. d. M.** einen

Maiausflug zur Baumblüte nach Wiese's Kämpe.

Treffpunkt pünktlich morgens 6 Uhr am Kriegerdenkmal.

Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Nachzügler werden gebeten, in Wiese's Kämpe zu erscheinen.

Kinematographen-Theater

„Metropol",

Friedrichstraße 7.

Programm

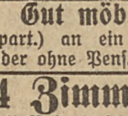
von Mittwoch den 3. bis Freitag den 5. Mai:

1. **Der Liebe Gewalt,** Drama.
2. Tontolinis Ruhmestraum, humor.
3. Amerikanische Feuerwehr, Natur.
4. **Des Rivalen Errettung,** Drama.
5. Der galante Polizeikommissar, humor.
6. Der Hund Tregoli, Dressur-Akt.
7. **Der alte Glöckner,** Drama.
8. O, diese Dienstboten, humor.
9. Pathé-Journal, neueste Ereignisse.
10. Fritzchen hat die Pest, humor.
11. **Der Zweifel, dramatisches Lebensbild.**
12. Hans Duffelkopf, humor.
13. Moritz als Vetter, humor.
14.–18. **Tonbilder.**

Änderungen im Programm vorbehalten.

Schillno.

Sonntag den 7. Mai d. Js., nachm. 2¹/₂ Uhr, fährt



Dampfer Zufriedenheit mit Musik nach Schillno.

Möbl. Zimmer zu vermieten Junkerstr. 4.

Gut möbl. Vorderzimmer

(part.) an ein oder zwei Fräulein mit oder ohne Pens. zu vm. Jakobstr. 15, pt.

4 Zimmer-Wohnung

mit Badeeinricht. u. Gas sof. zu verm. **J. Rucki,** Mocker, Lindenstr. 3.

1 Sommerwohnung

zu vermieten **H. Bischoff,** Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 77.

3 Zimmer, Küche, Balkon und Nebengelaß fortzugshalber sofort oder später zu verm. Preis 360 Mk. **Hoffschulz,** Konduktstr. 24.

Keller als Werkstatt

für monatlich 7 Mk. zu vermieten **Culmerstraße 24.**

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,

E v a n g e l i s a t i o n s k a p e l l e beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 7. Mai, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4¹/₂ Uhr: Evangelisationsversammlung.

Mittwoch den 10. Mai, abends 8¹/₄ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

— Jedermann herzlich willkommen. —

Junges Mädchen,

von angen. Aeußern, sucht Herrenbekanntschaft. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Briefl. Ang., mögl. mit Photogr., unter **„Frohsinn K. R."** an die Geschäftsstelle der „Presse".

A. F. 500.

Brief lagert.

Verloren 1 goldene Halskette

mit Herz. Abzugeben gegen Belohnung **Brombergerstr. 60,** part.

Verloren

am 2. 5. kleinen goldenen

Siegelring

— Elisabeth-Strobandstraße —. Anzugeben gegen hohe Belohnung bei

Otto Jacubowski,

Elisabethstr.

10 Mk. Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir nachweisen kann, wer den **braunen Pappkarton** mit verschiedenen Kleidungsstücken, den ich am 31. 3. von der Unterführung in Mocker bis Kaufmann K i r m e s verloren habe, gefunden hat.

Robert Roeder, Graudenzerstr.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Echo aus Paris.

(Von einem Korrespondenten.)

Paris, 2. Mai.

Sich dumm stellen! ist die Losung. Nichts merken und nichts wissen! Die Ministeriellen geben sich auch redlich Mühe, die Weisung zu befolgen. Sie heucheln also lebhafte Befriedigung über die „moralische Unterstützung", die ihnen soeben von Berlin aus bei ihrem Vorgehen in Marokko zuteil wurde. Gemeint ist damit die halbamtliche Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.", jene aufsehenerregende Auslassung, unter deren höflichen Floskeln alle Welt sofort eine ernsthafte Verwarnung erkannt hat. Hier in Paris tut man, als merke man nichts von der Ironie, mit der das Preßorgan der Wilhelmstraße die eifrige Sorge der Franzosen für die in Fez weilenden Europäer vermerkt, von der Persiflage, mit der es den uneigennützigen Absichten der Pariser Staatskünstler Anerkennung zollt, von dem Sarkasmus, mit dem es auf die möglichen oder wahrscheinlichen Folgen einer auch nur „unwillkürlichen" Annullierung des Paktes von Algeciras anspielt. Weil der Berliner Zaunpfahl so hübsch mit Blumen umwunden war, übersieht man den Wink, der damit erteilt wurde. Man beglückwünscht sich sogar zu der „freundschaftlichen" Gebärde, man bedankt sich für die „vertrauensvolle" Zurückhaltung, man versichert den Lesern, zwischen dem Quai d'Orsay und der Wilhelmstraße herrschte die erfreulichste Übereinstimmung. Das ist die Taktik der offiziösen Cruppis, wie sie sich im „Temps", im „Figaro", im „Journal" und überhaupt in den meisten Boulevard-Blättern beobachten läßt. Aber Herr Delcassé hat ebenfalls seine Offiziösen, und diese fühlen sich zu keiner Vorsicht oder Verstellung verpflichtet. Einer von ihnen, der im „Echo de Paris" politisierende Herr André Mévil, äußert seinen Ärger etwas ungestüm, wenn er schreibt: „Das mindeste, was man von dieser halbamtlichen Auslassung sagen kann, ist, daß sie ein Meisterwerk der Falschheit, der Unverschämtheit und der Hinterlist darstellt." Nicht ganz so plump, aber ebenso unbillig läßt sich der diplomatische Mitarbeiter der „Liberté" vernehmen. Die gesamte Nationalistenpresse stößt selbstverständlich in dasselbe Horn.

Der Berliner Verwarnung gegenüber finden wir also die hiesigen Meinungsmacher in zwei Lager geteilt. Bezüglich der in Marokko zu verfolgenden Politik hingegen sind sie alle einmütig. Nur die „Humanité" des Kollektivisten Jaurès und das stets maßvolle und bedächtige „Journal de Débats" machen eine Ausnahme. Diese beiden Blätter raten zum Verzicht auf neue Abenteuer in Marokko, die „Débats" unter nachdrücklicher Betonung der Tatsache, daß die französische Militärmission in Fez außer aller Gefahr und daß die französische Fahnenehre in keiner Weise verletzt ist. Die gesamte übrige Presse sucht dem Publikum das Gegenteil einzureden. Zu diesem Zweck fährt man fort, die Lage in Fez als äußerst kritisch zu schildern. Daß der Major Brémond an der Spitze seiner Mahalla schon vor acht Tagen ungefährdet wieder die Hauptstadt erreichte, daß die rebellischen Berber sich längst nach allen Richtungen zerstreut haben, daß verschiedene angeblich gegen Mulay Hafid verschworene Stämme sich reumütig unterwarfen, alles das will man nicht wissen oder nicht als glaubhaft gelten lassen. Der Rückmarsch des Majors und seine Wiedervereinigung mit dem Oberst Mangin wurde am letzten Samstag abends von der Havas-Agentur als „offiziell" gemeldet, aber wenige Stunden später vom Quay d'Orsay aus als „noch nicht amtlich beglaubigt" in Ungewißheit gestellt. Natürlich! die Nachricht lautete zu günstig, um den Marokko-Spekulanten zu behagen, deren erdichtete Vorwände zum Marsch nach Fez sie hinfällig machte. Dieses kolonialpolitische Gründerkonsortium erhob sofort Vorstellungen bei Cruppi, die der im Ministerium sitzende Vertrauensmann Delcassés energisch unterstützt haben dürfte. Man könnte sogar vermuten, es sei gleich damals, in der Nacht von Samstag auf Sonntag, an die französische Gesandtschaft die telegraphische Weisung ergangen, alle ihr aus Fez zugehenden Berichte zurückzuhalten und insbesondere von der Militärkommission nichts herüberzumelden.

Anders läßt es sich garnicht erklären, daß unsere Boulevardblätter ihre Besprechung der marokkanischen Vorgänge seit drei Tagen mit der stereotypen Formel eröffnen: „Immer noch keine Nachrichten von Major Brémond". Inzwischen sind alle nichtfranzösischen Blätter voll der genauesten Meldungen über denselben Major Brémond und seinen glücklich vollendeten Rückzug. Im Auslande sieht denn auch niemand mehr einen vernünftigen Grund zu bewaffnetem Vordringen der Franzosen, während man hier nach kurzem Besinnen zu dem Entschluß gelangte, das Abenteuer auf jede Gefahr hin zu wagen. Da man vorgeblich von Brémond nichts weiter weiß, will man nun erst recht durch die aus dem Schaujagebiet vorgeschobenen Marschkolonnen Erkundigungen über ihn einziehen lassen. Auf alle Fälle behauptet man, Fez verproviantieren zu müssen. Auch ist das Humbug. Der Londoner „Daily Mail" wurde brieflich aus Fez vom 26. April gemeldet, daß die Stadt alle nötigen Lebensmittel im Überfluß habe. Das hindert nicht, daß unsere Boulevardpresse von einer in Fez herrschenden Hungersnot fabelt, der die Truppen des Generals Toutée von Osten her, die des Generals Moinier vom Westen aus durch beschleunigte Zufuhr von Proviant ein Ende machen müssen. Inzwischen arbeitet die Diplomatie der Herren Cruppi und Delcassé still, aber eifriger als je daran, in London und Petersburg Zustimmung nicht nur zur „Verproviantierung", sondern zur endgiltigen Besetzung der marokkanischen Hauptstadt zu erwirken.

* * *

Wie die „Agence Havas" aus Fez vom 28. April meldet, ist die Mahalla Brémond in den viertägigen unaufhörlichen Kämpfen bis zu ihrem Eintreffen in Fez überall siegreich geblieben. Sie hat keinen Verlust an Kriegsmaterial erlitten, ihre Verluste an Menschenleben betragen seit dem Beginn ihres Zuges 30 Mann, die teils gefallen sind, teils vermißt werden. Im Rücken der Mahalla sind die Stämme noch nicht unterworfen. Die Straße nach Tanger ist von den Uled Djamma abgeschnitten. Zugleich mit dem Eintreffen der Mahalla Brémond in Fez machten El Glaui und Mtugi einen erfolgreichen Vorstoß nach Osten und Süden gegen die Uled el Hadj und verfolgten sie bis zu den Bernussi. Der Machsen verfügt nunmehr über 4000 reguläre und 3000 irreguläre Truppen. Es ist wahrscheinlich, daß die Truppen einen Ausfall über Ras el Ma machen, und, wenn möglich, bis nach Mekines vorstoßen werden. — Der in Paris weilende marokkanische Minister des Äußern El Mokri erhielt eine Depesche aus Tanger mit Nachrichten aus Fez vom 27. April, welche besagt, daß der Sultan sofort nach der Ankunft der Mahalla Brémond einen allgemeinen Angriff gegen die Beni Mter unter Leitung des Großwesirs unternehmen ließ. Die scherifischen Truppen trugen einen glänzenden Sieg davon, dem Großwesir wurden zwei Pferde unter dem Leib getötet. Die Aufständischen erlitten eine Niederlage, die sie zweifellos sehr schwächte. Der Anbruch der Nacht verhinderte die Mahalla, den Kampf fortzusetzen. Der Machsen beschloß, die Aufständischen am 28. April von neuem anzugreifen. Von den 7000 jetzt dem Machsen zur Verfügung stehenden Truppen gehören 2600 zur Mahalla Brémond, 2400 zur Mahalla Mangin, 2000 sind irreguläre Truppen. — Wie einem Londoner Blatt über Tanger aus Fez vom 28. v. Mts. gemeldet wird, ist dort alles ruhig. Die Stämme kehren in ihre Bezirke zurück. Für die Europäer liegt keine Notwendigkeit vor, Fez zu verlassen. Die Straßen sind frei. Die Städte Mekines und Sefru haben Deputationen nach Fez entsandt, die dem Sultan ihre Unterwerfung anbieten und ihn um Verzeihung bitten sollen. Die Berber räumen Mekines. Die englischen und amerikanischen Missionäre befinden sich wohl. — Auch die französische Regierung hat nun nach der „Agence Havas" Nachricht von der Ankunft des Majors Brémond in Fez erhalten. Am 23. April hatte die Regierung Befehl gegeben, die bei Casablanca gebildete Hilfskolonne schleunigst nach Dar Dzrari am Fuße der die Umgebung von Fez beherrschenden Höhenzüge zu dirigieren. Dieser Befehl, der aufrechterhalten wird, wird der Hilfskolonne gestatten, sich mit den französischen Instrukteuren und den scherifischen Streitkräften in Verbindung zu setzen und die Verproviantierung der Stadt zu ermöglichen. Wie Nachrichten aus Fez vom 29. April besagen, ist die Stadt eingeschlossen, die Lebensmittel sind knapp, die Stämme haben sich nicht unterworfen. Andererseits meldet General Toutée, er sei ohne Zwischenfall in Debdou angekommen und komme den ihm vorher zugegangenen Befehlen nach, wonach der Muluja nicht überschritten werden soll. — Der französische Konsul in Fez sagt in seiner Meldung über den Einzug der Kolonne des Majors Brémond am 26. April, alle Instrukteure seien wohlauf. Der Kampf sei ein erbitterter gewesen, die Stämme hätten sich nicht unterworfen. Die Blokade dauere fort, es herrsche Mangel an Lebensmitteln, und die Notwendigkeit neuer Zufuhr sei nach wie vor dringend. — Der deutsche Konsul kam der Mahalla des Majors Brémond entgegen, um die französischen Instrukteure zu begrüßen.

Aus **Alkassar** wird vom 2. d. Mts. berichtet: Den Stämmen des Gharb ist ein Brief Mulay el Zins vorgelesen worden, in dem dieser sie auffordert, ihn zum Sultan zu proklamieren. — Nach Briefen aus **Mekines** sind einzelne Teile der Stadt geplündert und Juden getötet worden. Völlige Ruhe wird erst eintreten, wenn der von einigen Stämmen zum Sultan vorgeschlagene Mulay el Zin zum Minister des Auswärtigen ernannt ist. Mulay el Zin, der sich mehrere Jahre in Manchester aufgehalten hat, ist englischer Konsularagent. — Wie aus **El Knitra** vom 3. Mai gemeldet wird, sind zwei Gumiers-Abteilungen auf dem linken Ufer des Sebu stromaufwärts 14 Kilometer weit ins Land vorgedrungen. Sie trafen auf ein kleines Dorf der Beni Hassen, das unbewohnt war, da die erschreckte Bevölkerung die Gegend verlassen hat. Man weiß jedoch nicht, wie sie sich der Abteilung Brulards gegenüber verhalten wird. — Nach Meldung aus **Taurit** sind eine Abteilung von 2500 Mann Infanterie und Kavallerie und zwei Batterien am Mittwoch war, da die erschreckte Bevölkerung die ruhig. Man sieht keinen großen Widerstand der Stämme voraus.

Der Madrider „Heraldo" meldet aus **Melilla:** Ein Scherif, der ein Abkomme von Mulay Eriß zu sein behauptet, ist zum Stamm der Beni Buyahi gekommen und hat dort mit solchem Erfolg den heiligen Krieg gepredigt, daß zwei Notabeln, Omar Mtalzi und El Mizian — letzterer Führer einer Harka im Melilla-Feldzuge — die Bildung einer Harka ankündigten. Die Stämme der Beni Burraguel, Beni Tusin, Temsancin und Beni Ulich haben jeder 300 Mann zu stellen versprochen.

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung)

Jetzt war es, als zucke in den Augen der Frau ein triumphierendes Lächeln auf. Leise entgegnete sie:

„Da Ihnen ja schon mein unbedachtsamer Brief so viel vertraute, Mister Illings, kann ich Ihnen auch weiter beichten. Ich war einst so töricht, diesen hübschen, jungen Skaare zu lieben, natürlich glaube ich auf ewig. Eines schönen Tages aber, da ging er in die weite Welt. Erst wartete ich und harrte in Tränen seiner Wiederkehr, aber er dachte garnicht an mich, ein Spielzeug war ich wohl seinem Herzen. Da faßte mich Trotz und Groll. Lachen wollte ich über den, der mir weh getan. Wie er, so stürmte auch ich hinaus in die Welt und verließ Heimat und Vaterhaus.

Klein und ärmlich war es. Es liegt ganz nahe da unten am Sund. Fremde Menschen hausen jetzt darin; aber jedes Jahr, da komme ich doch noch einmal her und schaue es von ferne. Da werden dann die alten Träume, die lange versunken sind, wieder wach, Träume, die nie wahr wurden, und denen ich nachsinne in den stillen, nordischen Nächten, in denen sie ein geheimnisvolles Auferstehen feiern."

Der Engländer sah mit prüfend abwägendem Blick in das erregte Frauengesicht mit den leuchtenden Goldaugen, und es war, als klinge ein ganz feiner Hauch des Spotts durch seine Worte, als er zu ihr sprach:

„Ich bewundere Sie, gnädige Frau, daß Ihr Künstlerberuf Ihnen so viel Zeit läßt für alte Erinnerungen. Ich hörte immer, daß schöne und gefeierte Sängerinnen" — hier verbeugte er sich voll leichter Ironie — „nur ein sehr kurzes Gedächtnis für ihre Vergangenheit besitzen."

Ein Zornesblick traf ihn, aber die schöne Frau zwang mit Gewalt ihr heiß aufsteigendes Blut zur Ruhe und entgegnete spöttisch:

„Sie scheinen ja ganz seltsame Begriffe von uns Künstlerinnen zu hegen, Mister Illings."

„Ich kenne zu wenige, Verehrteste. Außer den Mitgliedern einiger minderwertiger Truppen, die durch Indien zogen, hatte ich nie Gelegenheit, Künstlerinnen näher kennen zu lernen. Auf meinen Reisen habe ich zwar hier und da eine auf der Bühne bewundert, aber näher kennen gelernt habe ich keine."

„Und doch maßen Sie sich das Recht an, ein abschließendes Urteil über einen ganzen Stand zu fällen," rief Dagmar Sundvall voll Unmut, und eine böse Falte grub sich tief in ihre weiße Stirn.

„Ich würde mir das nie erlauben. Ich wiederholte nur, was man allgemein glaubt, ich selbst habe, wie ich bereits erklärte, gar kein Urteil."

Am liebsten hätte die verwöhnte Frau, der sonst alle Welt zu Füßen lag, heftig mit dem kleinen Fuß den Boden gestampft. Sie hatte plötzlich einen tiefen Groll gegen den Mann, der da so selbstherrlich und gemächlich an ihrer Seite den steilen Weg aufwärts schritt, und der garnicht zu bemerken schien, daß sie Mühe hatte, Schritt mit ihm zu halten.

„Man hat im allgemeinen recht merkwürdige Ansichten über uns Künstlerinnen," spottete sie. „Jeder glaubt, ein besonderes Recht zu haben, uns seine Ansichten über uns, die uns garnicht interessieren, glatt ins Gesicht zu sagen. Man hält uns für Geschöpfe, die ohne Ernst, ohne Treue, ohne Liebe immerfort von einem Genuß zum anderen rasen, die gefeiert, geliebt und angebetet werden, und die nichts dagegen in die Wagschale zu werfen haben, als ihr bischen Kunst.

Und mit wie vielen Opfern wurde doch fast ohne Ausnahme diese Kunst bezahlt? Hunger und Entbehrungen, Enttäuschungen und endlose Qualen, wenn wir an unserem eigenen Können verzweifeln, ein ewiger Kampf mit uns selbst, ein ewiger Kampf mit Kollegen, ein ewiges Sichbehauptenmüssen gegen Direktor, Kapellmeister und Regisseur, und zuletzt das immerwährende Ankämpfen gegen die Dummheit unserer lieben Nächsten, die unbarmherzig Steine auf uns schleudern, und die garnicht mal imstande sind, zu begreifen, was in uns vorgeht. Ich lache über sie!"

Etwas verdutzt sah der Engländer in das erregte Gesicht der schönen Frau .

„Ich begreife wirklich nicht, meine Gnädigste."

„Ist auch garnicht nötig," gab sie boshaft zurück. „Männer begreifen so vieles nicht. So und nun will ich Ihnen auch sagen, warum Sie die kleine Dagny Olsen nicht wieder erkennen wollten, Mister Illings aus Kalkutta. Sie waren zu feige. Wie Sie einst zu feige waren, die kleine, scheue Dagny an die Hand zu nehmen und mit ihr zu Ihrem Vater zu gehen und zu sagen: hier, diese liebe ich, so haben Sie auch jetzt nicht den Mut, Dagmar Sundvall zu sagen: ich bin dein Freund gewesen und bin es noch.

Wie Sie einst fürchteten, das Mädel aus der armseligen Fischerhütte am Sund als Ihre Braut anzuerkennen, so fürchten Sie sich jetzt, Ihre Freundschaft zu der Künstlerin zu bekennen, die nach Ihren Begriffen ja gewissermaßen vogelfrei ist. Ach, lehren Sie mich die Skaares kennen! Die rothaarige Ingvelde schaut kühl über mich hinweg, als hätte sie nie mit mir gespielt; und die kleine Blonde, der Nachkömmling, blickt mir mit unverhohlener Neugier und Nichtachtung ins Gesicht. Sie sitzen fest in der Tugend, die Skaares, — ich kenne sie. Aber ich hätte doch nicht geglaubt, daß das Leben da draußen in der Fremde nicht mal vermochte, Hoffart und Dünkel auszurotten. So, das wollte ich Ihnen sagen, Mister Illings. Leben Sie wohl, da kommt mir schon mein junger Freund, Graf Rabenhorst entgegen. Er hat noch keine Ahnung, der junge Mann, welch ein minderwertiges Geschöpf man ist, wenn man so unvorsichtig war, in der Jugendzeit einen Skaare zu lieben. Soll ich Sie bekannt machen? Wie, Sie wollen nicht? Aber lieber Mister Illings, Sie werden doch nicht fürchten, ich könnte Ihr Inkognito lüften?"

„Verzeihen Sie, lieber Graf," wandte sie sich einem weißblonden, jungen Menschen zu, der im eleganteṡten, graugrünen Bergkostüm die letzte, steile Windung des Weges eiligst ihr entgegen kam, „daß ich Sie so lange warten ließ. Hier ein alter Bekannter von mir, Mister Illings, hatte so viel Seltsames zu erzählen."

Sie lächelte über den drohenden Blick des Engländers und fuhr fort:

„Und ich lauschte so gern den Wundermären aus der Ferne."

Wie aus **Paris** gemeldet wird, hatten Monis, Berteaux und Cruppi am Donnerstag Vormittag eine **Besprechung** in der Marokko-Angelegenheit.

Der belgische Ministerpräsident **Canalejas** hat einem Berichterstatter des **„Petit Parisien“** erklärt, er sei wegen der Strömung, die sich in der Presse und der Bevölkerung gegen die französische Unternehmung in Marokko geltend mache, lebhaft beunruhigt. Gewisse Kreise behaupteten, daß die Unternehmung den Interessen und dem Einfluß Spaniens abträglich sein müsse. Diejenigen, die das dächten und schrieben, kennten die Frage nicht gründlich. Durch die diplomatische Verschwiegenheit werde nicht verhindert, daß Einzelheiten über die spanisch-französischen Verhandlungen enthüllt würden, aber es sei, dadurch zweifellos ein Zustand feindseliger Gesinnung geschaffen, den er aufrichtig beklage, der jedoch nicht verhehlt werden könne.



Adolf Woermann †.

Der Großreeder Adolf Woermann, der Chef der Woermann-Linie und der Reedereifirma C. Woemann, ist in der Nacht zum 4. Mai in Hamburg verstorben. Er war am 10. Dezember 1847 geboren; nachdem er durch jahrelangen Aufenthalt im Auslande seinen Gesichtskreis und insbesondere die Kenntnis des überseeischen Handels erweitert hatte, trat er 1874 als Teilhaber in die von seinem Vater begründete Firma ein, die er 1880 als alleiniger Inhaber übernahm. Unter seiner Leitung entwickelte sich das vorher schon bedeutende Unternehmen zu einem Weltgeschäft. Adolf Woermann hat sich um die Förderung unserer Kolonialpolitik zweifellos große Verdienste erworben, namentlich indem er 1884 gemeinsam mit der Firma Jantzen & Thormälen Kamerun erwarb und dem deutschen Reich als Schutzgebiet zur Verfügung stellte. Dann schuf er regelmäßige vom Reich subventionierte Dampferverbindungen mit unseren Kolonien. Nach dem Herero-Aufstande sah er sich scharfen Angriffen ausgesetzt; es wurde der Vorwurf erhoben, daß er eine Monopolstellung errungen und zu seinem Vorteil ausgebeutet habe, und es kam zu Prozessen, die teilweise zu seinen, teilweise zugunsten des Fiskus entschieden wurden. Doch dergleichen Reibungen sind bei solchen großen Unternehmungen beinahe unvermeidlich. Im vorigen Jahre hat er sich, körperlich geschwächt, von den Geschäften zurückgezogen, die er ein Menschenalter mit unermüdlicher Tatkraft und reichem Erfolge geleitet hatte. Eine Zeit lang war Woermann auch parlamentarisch tätig, von 1884—1890 gehörte er als Mitglied der nationalliberalen Partei dem Reichstage an und trat als eifriger Anhänger der Kolonialpolitik auf. Er war auch Mitglied des Kolonialrats. Es bleibt ihm das Verdienst, daß er den Weg bereitet hat, für die Erwerbung Kameruns und für die Entwicklung unseres Handels mit Afrika.

Provinzialnachrichten.

* **Hohenkirch,** 4. Mai. (Verschiedenes.) Der vom hiesigen Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Tiemann veranstaltete christliche Familienabend brachte eine Einnahme von rund 117 Mark, die nach Abzug der Unkosten dem Orgelbaufonds zufließen sollen. — Herr Pfarrer Tiemann nahm an der westpr. kirchlichen Festwoche in Danzig teil. — Der Zimmermann Dahm verunglückte auf dem Holzlagerplatz des Kaufmanns Dobrinski dadurch, daß ihm ein Brett in die Seite schlug. Der telephonisch herbeigerufene Arzt stellte den Bruch einer Rippe fest. — Der Besitzer Lindner in Kleinbrudzaw verkaufte sein Grundstück von 31 Morgen Größe für 21 700 Mark an den Besitzer Friedrich Röder dortselbst; letzterer verkaufte seine Besitzung von 16 Morgen für 14 700 Mark an den Landwirt Johann Dobrick aus Großbrudzaw.

Schwetz a. W., 3. Mai. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß, zur Deckung der Kommunalbedürfnisse für 1911 folgende Zuschläge zu erheben: 305 Prozent zur Einkommensteuer, 235 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 150 Prozent zur Betriebssteuer. Seit vierzehn Jahren schweben die Verhandlungen wegen Beseitigung der in zwei Kellerräumen und einem der Gesundheit wenig dienlichen Anbau untergebrachten Volksschulklassen. Da die königl. Regierung die vor einigen Wochen von den städtischen Körperschaften gefaßten Beschlüsse, ein neues Volksschulgebäude zu bauen, für zweckmäßig erklärt hat, wurde beschlossen, die Schulbauangelegenheit der Finanzkommission zu überweisen. Diese hat der Versammlung Finanzierungsvorschläge zu machen. Der königl. Regierung sind innerhalb 8 Wochen Bauvorschläge einzureichen.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 3. Mai. (Der Gattenmord in Klein Sibsau.) Die wegen Gattenmordes in Untersuchungshaft befindliche Besitzerfrau Karoline Kieper, geb. Jahnke, aus Klein Sibsau hat ihren verstorbenen Ehemann bei der ersten Vernehmung des Totschlags bezichtet. Vor etwa 10 bis 15 Jahren starb ihre Mutter, die Altsitzerin Treichel. Am andern Tage war auch ihr Stiefvater, der Altsitzer Treichel, tot. Beide alten Leute wurden an ein und demselben Tage beerdigt. Die Verhaftete behauptet nunmehr, ihr Ehemann hätte den alten Treichel erschlagen und wegen Gewissensbissen selbst Gift genommen. Die wiederholten Haussuchungen und Nachgrabungen nach Arsenik sind ohne Erfolg gewesen. Jedenfalls werden bei dem in Aussicht stehenden Giftmordprozeß sehr trübe eheliche Zerwürfnisse enthüllt werden.

Lyck, 3. Mai. (Einen eigenartigen Betrugsversuch) hatte Anfang dieses Jahres die Besitzerfrau Wilhelmine Broszio aus Cherwonken unternommen. Sie hatte gegen Ende v. Js. eine Gefängnisstrafe im hiesigen Gefängnis zu verbüßen und mußte während dieser Zeit einem ihrem Berufe und ihren Kräften entsprechende Arbeit verrichten. Als sie nach Verbüßung dieser Gefängnisstrafe herauskam, ging sie zum Arzt und ließ sich untersuchen, angeblich weil sie sich während der Gefängniszeit infolge zu schwerer Arbeit den Bruch zugezogen hatte. Das Bruchleiden wurde bei Frau Broszio auch tatsächlich festgestellt. Nunmehr richteten die Frau Broszio und ihr Mann eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft, worin sie um Bewilligung einer Unterstützung baten, weil sich die Frau den Bruch während der Gefängniszeit zugezogen habe. Es wurden Ermittelungen angestellt, und diese ergaben, daß es sich bei der Frau Broszio um einen nicht mehr neuen Bruch handelt, den sie sich unmöglich während ihres Aufenthalts im Gefängnis geholt haben konnte. Da Frau B. in betrügerischer Absicht versucht hat, sich aus der Staatskasse eine Entschädigung zu verschaffen, wurde sie wegen versuchten Betruges zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Tilsit, 2. Mai. (Der vermißte Zimmermeister Paul Ohle) aus Insterburg, der in der Nacht zum 29. März zuletzt in einem hiesigen Café gesehen worden ist, hat hier seinen Tod durch einem Unglücksfall gefunden. Er wurde gestern mittag im Memelstrom als Leiche gefunden. Dem Augenschein nach liegt kein Verbrechen, sondern ein Unglücksfall vor.

r **Argenau,** 4. Mai. (Verschiedenes.) Das neue Distriktsamtsgebäude in der jetzigen Poststraße ist bereits bezogen und das Bureau vom Markte hierher verlegt worden. — Schon seit Jahren werden zwecks Baues einer Schule in Eichtal Verhandlungen gepflogen, die aber immer zu keinem Ergebnis führten. Jetzt sind die Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Es handelt sich um die Einschulung von etwa 50 Kindern, die jetzt die hiesige Schule besuchen. — Der Büdner Jankowski in Wygoda trieb sein Pferd auf die Weide; hierbei schlug es aus und traf den J. am Unterleib. Der behandelnde Arzt ordnete am dritten Tage die Überführung des Verletzten ins Krankenhaus an. J. starb jedoch, als er auf den Wagen gelegt wurde; er hinterläßt seine Frau und vier kleine Kinder.

Hohensalza, 4. Mai. (Sittlichkeitsverbrechen.) Am Dienstag versuchte ein 18jähriger Bursche von hier, in der Nähe von Jacewo an einer 60-jährigen Frau ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben, was ihm jedoch nicht gelang. Darauf wartete er, bis die Kinder aus der Schule kamen und verging sich an einem 11 Jahre alten Mädchen. Die Tat wurde von dem Führer eines Fuhrwerkes beobachtet und zur Anzeige gebracht, worauf die Verhaftung des Wüstlings erfolgte. Bei dem Verhör hat das Mädchen vorstehenden Fall als den dritten dieser Art bezeichnet.

Posen, 5. Mai. (Die polnischen Stadtverordneten) haben, polnischen Blättermeldungen zufolge, beschlossen, sich an der Eröffnungsfeier der Ostdeutschen Ausstellung nicht zu beteiligen.

Stolp, 4. Mai. (Verhaftet) wurde hier der Oberlehrer Schmidt wegen verschiedener Sittlichkeitsdelikte. Sch. soll an unmündigen Kindern unsittliche Handlungen vorgenommen haben.

Greifswald, 3. Mai. (17 Mädchen vor Gericht.) Ein ungewöhnliches Aufsehen hatte der Gerichtssaal während einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, da sich nicht weniger als 17 junge Mädchen als Angeklagte zu verantworten hatten. Sie standen durchschnittlich im Alter von 17 oder 18 Jahren und befanden sich wegen dummer Streiche in Fürsorgeerziehung. Der bei solchen Mädchen besonders heftige Freiheitsdrang ließ in ihren Köpfen den Plan reifen, aus der Anstalt zu entfliehen. An einem Abend im Februar drehten sie im Eßsaal die Gasflammen aus und begannen mit den Schemelbeinen das ganze Mobiliar entzweizuschlagen. Als der erschreckte Anstaltsgeistliche herbeieilte, wurde er verhöhnt. Auch als ihm die Anstaltsschwestern zu Hilfe kamen, ließen sich die Mädchen, die sich wie die Rasenden gebährdeten, nicht beruhigen. Vollens mußte ihnen der Geistliche die Türe der Anstalt öffnen, worauf sich die Gesellschaft in alle Winde zerstreute. Freilich dauerte die Herrlichkeit nicht lange; einige der Mädchen wurden bald nach der Flucht wieder eingefangen, andere stellten sich freiwillig, weil sie Reue empfanden. Vonseiten der Staatsanwaltschaft wurde gegen 17 Zöglinge Anklage wegen Meuterei erhoben. Nach umfangreicher Beweisaufnahme verurteilte der Gerichtshof die Angeklagten zu Gefängnisstrafen von vier bis zu neun Monaten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. Mai. 1910 † König Eduard VII. von Großbritannien und Irland. 1904 Beginn der Landung der Japaner auf der Liatunghalbinsel. 1904 † Candamo, Präsident von Peru. 1904 † Franz von Lenbach in München, berühmter Bildnismaler. 1902 † Bret Harte, bekannter amerikanischer Schriftsteller. 1897 Niederlage der Griechen bei Pharsalos. 1882 † Hans Reichsfreiherr von Aufseß, Begründer des germanischen Museums in Nürnberg. 1882 * Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen. 1859 † Alexander von Humboldt zu Berlin, berühmter Naturforscher. 1849 Unterdrückung des Dresdener Aufstandes 6.—9. Mai. 1796 † Adolf Freiherr von Knigge in Bremen, berühmt durch sein Buch „Über den Umgang mit Menschen“. 1786 * Ludwig Börne zu Frankfurt am Main, hervorragender deutscher Schriftsteller. 1757 Schlacht bei Prag, Sieg Friedrichs des Großen, Heldentod des Feldmarschalls Schwerin. 1622 Sieg Tillys bei Wimpfen über Georg Friedrich von Baden. 1527 Eroberung von Rom durch Truppen Karls V.

Thorn, 5. Mai 1911.

— (Herr Oberpräsident von Jagow) hat am Donnerstag seinen sechswöchigen Erholungsurlaub angetreten und sich zunächst nach Karlsbad begeben.

— (Generalsuperintendent Wirklicher Oberkonsistorialrat D. Doeblin) wird voraussichtlich zum 1. Oktober, spätestens Ende dieses Jahres, in den Ruhestand treten. Generalsuperintendent D. Doeblin ist am 5. April 1843 zu Magdeburg geboren, besuchte das Klostergymnasium seiner Vaterstadt und studierte von Michaelis 1861 bis Weihnachten 1864 in Halle. Im November 1865 bestand er die erste theologische Prüfung in Halle, 1867 die zweite Prüfung in Magdeburg. Am 14. Oktober 1867 wurde er Konrektor zu Soldin, Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder, am 20. April 1868 wissenschaftlicher Hilfslehrer an der höheren Töchterschule in Frankfurt an der Oder. Am 10. Januar 1869 wurde er als zweiter Prediger an die Heilige Geistkirche in Magdeburg berufen, am 30. April 1876 wurde er Pfarrer an St. Katharinen daselbst. Zum Domprediger nach Naumburg a. S. am 16. November 1884 berufen, wurde er am 13. Mai 1887 Superintendent der Diözese Naumburg. Am 1. November 1888 wurde er Pfarrer an der St. Elisabethkirche zu Berlin und am 14. März 1889 zum Superintendenten der Diözese II Berlin ernannt. Demnächst erhielt er den Titel Oberkonsistorialrat und wurde Mitglied des evangelischen Oberkirchenrates. Im November 1893 wurde er zum Generalsuperintendenten von Westpreußen ernannt und erhielt 1894 die Würde des theologischen Doktors. — Am Montag den 8. Mai tritt Herr Generalsuperintendent D. Doeblin einen sechswöchigen Erholungsurlaub an, während dessen er von Herrn Geheimen Konsistorialrat Lic. Groebler vertreten werden wird.

— (Personalien.) Der Baurat Fritsch in Marienwerder ist zum Regierungs- und Baurat ernannt worden. Infolge dieser Beförderung ist demselben vom 1. Mai ab die Stelle eines hochbautechnischen Rats bei der Regierung in Marienwerder verliehen worden.

Die Steuersupernumerare Runkel in Flatow und Giesel in Marienwerder sind vom 1. April d. Js. ab zu königl. Steuersekretären ernannt.

Der bisherige Strombaumeister-Diätar Holtzendorff in Fordon ist vom 1. April ab zum königlichen Strommeister ernannt. Ihm ist die neu eingerichtete Strommeisterstelle in Schulitz verliehen worden.

Die Wahlen des Brauereibesitzers Josef Zochs zum Ratmann der Stadt Riesenburg und des Kreis-Kommunal-Kassenrendanten Rudolf Jonas zum Ratsherrn der Stadt Briesen Westpr. sind bestätigt worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Die Referendare Erich Petzke in Graudenz und August Ebrecht aus Danzig sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

— (Westpreußischer Journalisten- und Schriftstellerverein.) Der Vorstand hält am Sonntag den 7. Mai d. Js. mittags 12 Uhr in der Stadthalle zu Dirschau eine Sitzung ab ...

Der junge Mann verbeugte sich leicht gegen den Engländer, nachdem er der Sängerin die Hand geküßt. Seine etwas blassen, blauen Augen sahen unter den weißblonden Wimpern Mister Illings mißtrauisch ins Gesicht.

„Graf Rabenhorst“, stellte die noch immer spöttisch lächelnde Frau vor. „Erbherr auf Rabenstein und Rabenhorst, ein Deutscher, der so törischt ist, sich einzureden, nordische Sängerinnen hätten in ihrer Stimme so etwas Bezwingendes wie Heimatklang, der nie verweht.“

Sie lachte leise und raffte ihr Kleid zusammen, denn ein Wirbelwind brach über sie her, und große Regentropfen trieben die drei Menschen eiligst über den freien Platz vor dem Hotel, den sie keuchend erreichten, dem Hause zu.

Tief aufatmend standen sie sich dann einen Augenblick im Hausflur gegenüber, alle drei kampfgerüstet, ein jeder bereit, seine Position zu wahren und sie restlos zu verteidigen.

„Wenn Sie nachher mit uns speisen wollen, Mister Illings?“ lächelte die schöne Frau, die Regentropfen aus ihrem Schleier schüttelnd.

Der Engländer, der schon, nachdem er grüßend die Mütze gelüftet, die Treppe hinansteigen wollte, sah noch einmal zurück.

Nein, er wollte nicht; es fiel ihm garnicht ein, die Einladung der Sängerin anzunehmen. Er dankte für das Glück, mit ihr und ihrem Galan harmlos zu plaudern, wo ihm ein Druck in der Kehle saß, daß er hätte laut aufschreien können.

Er wollte höflich dankend ablehnen. Da sah er in die zwingenden Augen Dagmar Sundvalls. Wie ein goldenes Licht brach es daraus hervor und doch wie eine leidenschaftliche Drohung.

Und unter diesem bannenden Blick sagte er wider Willen, noch einmal die Mütze lüftend:

„Es wird mir eine Ehre sein, gnädige Frau.“

Noch eine kurze, knappe Verbeugung zu Graf Rabenhorst, der erregt mit den schlanken Fingern gegen das Treppengeländer trommelte, und Mister Illings stieg mit schweren Schritten die Treppe hinan.

Sie war boshaft geworden, die kleine, süße Dagny, die er einst geliebt, boshaft und gefährlich. Daß sie auch die erste sein mußte, die ihn auf heimatlichem Boden grüßte! Sollte an dieser Frau vielleicht sein ganzer wohl überdachter Plan scheitern?

Nein, man sollte und durfte auf dem Ramsahof nicht wissen, wer er war. Jahrelang hatte er in Groll und Haß gegen diejenigen, die ihn aus der Heimat vertrieben, dahin gelebt. Nicht mal der Tod des Vaters vor vielen Jahren hatte ihn versöhnlicher gestimmt. Voll Groll gedachte er der stolzen, rothaarigen Schwester, die an seiner Stelle auf dem Ramsahof regierte, die damals, als er das Vaterhaus verließ, nur harte Worte für ihn hatte und von Pflicht und Ehrfurcht sprach, wo ihm das leidenschaftliche, junge Herz in der Brust fast brach. Mit Haß aber nur konnte er des Kindes jenes blonden Weibes gedenken, das seinen alternden Vater in Banden schlug, und doch — darüber grübelte er immerfort — hatte er auf dem Schiff um dieses junge Kind gebangt, obwohl er damals noch nicht wußte, wie nahe Magnas Schicksal mit dem seinen verknüpft war.

Was ging es ihn an, wenn sie zugrunde ging? War er nicht selber fast daran zugrunde gegangen, daß ihre Mutter sich in sein Vaterhaus drängte und ihm Heimat und Vaterherz stahl?

Und trotz des Hasses gegen alles, was mit dem Ramsahof zusammenhing, hatte er nicht aufgehört, sich nach dem dunkelgrünen Fjord zu sehnen, der seine Heimat umschmiegte. Mit wilder Leidenschaft war nach langen, endlosen Jahren des Kampfes dann plötzlich die Sehnsucht nach der Heimat emporgeloht; aber der Haß, der Groll gegen die Seinen war geblieben.

Unerkannt wollte er die Heimat grüßen. Unerkannt wollte er prüfen, ob die stolze, harte Schwester je ein Herz für den einzigen Bruder gehabt. Er brauchte diese Gewißheit für sein einsames, arbeitsreiches Leben im fremden Land. Wie ein fremder, stiller Gast wollte er Einkehr halten in sein Vaterhaus und lautlos verschwinden, wenn er nicht fand, was sein sehnsuchtsvolles Herz in bangen, stummen Nächten erfleht.

Und nun kam ihm hier Dagny Olsen entgegen und sagte lächelnd: „Ich weiß, was du willst, du bist ein törichter Mann. Aber ich schweige, wenn du es gern hast; wir haben dann beide ein Geheimnis, und das bindet.“

Mister Illings riß stürmisch die Tür zu seinem Zimmer auf und schlug sie eiligst hinter sich zu, als würde er verfolgt.

Nein, mit Dagny Olsen oder Dagmar Sundvall, wie sie sich jetzt theatralisch nannte, sollte ihn nichts verbinden. Von diesem Weibe mit dem kupferbraunen Schlangenhaar und den unergründlichen Augen mit den Goldflammen wollte er nicht abhängig sein; er wollte keinerlei Gemeinschaft mit ihr.

Wütend warf er seine Mütze auf die Schreibtischplatte und den Rock auf die Sofalehne.

Daß er so dumm gewesen, die Einladung anzunehmen, das war doch sicher eine Falle, die sie ihm stellte.

Und der junge Mensch dazu!

Er knirschte mit den Zähnen und zerknitterte seinen Hemdkragen, der sich von seinen hastigen Fingern nicht gleich lösen ließ.

Das war aus der kleinen, süßen Dagny geworden, dem entzückenden Geschöpf mit dem heißen Herzen und den wilden Küssen?

Was hatte sie vorhin gesagt? Er wäre Schuld daran, daß sie die Heimat verlassen, er wäre zu feige gewesen, mit ihr vor seinen Vater zu treten, um sie zum Weibe zu begehren?

Mister Illings steckte seinen Kopf energisch in die Waschschüssel.

Was sollten nur die dummen Gedanken?

Jetzt trat sogar ein Lächeln auf seine Lippen.

Was wohl sein Vater, der reiche Staare, dazu gesagt hätte, wenn er Dagny, das Fischermädchen, ihm als seine Braut gebracht hätte?

Der Alte hätte ihn gewiß ins Narrenhaus gesteckt.

Hatte er denn dem wilden Ding jemals Versprechungen gemacht?

Nein, sie war es, die sich ihm in den stillen Dämmernächten ans Herz geworfen, sie war es, die ihn mit ihrer heißen Leidenschaft umstrickte.

Er hatte das süße, holde Ding zärtlich geliebt, und der Schmerz, daß er sie lassen mußte, war ehrlich und aufrichtig gewesen. Sein ganzes Leben hindurch hatte die schmerzende Wunde nicht aufgehört zu bluten, als er vernahm, Dagny Olsen hätte heimlich, wie er, ihren alten Vater verlassen, um Sängerin zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Mitteilungen betreffend den deutschen Redakteurtag 1911 in Danzig und Vorschlag des Verbandes der Ostpreußischen Presse betr. Zusammensein mit den Westpreußischen Kollegen im Herbst in Marienburg; Anschluß des Provinzialvereins an den Reichsverband der deutschen Presse und Verlegung der Herbst-Generalversammlung von Graudenz nach Thorn.

— (Verwendbarkeit von Sparkassen-Überschüssen zu außerordentlichen kommunalen Bedürfnissen.) Von der vor einiger Zeit vom Minister des Innern erteilten Ermächtigung betreffs der Verwendbarkeit von Sparkassen-Überschüssen zu außerordentlichen kommunalen Bedürfnissen hat zwar eine größere Zahl von Sparkassen Gebrauch gemacht. Andererseits ist aus Sparkassenkreisen wiederholt darauf hingewiesen worden, daß von den durch jenen Erlaß gebotenen Erleichterungen alle Sparkassen ausgeschlossen seien, deren Reservefonds 5 v. H. der Einlagen noch nicht überschritten haben. Den darauf gegründeten Anträgen, die für die Freigabe der Hälfte der Überschüsse bisher festgehaltene Mindestgrenze des Reservefonds unter 5 v. H. der Einlagen herabzusetzen, hat der Minister des Innern nach eingehender Prüfung nicht entsprechen können. Dagegen hat er in einem kürzlich an die Oberpräsidenten gerichteten Erlaß anerkannt, daß die Sicherung der Liquidität der Sparkassen, wie sie durch die satzungsmäßige Bindung auf Anlegung eines Teils der Bestände in Inhaberpapieren nach Maßgabe jenes Erlasses gewährleistet wird, für die Sparkassen in kritischen Zeiten so wesentlich ins Gewicht fällt, daß sie eine geringe Verlangsamung der Ansammlung des Reservefonds auch für diejenigen Sparkassen rechtfertigt, deren Reservefonds noch hinter 5. v. H. der Einlagen zurückbleibt. Er bestimmt daher, daß Sparkassen, welche sich freiwillig in der Anlegung ihrer Bestände durch entsprechende Satzungsänderungen binden, die Verwendung eines Drittels ihrer jährlichen Überschüsse zu außerordentlichen kommunalen Bedürfnissen auch dann nachgelassen werden kann, wenn ihr Reservefonds noch nicht 5 v. H. der Einlagen erreicht hat. Die betreffende Satzungsänderung ist dahin zu fassen, daß solange der Reservefonds noch nicht 5 v. H. der Gesamteinlagen erreicht, ihm zwei Drittel der Jahresüberschüsse der Kasse sowie seine eigenen Zinsen unverkürzt zuzuführen sind; das letzte Drittel der Jahresüberschüsse kann mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu außerordentlichen kommunalen Bedürfnissen des Garantieverbandes verwendet werden. Die Oberpräsidenten sind aufgefordert, den Sparkassen von diesem Erlasse Kenntnis zu geben.

— (Der Verband der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofensetzgewerbes Deutschlands), Unterverband Westpreußen, tagt am 21. Mai in Thorn unter Vorsitz des Herrn Monath aus Elbing. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht über die Submission vom 22. April 1911 in Danzig, Antrag betr. Gründung einer heiztechnischen Submission, Bericht der Innungen über Lohntarife.

— (Der Bürgerverein Thorn) hält am nächsten Montag im Schützenhause eine Sitzung ab, für welche außer dem Geschäfts- und Kassenbericht und der Vorstandswahl zwei Besprechungsgegenstände anstehen: Die Aufhebung des ständigen Maulkorbzwanges für Hunde und die Frage der Verpachtung der städtischen Jagd. Hierzu sind alle Interessenten besonders eingeladen.

— (Der Verein der Ostpreußen) hält am Montag, abends 8½ Uhr, seine Monatsversammlung im Fürstenzimmer des Artushofes ab. Gemütliches Beisammensein beschließt den Vereinsabend. Gäste sind zu allen Versammlungen der Ostpreußen willkommen. Beitrittserklärungen nimmt der Schriftwart, Herr Redakteur Kromat gern entgegen. (Siehe Inserat.)

— (Der Ortsverein der Schneider H. D. zu Thorn) unternimmt am Sonntag den 7. Mai einen Maiausflug nach Rudak zum Gesellschaftsgarten von Wendlandt. Gäste sind willkommen. Treffpunkt 2½ Uhr nachmittags pünktlich an der Fähre.

— (Wichtig für Radfahrer.) Das Kammergericht hatte bisher die Frage, ob an der Hand geführte Fahrräder während der Dunkelheit beleuchtet sein müssen, stets bejaht, trotzdem dieses in der Praxis nicht durchgeführt werden kann. In der Revisionssache, welche auf Kosten des deutschen Radfahrerbundes durchgeführt wurde, hat das Kammergericht jetzt einen für die Radfahrer günstigen Standpunkt eingenommen und die Sache nach Aufhebung des Urteils an das Berufungsgericht zurückgewiesen. Es führte dabei aus, daß, wenn ein Radfahrer beim Eintritt der Dunkelheit sein Rad als Fußgänger führt, weil er keine Laterne bei sich hat und mit dem Rade endgiltig aus dem Fahrverkehr ausscheidet, das Rad nicht beleuchtet werden braucht.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landrichter Heyne; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Kohlbach, Erdmann, Dr. Mielke und Assessor Hering. Die Anklagebehörde vertrat Herr Assessor Kempka. Zunächst wurde in der Berufungsinstanz gegen die vier Brüder: die Arbeiter Alexander, Bernhard, Franz und Bronislaus Skulski aus Thorn wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verhandelt. Am 22. Januar, einem Sonntag, ging der Arbeiter Josef Rigelski mit seiner Schwester Antonie nach Jakobsvorstadt, um seinen Kollegen Schlagowski zu einer Arbeit zu bestellen. Er traf ihn auf der Straße in der Nähe des Gasthauses Bartsch. Es gesellte sich zu ihnen noch das Stubenmädchen Leokadia Wolski. Als sie miteinander sprachen, wurden sie von dem Erstangeklagten angerempelt. Als Rigelski sich das verbot, wurde er mit einem Schimpfwort belegt. Der Angeklagte ging nun zur offenen Tür des Gasthauses und winkte hinein. Darauf kehrte er zurück und warf Rigelski zu Boden. Mehrere andere Personen stürzten aus dem Gasthause hinzu und schlugen mit auf den am Boden Liegenden ein. Rigelski war infolge der Schläge längere Zeit arbeitsunfähig. Erst als die Schwester des Verletzten laut um Hilfe rief und immer mehr Personen herzukamen, ließen die Männer von ihrem Opfer ab. Der Zeuge Schlagowski will bei der Schlägerei alle vier Brüder genau erkannt haben. Auf seine Aussage hatte das Schöffengericht den Erstangeklagten, als den Anstifter, zu 6 Wochen Gefängnis und seine drei Brüder zu je 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Die beiden letzten Angeklagten behaupten, an der Schlägerei überhaupt nicht beteiligt gewesen zu sein, da sie das Lokal garnicht verlassen hätten. Ihre Behauptungen werden durch die eidlichen Aussagen des Gastwirts Bartsch und des Arbeiters Anton Adam unterstützt, sodaß der Gerichtshof zu der Überzeugung kam, der Zeuge Schlagowski müsse sich bei der herrschenden Dunkelheit in der Person der beiden Letztangeklagten geirrt haben. Franz und Bronislaus Skulski wurden daher freigesprochen. Die Schuld der anderen Angeklagten mußte als erwiesen gelten; doch wurde die Strafe angesichts der bisherigen Unbescholtenheit der Angeklagten bei Alexander Skulski auf 2 Wochen Gefängnis, bei Bernhard Skulski auf 1 Woche herabgesetzt. — Gleichfalls wegen Körperverletzung hatte sich der Rentier Hypolit Lonski aus Culm zu verantworten. Nach längerer Witwerschaft hatte sich der Angeklagte 1909 nochmals Hymens Fesseln angelegt; doch war die zweite Ehe von vornherein eine unglückliche. Die Gattin, die Hausbesitzerin war, hatte sich das Eigentumsrecht an ihrem Vermögen vorbehalten und räumte dem Manne nur das Verwaltungsrecht ein. Dieser, obwohl selber vermögend, fand darin einen Grund zu steten Streitigkeiten, bei denen er sich zu Mißhandlungen gegen die Frau verleiten ließ. Unter Anklage stand die Mißhandlung in der Nacht vom 28. zum 29. Januar. Die mehrstündige Verhandlung förderte die unerquicklichsten Einzelheiten zutage. Übrigens stehen die Eheleute bereits in Scheidung. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Justizrat Schlee, führte einige Tatsachen an, wonach die Ehefrau, die als Nebenklägerin auftrat, keineswegs als das unschuldige Opferlamm erscheint, als das sie sich hinzustellen sucht. Die Verhandlung endete mit Vertagung, da noch mehrere Zeugen und Herr Dr. Schacht-Culm als Sachverständiger geladen werden sollen. Der Angeklagte war wegen der Mißhandlung vom Schöffengericht in Culm zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Podgorz, 5. Mai. (Die Sanitätskolonne) versammelt sich am Sonntag, 7. Mai, nachmittags 2 Uhr, im „Hotel zum Kronprinzen“ und marschiert dann nach der Basarkämpe (Dill), woselbst sie im Verein mit der Thorner Kolonne eine Übung abhalten wird.

Thorner Militärarbeiter-Verein.

Am Donnerstag Abend 8 Uhr fand im Restaurant Nicolai eine Versammlung statt, zu der 29 Mitglieder und 21 nicht dem Verein angehörende Militärarbeiter, darunter 7 Frauen, erschienen waren. Wie der Vorsitzer Herr Klotz, der die Sitzung mit einem Kaiserhoch eröffnete, ausführte, sei der Zweck der Versammlung, Beschluß zu fassen, ob der Verein noch länger an die christlich-nationalen Gewerkschaften angeschlossen bleiben, oder zusammen mit dem Ortsverein Thorn des deutschen Militärarbeiterverbandes, dessen Gründung angestrebt wird, einen für sich bestehenden, keiner Zentrale sich anschließenden Lokalverein bilden soll, um eine Spaltung der Arbeiterschaft zu verhindern. Er sei für Einigkeit und deshalb für Bildung des Lokalvereins, der etwas über 100 Mitglieder zählen würde — 96 vom Militärarbeiterverein und die als Vorstand konstituierten Gründer des gegnerischen Ortsvereins des deutschen Militärarbeiterverbandes unter Führung des Herrn Stache. Dann könnte auch der Beitrag verringert werden, über dessen Höhe jetzt vielfach geklagt werde. Dieser beträgt jetzt 25 Pf. wöchentlich, wovon 5 Pf. der Bezirksleiter erhält, 20 Pf. an den Verband abgeführt werden. Von diesen 20 Pf. werden dem Verein 15 Prozent überwiesen, was zu wenig sei; in der Vereinskasse seien nur 10 Pf. Der Lokalverein werde etwa einen Monatsbeitrag von 40 Pf. fordern. Allerdings könne er dafür nicht soviel bieten wie die Zentrale, die nach 52 Wochen ein Sterbegeld von 20 Mark, ferner Krankengeld u. a. gewährt. Ein Sterbegeld könnte der Lokalverein bei 40 Pf. Beitrag vielleicht auch gewähren, Krankengeld jedoch nicht. Redner trat noch einmal für Einigkeit ein, da noch manches an der sozialen Lage fehle, und schloß mit der Bitte, keine Gewerkschaft und keinen andern Verein anzugreifen, sonst werde er den Rednern das Wort entziehen. Herr Gewerkschaftssekretär Krause-Danzig, der auf Einladung des Herrn Klotz erschienen war, trat dem Plane, einen Lokalverein zu bilden, entgegen. Der Zug der Zeit gehe auf Zusammenschluß, durch den allein etwas erreicht werden könne. Ein Lokalverein sei völlig bedeutungslos und sinke zu einem Vergnügungsverein herab. Der Beitrag von 25 Pf. sei nicht hoch, andere Vereinigungen zahlen mehr, und auch die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften wollen die Beiträge erhöhen, um die Wohlfahrtseinrichtungen auszubauen. Der Lokalverein würde aber auch seinen Zweck, die Militärarbeiter am Ort zu vereinigen, nicht einmal erreichen; von den 600 Arbeitern würde er kaum die Hälfte gewinnen können. Wir sehen das an Danzig, wo auch ein Lokalverein gebildet ist. Viele Kollegen sagen sich, einem Lokalverein beizutreten hat keinen Zweck. Mit einer solchen Gründung schneiden Sie sich in das eigne Fleisch. Sie können kein Vereinsorgan herausgeben, können nicht auf andere wirken, Sie können nicht aus ihren Mauern heraus und niemand, auch die Reichstagsabgeordneten nicht, wird sich um die Ansicht und Wünsche eines kleinen Lokalvereins kümmern. Die meisten der hier anwesenden Kollegen sind auch garnicht für Bildung eines Lokalvereins; es können nur einige Quertreiber sein, die alles allein leiten und kommandieren möchten. Aber im Interesse der Arbeiterschaft liegt das nicht. Daß in der Vereinskasse nur 10 Pf. sind, kommt wohl daher, daß Sie besondere Anschaffungen gemacht haben. Mit 15 Proz. könne man auskommen. Für die Beiträge werde, außer Sterbegeld und Krankengeld, auch noch die Verbandszeitung geliefert. Wenn von der Gegenseite gesagt werde, man wolle einen Verband, in dem nur Militärarbeiter organisiert sind, so sei dies ein sehr schönes Ziel, das aber für jetzt noch nicht zu erreichen sei, da die Militärarbeiter in der Organisation zurückgeblieben sind und ein Verband von Militärarbeitern sich noch nicht über Wasser halten könnte. Aus den angeführten Gründen kann ich der Ansicht des Herrn Klotz, daß die Kollegen in einem Lokalverein besser wegkommen, nicht zustimmen. Ich bin auch überzeugt, es würde garnicht lange dauern, daß der Wunsch laut wird, sich einem Verbande anzuschließen. Wenn gesagt werde, daß die Satzungen manches enthalten, was Anstoß erregen müsse, so könne er mitteilen, daß die nach bayerischem Vorbild aufgestellten Satzungen in kurzem geändert und für die preußischen Verhältnisse zugeschnitten werden würden. Der Redner schloß mit der Mahnung, es sich gründlich zu überlegen, ehe man den Schritt tue, aus dem Verband auszutreten; man säge damit den Ast ab, auf dem man sitze. Die christlich-nationalen Gewerkschaften und ihre Sekretäre treiben Missionsarbeit, die weit hinaus wirkt, zum Schutz gegen den Umsturz, zum Wohlergehen des Vaterlandes, aber auch des eigenen Ich. (Lebhaftes Bravo!) Herr Jochem spricht sich energisch gegen die Bildung eines Lokalvereins aus. Mit Leuten von der Richtung Stache's, der erklärt habe, daß ihm eine sozialdemokratische Organisation lieber sei, als die christlich-nationalen Gewerkschaften, könne er nicht zusammengehen. Auch Hoffmann und Uschold, die Führer des deutschen Militärarbeiterverbandes, seien verkappte Sozialdemokraten und der ganze Verband ein Schwindel. Stache rede heute so, morgen so. Wir sind christlich-national und wollen es bleiben. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Klotz bemerkt, daß davon keine Rede sein könne, sich dem Uschold'schen Verbande anzuschließen. Herr Seehaber ist gegen Bildung eines Lokalvereins, der gar keinen Sinn habe. Wem 25 Pfennig Beitrag zu viel ist, der möge statt eines großen einen kleinen Kornus trinken. Wir müssen dem Kriegerbund gleichen, dann können wir etwas erreichen. Herr Thiel weist darauf hin, daß Hoffmann nur von 10 Pfennig Beitrag gesprochen, aber verschwiegen habe, daß noch 35 Pfg. hinzukommen für Leistung eines Sterbe- und Krankengeldes. Die 10 Pfennig verbrauche Hoffmann für seine Reisen. (Sehr richtig!) Herr Jochem wendet sich noch einmal scharf gegen Herrn Stache, dessen Äußerungen auf rote Gesinnung schließen ließen. Herr Klotz nimmt Herrn Stache in Schutz. Solche Vergehen könnten wohl 'mal vorkommen und seien nicht so ernst zu nehmen. Er möchte sich auch verbitten, daß solche Angriffe wiederholt werden. Herr Stache verwahrt sich gegen den Vorwurf rötlicher Gesinnung. Er sei Patriot im Innersten des Herzens. Einem Kriegerverein brauche er deshalb nicht anzugehören, und auch aus seinem Verkehr mit Sozialdemokraten könne ihm kein Vorwurf gemacht werden. Zur Sache selbst nimmt Redner keine klar erkennbare Stellung. Aus dem trefflichen Referat werde jeder wohl über die Frage klar geworden sein. Er wolle seine Weltanschauung der Arbeiterbewegung hier nicht darlegen, sondern neutral bleiben. Nach seiner Ansicht werden beide Verbände bestehen. Herr Jochem greift den Vorredner noch einmal an, der hierauf mit gerichtlicher Klage droht. Herr Hinkel, Vorstandsmitglied des gegnerischen Ortsvereins, ist für Bildung eines Lokalvereins. Herr Krause führt aus, daß Herr Stache sich sehr vorsichtig ausgedrückt habe; nur zwischen den Zeilen sei einiges zu lesen gewesen. Daß die Herren Klotz und Stache ein Übereinkommen getroffen haben, stehe fest. Er verstehe nicht, wie Herr Stache jetzt auf einmal diesen Standpunkt einnehmen kann, den er in seiner Organisation nicht gelernt hat. Ich nehme auch an, daß Herr Stache nach wie vor für Anschluß an eine Zentralorganisation ist; er hat sich in seiner Rede nur nicht klar ausgedrückt. Stache sagte, der Anschluß an einen Verband habe nur dann einen Zweck, wenn dieser ein Verband lediglich von Militärarbeitern sei. Aber auch der deutsche Militärarbeiterverband hat sich dem Staatsarbeiterkartell angeschlossen; welchen Standpunkt dieses einnimmt, zeige das Auftreten des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Noske. Der Anschluß an die christlich-nationalen Gewerkschaften könne auch nur förderlich sein. Gegen die Klagen des Herrn Stache über Zersplitterung und Uneinigkeit bemerkt Redner, wie auch Herr Jochem, daß der Militärarbeiterverein zuerst gegründet und die Zersplitterung durch Gründung eines neuen Vereins von Herrn Stache selbst herbeigeführt sei. Redner macht zum Schluß darauf aufmerksam, daß zur Beschlußfassung eine Zweidrittelmehrheit aller Mitglieder gehöre und nur Mitglieder stimmen dürften, wogegen ein Nichtmitglied protestiert. Herr Klotz tritt noch einmal für die Lokalvereinsbildung ein. Ein Fehler der Zentralorganisation sei, daß dem Ortsvorstand die Hände gebunden sind. Auch die Einziehung des Beitrages stoße auf Schwierigkeiten. Herr Stache tritt zum Schluß deutlicher für den deutschen Militärarbeiterverband ein, indem er andeutet, es stehe mit den christlich-nationalen Gewerkschaften nicht sonderlich; es sei da schon etwas aufgetaucht. Gegen die Mitteilung des Herrn Krause, daß in Danzig ein Vertreter der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften beleidigende Äußerungen gegen die Christlich-nationalen getan habe, müsse er sagen, die christlich-nationalen Gewerkschaften haben mehr mit Steinen geschmissen, als sie geschmissen worden sind. Hiermit wird die Diskussion geschlossen. Da von 96 Mitgliedern nur 29 anwesend, ist die Versammlung beschlußunfähig, sodaß bis zur Einberufung einer neuen Versammlung alles beim alten bleibt. Nachdem Herr Klotz noch zu dem Radfahrer-Ausflug nach Culm, Abfahrt 6 Uhr früh, eingeladen, wird die Sitzung mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften gegen 10½ Uhr geschlossen.

Haus und Garten.

Der wertvollste Dünger für den Garten ist der Taubendünger. Er wird im Frühjahr mit Pferdedünger auf einen Haufen gepackt, der mit Seifenwasser und sonstigen Flüssigkeiten mäßig durchfeuchtet wird. Bis Herbst gibt das eine samtartige, schwarze, weiche, warme Masse, die selbst dünn auf das Land gestreut eine große Kraft besitzt. Auch in flüssiger Form wirkt Taubendünger im Garten ausgezeichnet.

Sport.

Ein Verzeichnis der Pferde im Training 1911 ist soeben vom „Deutschen Sport“ herausgegeben worden. Das Buch, dessen der interessierte Sportsmann heute kaum noch entraten kann, gibt jedem Sportinteressenten eine Handhabe, sich über jeden Rennstall im einzelnen schnell zu orientieren. Zum ersten mal wird in dem Büchlein dem sportlichen Publikum ein solches Verzeichnis in ganz neuer Anordnung und in einer Ausführlichkeit geboten, wie sie bisher in keinem Lande existierte. Die Pferde sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, im Alter, Farbe, Geschlecht, Besitzer und selbstverständlich auch Trainer. Diesen Angaben sind, eine sehr wichtige Neuerung, die Summen der Preise hinzugefügt, welche die einzelnen Pferde im Vorjahre, 1910, gewonnen haben, und zwar getrennt für Flachrennen und Hindernisrennen. Das kleine Büchlein wird mit seinem Inhalt und seiner Anordnung sicherlich Anklang beim sportlichen Publikum finden, zumal der Preis für dasselbe nur 1,50 Mk. beträgt, wofür es durch die Expedition des „Deutschen Sport“, Berlin N. W., Georgenstraße 23, zu beziehen ist.

Mannigfaltiges.

(Dorfbrand in Ungarn.) Aus Zilah wird vom Donnerstag gemeldet: Die Ortschaft Ökörito (Komitat Szilagy) steht seit Mittag in Flammen. Die Kirche, das Schulhaus und 60 Häuser mit Nebengebäuden sind bisher niedergebrannt.

(Von der Pest.) In der vergangenen Woche wurden auf Java 153 Pestfälle festgestellt, darunter 5 Erkrankungen an Lungenpest. 111 Personen starben an der Pest. — Eine Depesche des Amsterdamer „Handelsblad“ aus Batavia meldet, daß in der Stadt Soerabaja der Ausbruch der Pest festgestellt worden ist. — In der Donnerstag-Sitzung der belgischen Kammer erklärte der Minister des Innern, daß im Hafen von Antwerpen sofort nach der Entdeckung eines pestverdächtigen Falles alle erforderlichen Maßregeln getroffen worden seien, trotzdem die Pest nicht festgestellt werden konnte.

Magdeburg, 4. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,90—10,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,75—20,00. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,50—19,75. Gem. Melis I mit Sack 19,00—19,25. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 4. Mai. Rüböl ruhig, verzollt 61,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko ruhig. 6,50. Wetter: schön.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 6. Mai: Unbeständig, wechselnde Gewitterneigung.

6. Mai: Sonnenaufgang 4.23 Uhr,
Sonnenuntergang 7.31 Uhr,
Mondaufgang 11.33 Uhr,
Monduntergang 2.35 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Rasenplätze am Schillerplatz sind zwecks ihrer Neubegrünung für den Sport- und Spielverkehr gesperrt.

Für Sport- und Spielzwecke ist seitens des hiesigen Gouvernements die Benutzung des militärfiskalischen Geländes vor dem Bromberger Tor, der Esplanade und des Exerzierplatzes vor dem Leibitscher Tor jederzeit widerruflich und mit der Bedingung, daß Löcher nicht eingegraben werden dürfen, freigegeben, soweit diese Plätze nicht zu militärischen Zwecken gebraucht werden.

Auch das anschließende städtische Gelände vor dem Bromberger Tor steht zu Sport- und Spielzwecken frei.

Thorn den 1. Mai 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April, Mai und Juni 1911 wird in der Bürgermädchenschule am Sonnabend den 6. Mai d. Js., von morgens 9 Uhr ab, erfolgen.

Thorn den 4. Mai 1911.

Der Magistrat.

Pferdeverkauf.

Am **Dienstag den 9. Mai 1911,** um 12 Uhr mittags, werden auf dem Hofe der Kavalleriekaserne in Thorn drei zum Kavalleriedienst nicht mehr geeignete **Pferde** öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkauft.

Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
K. Knorr, Kartowen-Rowen	Berent	6. 6. 10	4,2889	31,56	204
Schmiedemstr. Otto Schoen, St. Albrecht	Danzig	12. 6. 10	0,0430	—	708
Landw. P. Ornaß, Rosenthal	Pr. Stargard	28. 6. 9½	53,9751	786,54	396
Gust. Zudse, Ehl., Borken — Scharnese-Kisin	Culm	7. 6. 10	2,7174	10,20	18
F. Trettin, Graudenz, Schuhmacherstr.20 u. Mauerst.21	Graudenz	16. 6. 10	—	—	3900
Frz. Suckau, Hombruch — Hintersee	Marienwerder	30. 6. 9	0,6920	3,78	54
Frau Meta Klinger, Jeziorken	Schwetz	22. 6. 10	3,3350	20,70	298
Molkereibes. Jos. Kümin, Böhnhof	Stuhm	9. 6. 10	4,8632	26,10	805
Ostpreußen.					
Gottl. Jung, Ehl., Wittenberg	Creuzburg	12. 6. 10	2,1720	23,70	360
Schlssrm. E. Nenke, Königsbg. Hinterroßgrt., Predigerst.28	Königsberg	13. 6. 10	—	—	6537
Alb. Plorin, Ehl., Tragheimsdorf	"	9. 6. 10	0,5106	—	1264
Frau M. Radoch, Lengowen	Marggrabowa	9. 6. 9	3,7820	8,88	18
Heinrich Konietzko, Ehel., Marggrabowa	"	16. 6. 9	0,0630	0,30	400
Frau Mar. Lupp, Woitekaten	Pillkallen	2. 6. 10	7,6990	19,71	—
Grundbes. Sam. Makrußki, Pawlozinnen	Bialla	12. 7. 10	74,0445	238,92	100
Tschlrmstr. Aug. Jendritzki, Bischofsburg	Bischofsburg	10. 6. 11	0,0443	—	1837
Gust. Gayk, Piotrowitz	Neidenburg	7. 6. 10	15,3193	31,11	36
Ww. Frzsk. Drews, Osterode	Osterode	10. 6. 10	0,1620	—	4868
Posen.					
Müllermstr. Ferd. Matulke, Ehl., Zduny	Krotoschin	30. 5. 9¾	—	—	282
Jg. Szczurek, Ehl., Bestwin	"	16. 6. 10	8,3988	62,01	60
Stärkermstr. K. Blase, Brätz	Meseritz	27. 6. 9	0,1450	1,14	105
Stl. Napierala, Ehl., Lippe	Obornik	26. 6. 10	2,9350	25,38	18
Frau Ant. Kazmierczak, Grudzielec	Pleschen	7. 6. 10	0,2550	1,59	24
Tschlrmstr. M. Kiwi, Schwersenz, Warschauerstr. 30	Posen	12. 6. 9	0,0268	—	981
J. Trzeciak, Ehl., Deutschdorf	Schildberg	21. 6. 10	2,0739	13,44	60
Ww. Emma Zirker, Tirschtiegel, Neust. Marktplatz	Tirschtiegel	3. 6. 9	—	—	678
Frau Gutsbs. M. Mühlbradt, Bromberg	Bromberg	10. 6. 10½	0,0652	—	2689
J. Pisarski, Ehl., Wilhelmsdorf — Kowalewsko	Exin	14. 6. 10	2,9440	6,90	—
Gutsbs. Stl. Szczepanowski, Brdowo	"	14. 6. 10½	183,3674	1270,92	714
Frl. Hedw. Berndt, Berlin — Putzig	Filehne	27. 6. 10	1,2040	15,06	24
Frau J. Dobrzynski u. Ehem., Strelno, Cystrejevostr.142	Strelno	12. 7. 10	0,4980	6,06	693
St. Gibowski Ehl. Brückenfeld	Witkowo	10. 6. 10½	9,0668	36,90	—
V. Pawlak, Ehl., Anastazewo	"	12. 6. 10½	2,0530	2,55	—
Frdr. Hanke, Ottensund	Znin	23. 6. 2¼	7,7797	76,92	75
Pommern.					
Ww. Em. Kottelet, Ant., Cammin	Cammin	12. 6. 11	—	—	210
Landw. P. Klockow, Massow, Landung Scheunen	Massow	9. 6. 10½	2,8700	39,99	120
Landw. K. Günther, Ehl., Noerenberg	Noerenberg	1. 7. 10	72,5800	191,82	135
Joh. Fleßnig (Ant.), Stettin	Stettin, Stadt	7. 6. 10	—	—	1730
Ferd. Vierow, Ehl., das., Oberwiek	"	8. 6. 10	0,0878	—	3239
Gust. Kasdorf, Ehl., Podejuch	Stettin, Land	9. 6. 10	0,0858	—	1550
H. Krenz, Ehl., Langenhagen	Treptow a. R.	6. 6. 10	1,4732	27,60	—
Gastw. Joh. Dittmer, Ehl., Bublitz, Bläne	Bublitz	22. 6. 10	2,6000	22,47	—
Landw. A. Zemke, Kl. Carzenburg	"	8. 6. 10	14,1940	16,38	18
Gust. Peglow, Köslin	Köslin	24. 6. 10	0,8575	32,85	453
Alb. Pittelkow, das., Gärten	"	1. 7. 10	0,0550	—	870
Schlssrmstr. Joh. Gromann, Rummelsburg	Rummelsburg	22. 6. 10	0,0560	1,32	303
Ww. Joh. Woggon (Ant.), Kl. Garde	Stolp	22. 6. 9	1,7480	14,88	—
Wilh. Minzlaff, Polzin	Polzin	2. 6. 10	—	—	1010

Nr. 106. Thorn, Sonnabend den 6. Mai 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung vom 4. Mai; 11 Uhr.

Ein Verzeichnis der von den Kommissionen zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachteten Petitionen wird im wesentlichen durch Kenntnisnahme erledigt.

Es folgt die Beratung eines schleunigen Antrages der Sozialdemokraten auf Einstellung eines gegen den Abg. Dr. Liebknecht beim

Ehrengericht der Anwaltskammer

zu Berlin schwebenden Verfahrens.

Die Kommission beantragt Ablehnung des Antrages. Ausgangspunkt für die Erörterung bilden Äußerungen des Abg. Dr. Liebknecht auf dem vorjährigen sozialdemokratischen Parteitage, durch die er nach Auffassung der Staatsanwaltschaft über den Kaiser von Rußland und die preußische und hessische Regierung beschimpfende Äußerungen getan und sich dadurch der Achtung, die sein Beruf erfordert, nicht würdig gezeigt hat

Abg. Hirsch-Berlin (Sozialdemokrat): Der Widerstand gegen unseren Antrag beruht auf politischen Erwägungen.

Abg. Rören (Zentrum): Wir sind gemäß der bisherigen Praxis des Hauses für Suspendierung des Verfahrens.

Abg. Mathis (nationalliberal): Trotz der besonderen Verhältnisse dieses Falles halten wir an dem bisherigen Brauche fest.

Abg. Traeger (fortschrittlich): Wir halten ebenso an der bisherigen Praxis fest.

Abg. von Brandenstein (konservativ): Es ist nicht alles, was hier Brauch ist, berechtigt. Die Geschäftsordnungskommission ist schon bei einem Falle Brust einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß nur dann die Einstellung beschlossen werden kann, wenn besondere Gründe dafür sprechen, und daß die bisherige Praxis der Verfassung nicht entspreche. Die Verfassung wollte lediglich Schutz gegen tendenziöse Verfolgung eines Abgeordneten oder ganzer Gruppen durch ein Strafverfahren. In diesem Sinne ist die Verfassung auch jahrzehntelang ausgelegt worden, und Simson hat es überzeugend begründet. Seitdem ist man immer mehr dazu übergegangen, Privilegien für die Abgeordneten zu bilden. Schließlich hat man ja Anträge wie den vorliegenden überhaupt nicht mehr ernstlich geprüft. Mit dieser Praxis zu brechen haben wir allen Anlaß. Die Sozialdemokraten berufen sich immer auf die Stimme des Volkes. Ein königtreues Volk ist offenbar in den Augen der Sozialdemokraten überhaupt kein Volk. Ein königtreuer und gottgetreuer Mann ist nach deren Auffassung entweder blödsinnig oder ein verworfenes Subjekt. Freilich soll man den Abgeordneten nicht die Möglichkeit nehmen, hier an den Sitzungen teilzunehmen. Man sieht aber, daß hier meist nicht die Hälfte oder nicht ein Drittel der Abgeordneten erscheint. Wenn man das als Pflichtverletzung ansehen wollte,, würde diese Versammlung die pflichtvergessenste sein, die wir in Preußen haben. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Durch Einstellen von Verfahren kann unter Umständen die Weiterverfolgung einer Sache unmöglich gemacht werden. Das geht darauf hinaus, das Recht zu durchbrechen. (Sehr richtig! rechts.) Im vorliegenden Falle wird bei Annahme des Kommissionsantrages der betreffende Abgeordnete in der Wahrnehmung seines Mandats nicht behindert. Ein Kommissionsmitglied hielt unseren Standpunkt gerechtfertigt, bekämpft ihn aber, weil ein Sozialdemokrat in Frage komme. (Hört! hört! rechts.) Ähnlich hat sich auch der Abgeordnete Traeger ausgesprochen. Man muß eben vorsichtig gegen die Sozialdemokraten sein! Die Herren denken wohl an das Wort: Was kommt danach! Wir aber sagen: „Ein anderer fragt, wo ist das Recht! Und dadurch unterscheide sich der Freie von dem Knecht!" Wir Konservativen lehnen einmütig den Antrag auf Einstellung ab. (Beifall rechts; Zischen links.)

Abg. Viereck (freikonservativ): Aus rein sachlichen Erwägungen halten wir an dem Kommissionsantrage fest. Die Verfassung soll gegenüber einem unrichtigen Brauche wiederhergestellt werden. (Beifall rechts.)

Abg. von Saß-Jaworski (Pole) stimmt mit seinen Freunden gegen den Kommissionsantrag.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal) weist den Vorwurf, daß nicht sachliche Gründe für einen Teil des Hauses maßgebend seien, für seine politischen Freunde zurück.

Auf Antrag des Abg. von Pappenheim (konservativ) ist die Abstimmung namentlich.

Der Antrag der Kommission wird mit 123 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Damit ist der sozialdemokratische Antrag angenommen. Für den Antrag stimmten die Konservativen und die Freikonservativen und vom Zentrum der Abg. v. Hagen, die übrigen Parteien stimmten geschlossen gegen den Kommissionsantrag.

Kleine Vorlagen.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage über die **Beschulung der blinden und taubstummen Kinder.** Der Entwurf bringt die Verpflichtung für blinde und taubstumme Kinder, den für sie eingerichteten Unterricht zu besuchen. Die Vorlage ist schon im Herrenhause beraten worden.

Abg. von Kölichen (konservativ): Wir billigen die Tendenz der Vorlage, meinen aber, daß die neu entstehenden Lasten der Staat übernehmen muß. Die blinden und taubstummen Kinder müssen soweit herangebildet werden, daß auch sie Freude am Leben haben. (Beifall.)

Abg. Freiherr von Zedlitz (freikonservativ): An der Frage der Kostenverteilung darf das Gesetz nicht scheitern. Um dieses Kulturwerk nicht scheitern zu lassen, stimmen wir für die Fassung des Herrenhauses.

Abg. Schmedding (Zentrum): Wir begrüßen die Vorlage mit Freuden.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (nationalliberal): Auch wir halten den Entwurf für notwendig, wünschen aber mit Herrn von Kölichen, daß der Staat nicht alle Kosten auf die Provinzen und Kreise abwälze.

Nach zustimmenden Bemerkungen des Abg. Ernst (fortschrittlich) betont

Abg. Styczinski (Pole): Der Entwurf ist für uns unannehmbar, wenn den beteiligten polnischen Kindern die Muttersprache vorenthalten wird.

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat): Der Nationalitätenstreit darf nicht in die Schule getragen werden. Darum unterstützen wir die Stellungnahme des Vorredners. Konfessionalisierung ist hier besonders vom Übel.

Die Vorlage geht an die Unterrichtskommission.

Zur ersten Lesung des Entwurfs über die **Auflösung der Tertialverhältnisse im Regierungsbezirk Stralsund** bemerkt

Abg. Freiherr von Maltzahn (konservativ): Nach dem Entwurf sind tertialberechtigt nur noch: erstens die Abkömmlinge des ersten Erwerbes eines Tertialgutes, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes geboren sind oder bis zum 302. Tage danach geboren werden, und zweitens die nach dem bisherigen Rechte tertialberechtigten Witwen, welche die Ehe vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes geschlossen haben, und zwar nur dann, wenn ihr Recht rechtzeitig angemeldet und festgestellt ist. Die Tertialverhältnisse sind ein überlebter Rechtszustand. Wo die Tertialverhältnisse bisher aufgelöst sind, haben sich Schwierigkeiten nicht ergeben.

Die Abgg. Dr. Rewoldt (freikonservativ) und Lippmann (fortschrittlich) stimmen zu.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Die Änderungen des Herrenhauses finden die Zustimmung der Regierung.

Die Erörterung schließt. Kommissionsberatung wird nicht beantragt. Die zweite Lesung findet also sofort im Plenum statt. Das Haus vertagt sich. Freitag 12 Uhr: Eisenbahnanleihe-Gesetz.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

166. Sitzung vom 4. Mai, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: von Lindequist, Wermuth.

Auf der Tagesordnung stehen

Rechnungssachen.

Koloniale Rechnungen aus den Jahren 1904 und 1905 werden zumteil der Rechnungskommission überwiesen, zumteil auch in 2. Lesung genehmigt.

Abg. Erzberger (Ztr.) bemerkt: In den letzten Jahren ist die Vorlegung der Rechnungen endlich rechtzeitig erfolgt. Es darf nicht mehr vorkommen, daß wir Ausgaben zu prüfen haben, die 6 oder 7 Jahre zurückliegen.

Abg. Dr. Goercke (ntl.) begründet eine Resolution der Budgetkommission, daß den mit der selbständigen Leitung von Bauten betrauten Beamten erneut zur Pflicht gemacht wird, den ihnen zur Ausführung übertragenen Bauplan und Kostenanschlag strengstens einzuhalten.

Abg. Noske (Soz.) befürwortet eine weitere Resolution der Kommission, in der anläßlich großer Etatsüberschreitungen des früheren Kameruner Gouverneurs von Puttkamer die strenge Durchführung der den Beamten obliegenden Haftung verlangt wird.

Abg. Erzberger: Eine Disziplinaruntersuchung ist in solchen Fällen notwendig. Mit bloßen Resolutionen kann man den afrikanischen Beamten nicht imponieren.

Abg. Dr. Goercke (ntl.): Das ging in den vorgebrachten Fällen nicht, denn die Leute waren nicht mehr Beamte.

Die Resolution der Rechnungskommission werden angenommen.

Dann werden **Petitionen** beraten.

Der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen, der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine u. a. verlangen **Aufhebung der rückwirkenden Kraft der Bäckerverordnung** und Beschränkung der baulichen Vorschriften auf neue Anlagen oder wenigstens die Anweisung an die Behörden, die größte Rücksicht walten zu lassen und unnötige Härten zu vermeiden.

Die Kommission beantragt, diese Eingaben dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, dagegen Übergang zur Tagesordnung über eine Eingabe, die eine Entschädigung der durch die Verordnung geschädigten Bäckermeister fordert.

Abg. Dr. Goercke (ntl.) empfiehlt den Kommissionsantrag. Der soziale Zug habe nicht bei den Arbeitern aufzuhören und vor allem nicht da, wo das Handwerk in Frage stehe.

Abg. Schefbeck (Ztr.), der selbst Bäckermeister ist, führt aus, daß in der regirosesten Weise gegen die Bäckereien vorgegangen würde, sie würden zumteil geradezu ruiniert und zugleich die Hausbesitzer geschädigt. In der großen Berliner Bäckereiversammlung haben die Herren Dr. Mugdan und Kopsch den Bäckern versprochen, für ihre Petition einzutreten. Zwei Tage danach war die Verhandlung in der Petitionskommission und da haben die Kollegen dieser Herren gegen die Petition gestimmt. (Hört! hört! rechts und im Znetrum.)

Abg. Binder (Soz.) verlangt Übergang zur Tagesordnung. Man solle die Bäckerverordnung eher verschärfen. Sie hat sehr auf die Reinlichkeit in den Bäckereien gewirkt.

Abg. Günther (Vp.) bittet die verbündeten Regierungen, die Verordnung so durchzuführen, daß sie den hygienischen Anforderungen entspricht, aber auch den berechtigten wirtschaftlichen Ansprüchen der Bäckereiinhaber entgegenkommt. Dem Kommissionsantrage stimmen wir zu.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rfp.): Seit Jahren haben wir gegen die Bäckereiverordnung in der Art, wie sie jetzt gehandhabt wird, gekämpft. Wir freuen uns, daß uns das Zentrum jetzt unterstützt, und wir hoffen, daß wir uns auch z. B. bei der Gastwirtsordnung näherkommen werden. Wir sind stets für eine großzügige Sozialpolitik eingetreten (Lachen links), aber gegen diese Art der Gesetzmacherei, wie sie hier gegen die Bäckereien stattgefunden hat, müssen wir uns wehren.

Abg. Riesenberg (wirtsch. Vgg.): Alle bürgerlichen Parteien halten eine rigorose Durchführung der Verordnung ohne schwere Schädigung der Bäckerbesitzer für unmöglich. Die Regierung muß den Wünschen Folge leisten. Alle Bäcker sind mit Vorschriften über Sauberkeit einverstanden. Die Sozialdemokraten sollen vor ihrer eigenen Tür kehren, denn man hat auch über eine sozialdemokratische Bäckerei Enthüllungen. Wir dürfen nicht mit Existenzen spielen. Herr Bebel ist seinerzeit den Beweis für seine Beschuldigungen schuldig geblieben. Die Bäckereiverordnung wird in infamster Weise angewendet. (Präsident Graf Schwerin rügt diesen Ausdruck.)

Abg. Giesberts (Ztr.) tritt für die Verordnung ein, die Mißstände beiseitigt habe und mit der sich die Bäcker im großen und ganzen abgefunden hätten. Hinter den Petitionen stünden eigentlich nicht die Bäckermeister, sondern die Hausbesitzer. Die Unreinlichkeiten darf man aber nicht verallgemeinern.

Abg. Kopsch (fortschr.): Die Bestimmungen der Verordnung sind zu bürokratisch. Sauberkeit und Reinlichkeit sind nicht abhängig von 2 Zentimeter größerer Höhe der Backstube. Mit Existenzen ist vor allem bei der Tabaksteuer gespielt worden.

Abg. Bebel (Soz.): Er habe 1890 eine Broschüre über die die Lage der Arbeiter in den Bäckereibetrieben geschrieben. Es hätten grauenhafte Zustände geherrscht. Die Broschüre habe ungeheures Aufsehen gemacht und er rechne es sich als Verdienst an, den Anlaß zu den amtlichen Enqueten und zur Bäckereiverordnung gegeben zu haben. Wo sei je eine Arbeiterschutzverordnung erlassen worden, die nicht zunächst den allerheftigsten Widerspruch der Arbeitgeber hervorgerufen habe?

Der Antrag der Petitionskommission wird angenommen.

Der Verein „Frauenwohl Groß-Berlin" und der „Preußische Landesverband für Frauenstimmrecht" fordern angesichts der vielen sozialen **Mißstände im Bühnenwesen,** die die weiblichen Bühnenmitglieder besonders hart treffen, ein **Reichstheatergesetz,** das allen Bühnenangehörigen ein Mindestmaß von hygienischem und rechtlichem Schutz gewährleistet und den Interessen der weiblichen Bühnenangehörigen Rechnung trägt durch Regelung der Kostümfrage, (Lieferung des historischen und modernen Kostüms), sowie durch einen größeren Schutz der Mutterschaft (Berücksichtigung der Sonntage, Beseitigung des Schwangerschaftsparagraphen sowie das Heiratsverbots, Einführung einer Mutterschaftsversicherung). Die Kommission beantragt, diese Petition als Material zu überweisen. — Eine andere Petition wünscht ebenfalls Erlaß eines Reichstheatergesetzes und bietet für den Fall des Inkrafttretens einer Reichs- oder Staatsversicherung zum Schutze deutscher Bühnenangehöriger eine Stiftung von 100 000 Mark an. Die

---

Frühjahrs-Rennen des Thorner Reitervereins.

am Sonntag den 7. Mai 1911.

Nachdem der Winter uns schon mehrere Neuerungen auf sportlichem Gebiete beschert hatte, dürfte man an der Schwelle des Frühjahrs einigermaßen gespannt fragen, welche Errungenschaften dem Sport- und Vergnügen liebenden Publikum mit dem Einzuge der wärmeren Jahreszeit beschieden sein möchten. Die erste Woche des jungen Mais bietet ein günstiges Prognostikon: sie begann mit der Eröffnung eines zeitgemäßen Motorwagenbetriebes für Stadt- und Fernfahrten und wird am kommenden Sonntag Nachmittag auf unserer beliebten Lissomitzer Rennbahn das glänzende Schauspiel der ersten vom Thorner Reiterverein ausgeschriebenen Rennkampagne vor Augen führen.

Nach Versicherung der Herren Ärzte ist das Frühjahr die beste Zeit, dem Sport im Freien zu huldigen oder den früher schon erlernten Sport wieder aufzunehmen. Richtig geübter Sport verleiht uns Menschen die kostbarsten Güter: Gesundheit und Kraft; er ist für unsere Jugend in demselben Maße notwendig, wie die moderne Lebensweise verweichlicht, ein unerläßliches Bedürfnis, um die erschlaffenden Einflüsse auszugleichen, für welche unser Organismus gern empfänglich ist.

Wo gibt es aber einen vornehmeren, kühneren und reizvolleren Sport, als auf dem grünen Rasen, wenn das startende Feld mit der Windsbraut um die Wette, Kraft strotzend und siegesgewiß, dahinführt? Nach der langen Winterhaft lechzen die Lungen von Roß und Reiter nach dem Hauch der frischen, belebenden Mailuft; neue Kühnheit, froher Wagemut leuchtet unter den milden Strahlen der alles verklärenden Sonne aus den Augen der Reisigen.

Begeisterungsfreudige Entschlossenheit scheint sich nicht blos über die Startenden selbst zu breiten, sondern auch allen denjenigen zuzurufen, welche die Lust am Sport als Zeugen des Wettkampfes hinaustrieb:

Hinaus in den goldigen Sonnenschein,
solange die wonnige Maienzeit
das Leben erst dem Leben weiht.
Wer möcht' im Lenz nicht lustig sein?! —

Der Sport duldet weder Nervosität noch Melancholie! Wie ein Fluidum überträgt sich die Erkenntnis der eigenen Kraft magisch und geheimnisvoll von den Kämpen auf den grünen Rasen auf die Zuschauermenge.

Tatsächlich genießt der Großstädter nirgends jene von Natur und Fantasie durchwobene Frühlingspoesie, jene pikanten Vergnügungsreize, die Produkte aus ursprünglicher Kraft und verfeinertem Wohlleben besser, als auf einer Rennbahn. Kein Wunder, daß der Thorner Reiterverein über die Grenzen des Weichselgaues hinaus von Jahr zu Jahr mehr Freunde und bei seinen sportlichen Veranstaltungen größeren Zuspruch gewinnt. Selbst die Ungnade des Himmels, in Gestalt von Wind und Regen, kann vom Besuche der Rennen nicht mehr abhalten, seitdem eine geräumige überdachte Tribüne die doppelte Aufgabe erfüllt: auch die duftigste, zarteste und kostbarste Frühlingstoilette einerseits vor den Unbilden der Witterung zu schützen, anderseits vom erhöhten Podeste aus jene reizvollen Gebilde der Schneiderkunst der staunenden Menge im richtigen Freilichtrahmen erst recht bemerkbar zu machen. Daß man „von droben" einen vorzüglichen Überblick über die weite Bahn hat, zu deren technischen Vervollkommnung auch im laufenden Jahre erhebliche Mittel flüssig gemacht wurden, sei nur beiläufig erwähnt. Auf der Tribüne kannst du, lieber Leser, sogar kneipen, teils „in Natur", teils in „Mousseaux". Der Naturschwärmer wird in den Reizen der jungen Waldlandschaft schwelgen, mit den massigen Schattenrissen der alten Weichselfeste im Hintergrunde. Sein Partner läßt „kneipend" oder „bekniffen" „dort droben vor dem Tore" Augen und Gaumen auf ihre Rechnung kommen . . . und wäre es auch mit „Mieze im Hosenrock", dem neuesten Schlager der Stettiner Sänger in Berlin.

Es gehört übrigens zu den Begleiterscheinungen des Turfes, daß man weder einen unpropper gekleideten Gentleman, noch eine schlecht angezogene Dame zu sehen bekommt. Pleureusenhüte von 150 Mark aufwärts, Toiletten, die viele blaue Lappen kosten, sind bei den Thorner Rennen nichts Ungewöhnliches. Nachdem sogar der Hosenrock auf der Berliner Grunewald-Rennbahn von Damen der besten Gesellschaft getragen und dadurch „gewissermaßen" hoffähig wurde, daß Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin beim Besuche der Bahn keinen Anstoß zu nehmen geruhten, scheint mir das Gerücht ganz glaubwürdig, wonach diese neueste Modeschöpfung am kommenden Sonntag-Nachmittag auch vor den Thorner Reitern Revue passieren wird. In den hiesigen großen Schneider-Ateliers sind die Heinzelmännchen noch eifrig bei der Arbeit, um verschiedene Hosenröcke rechtzeitig fertigzustellen. Nach den uns gewordenen Versicherungen sollen sie teils dezent-auffallend, teils auffallend-dezent gehalten sein, sodaß sie in Gnaden vor den Augen der mißgünstigen Männerwelt bestehen können.

Hätten wir nicht einen höheren standard of live, d. h. Leute, die Freude am Geldausgeben haben, dann würde jedes Rennen viel von seinem Reize einbüßen. Hoffentlich übersteigt unter den vielen Sportfreunden in Thorn die Masse der „zahlenden" Besucher jene „Nassauer" und die Schar der Zaungäste, welche sich erfahrungsgemäß gern zu solchen Gelegenheiten einstellen. Die letzteren dürften in diesem Jahre sowieso wenig auf die Kosten kommen, da durch erneute Nachpflanzung von Strauchmasken und Akazien die Bahnfläche mehr als bisher abgeschlossen ist.

Daß der Totalisator auch am Sonntag eifrig bemüht sein wird, für den geringen Satz von 10 Mark (Sieg oder Platz) dem einen — oder dem anderen einen recht hohen Gewinn auszuzahlen, ist eigentlich selbstverständlich. Die heurigen Nennungen sind so beträchtlich, daß sehr interessante Überraschungen in den einzelnen Rennen zu erwarten sind. Rege Beteiligung vorausgesetzt, wäre die Auszahlung einer Quote von 2945 Mark sehr wohl denkbar, wie es jüngst in Frankfurt am Main geschah. Quoten von mehreren hundert Mark sind ja in Thorn schon wiederholt zu verzeichnen gewesen. Bei dieser Gelegenheit sei unsere vorjährige Bitte an die den „Toto" besuchenden Herrschaften freundlichst wiederholt:

Die Berechnung der Quoten kann erst nach endgiltiger Feststellung der Sieger vorgenommen werden, was stets, selbst auf Bahnen von Weltruf, zehn bis zwölf Minuten Zeit beansprucht. Zur Erleichterung des Zahlungsmodus empfiehlt es sich daher, erst die Bekanntmachung der Quoten auf der hierfür vorgesehenen Tafel abzuwarten und sodann erst an den Schalter heranzutreten.

Beim Schluß der Rennen noch nicht abgehobene Gelder bleiben noch acht Tage lang in den Geschäftsräumen der „Presse" zur Verfügung der sich ausweisenden Gewinner.

Mit der eigentlichen Charakteristik der einzelnen Rennen erhalten unsere Leser und Freunde ein sicheres Mittel, „totensichere" Tipps entsprechend zu bilden. Wie in den Vorjahren, gelangen sechs Rennen zum Ablauf mit insgesamt über 64 Nennungen.

Am schwächsten ist leider das Ehrenpreis-Hürdenrennen besetzt. Bei der großen Zahl berittener Offiziere bei den Fußtruppen in Thorn ist diese Erscheinung recht bedauerlich und sicherlich nicht im Sinne unseres schneidigen kommandierenden Generals von Mackensen, den wir dieser Tage in unserer Stadt begrüßen durften. Man darf sich der Erwartung hingeben, daß Nachnennungen noch in ausreichender Zahl gemacht werden. Sollten nicht mindestens vier Pferde starten, müßte das Rennen bestimmungsmäßig ausfallen. Die berittenen Herren der Fußtruppen würden sich entgegengesetzten Falles einen nicht unberechtigten Vorwurf zuziehen, die Interessen des Reitervereins zu schädigen, dem begreiflicherweise daran liegt, daß sämtliche „Ankündigungen" auch gelaufen werden. — Wenn nicht

Kommission beantragt, diese Eingabe zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.) befürwortet die Petitionen. Die jetzigen Zustände seien unhaltbar. Wie stehe es mit den Vorarbeiten zum Reichstheatergesetz?

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.) schließt sich dem an. Die Vorarbeiten sollten beschleunigt werden. Auch mit den Schmieren-Theaterschulen müßte man sich befassen. Es sei ein glänzendes Elend, das zum Himmel schreie. Die Lösung dieser Fragen sollte die erste Aufgabe des neuen Reichstags sein.

Abg. Geck (Soz.): Auch wir beklagen das langsame Tempo der Regierung. Besonders die Lage der weiblichen Bühnenmitglieder ist trostlos.

Die Anträge der Kommission werden angenommen.

Eine Petition verlangt Änderung der Gewerbeordnung betr. **Arbeitszeit in Putzgeschäften.** Die Bestimmung der Gewerbeordnung, welche die Beschäftigung von Arbeiterinnen Sonnabends und am Vorabend der großen Feiertage über 5 Uhr nachmittags hinaus verbietet, soll aufgehoben werden. Die Kommission beantragte Überweisung zur Erwägung.

Abg. Albrecht (Soz.): Die Arbeiterinnen der Putzbranche bedürfen des Schutzes. Das Publikum wird sich schon daran gewöhnen.

Abg. Manz (fortschr.): In der Putzbranche darf nicht mit der Schablone vorgegangen werden. Detailgeschäfte müssen immer Wünschen des Publikums nachkommen.

Abg. Giesberts (Ztr.): Die Petition ist unannehmbar.

Das Haus beschließt Überweisung zur Erwägung.

Eine Petition des allgemeinen Vereins für **Altschrift (Antiqua)** beantragt die Kommission, soweit die Petition die amtliche Zulassung der Antiquaschrift und den Beginn des Schreibleseunterrichts in der Antiquaschrift in den Volksschulen fordert, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, über die Petition des Ausschusses zur Abwehr des Lateinschriftszwanges auf Zurückweisung der Sache an die Petitionskommission zur Tagesordnung überzugehen.

Berichterstatter Abg. Stengel (fortschr.) begründet den Antrag, wendet sich aber bald unter wachsender Unruhe gegen den Kommissionsantrag. Mit dem Deutschtum hat die Frage der Schrift nichts zu tun. (Lebhafter Widerspruch.)

Präsident Graf Schwerin: Wenn Sie Ihre persönliche Ansicht vortragen wollen, müssen sie sich besonders zum Wort melden.

Abg. Stengel (fortfahrend): Wer ein Jahr keine deutsche Schrift gelesen hat, hat sie vergessen. (Gelächter.) Man sollte den Kinder das Erlernen der Schrift erleichtern, insbesondere würde dadurch auf die Auswanderer Rücksicht genommen und der Verbreitung der deutschen Sprache der Boden geebnet.

Abg. Bindewald (wirtsch. Vgg.) beantragte Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Seit Jahrtausenden geht die Entwicklung der deutschen Schrift neben der Entwicklung des deutschen Volkes her. Auch andere Nationen erblicken in unserer Schrift ein Sinnbild unserer Kultur. In den französischen Schulen wird die deutsche Schrift gelehrt, und da soll sie mit einem Schlage aufgegeben werden? (Sehr gut! rechts, Widerspruch links.)

Abg. Henning (kons.): Die Erhaltung unserer deutschen Schrift ist eine ungemein nationale Frage. Wir können uns nicht entschließen, die Antiquaschrift an die Stelle der deutschen Schrift zu setzen.

Abg. Geck (Soz.): Das Vaterland kommt dadurch nicht in Gefahr, wenn jemand Antiqua schreibt. Einem Kinde würde die einfache Lateinschrift viel leichter beigebracht werden können, und der Buchdrucker verzichtet gern auf die gotische Schrift. Die Lateinschrift findet wegen ihres Charakters als internationale Verkehrsschrift in dem Eisenbahnbetrieb alleinige Verwendung.

Abg. Dr. Stresemann (ntl.): Von einem plötzlichen Verschwinden der deutschen Schrift kann keine Rede sein. Zur Fraktionssache haben wir die Sache nicht gemacht. Ich bin für den Kommissionsantrag. Der Vorteil unserer Schrift ist die größere Deutlichkeit, wenn sie vielleicht auch schwerer zu erlernen ist. Unsere Schrift ist für unsere Sprache der charakteristische Ausduck; sie ist von besonderem erzieherischen Werte. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. v. Liebert (Rfp.): Unsere Literatur ist die reichste der Welt, dann mögen sich die Ausländer der Frakturschrift befleißigen. Wir sollten verlangen, daß die Behörden nur Schreibmaschinen mit Frakturschriften verwenden dürfen. (Lachen links.) Es wäre eine Barbarei, wenn wir unsere Schrift aufgeben würden. (Beifall rechts und im Zentrum.) geben würden. (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Bindewald (wirtsch. Vgg.): Die leichtere Erlernbarkeit der Frakturschrift steht außer allem Zweifel. Wir dürfen dem Ausland das Schauspiel nicht bieten, daß wir das wegwerfen, was sich bei uns durch Jahrtausende entwickelt hat. Die deutsche Sprache wird der deutschen Schrift dann bald folgen. (Lachen links.) Ich bitte um Übergang zur Tagesordnung.

Damit schloß die Debatte.

Es wurde namentlich Abstimmung über den Antrag Bindewald beantragt. Dieser Antrag fand aber nicht die genügende Unterstützung.

In einfacher Abstimmung wurde sodann über den Antrag auf Übergang zur Tagesordnung abgestimmt. Die Abstimmung blieb zweifelhaft, es mußte Hammelsprung stattfinden.

Es stimmten für den Antrag 85, dagegen 82. Das Haus war somit beschlußunfähig.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Reichsversicherungsordnung.)

Schluß 8½ Uhr.



Oberst Schaeck †.

In Bern ist am 2. Mai der bekannte Schweizer Luftschiffer Oberst Schaeck im Alter von 55 Jahren am Magenkrebs gestorben. Schaeck hat zahllose Freiballonfahrten ausgeführt. Als er im Oktober 1908 in Begleitung des Leutnants Meßner an dem Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte teilnahm, hatte er schon 66 größere Ballonfahrten hinter sich. Der Ballon „Helvetia“ mit den beiden schweizerischen Offizieren blieb damals 76 Stunden in der Luft und schwebte 36 Stunden lang über dem Meere. Die Luftschiffer hätten sich noch lange in der Luft halten und dann im Innern Norwegens landen können. Als sie aber an der Küste bei Erisholm ihr Schlepptau herabgelassen hatten, um schräg gegen Land zu fahren, mißverstand die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Cimbria“ diesen Vorgang und machten das Schlepptau am Schiffe fest, um dem Ballon Hilfe zu bringen. Beinahe wären die Luftschiffer damals um den Lohn ihrer Mühe gekommen; schließlich aber erkannte ihnen das Preisgericht dennoch den Gordon-Bennett-Preis zu. Auch nach dieser Großtat hat Oberst Schaeck so manche erfolgreiche Fahrt gemacht.

Der Admiralspalast.

Von Friedrich Huth, Charlottenburg.

(Nachdruck verboten.)

An dem heißesten Tage, dessen wir uns in den heiteren Apriltagen erfreuen konnten, wurde der dritte Eispalast in Berlin, der Admiralspalast, eröffnet. Es ist ein Triumph moderner Technik, der Witterungseinflüsse spotten zu können; sie bietet uns das Vergnügen eines Karnevals auf dem Eise bei hoher Sonnenglut.

Der Admiralspalast verspricht ein Mittelpunkt des geselligen Vergnügens der Metropole zu werden; das großartige, von einer Aktien-Gesellschaft begründete, mit einem Kostenaufwande von 12½ Millionen Mark errichtete Etablissement umschließt eine Eisarena, ein Luxusbad, angelegt nach dem Vorbild der römischen Thermen, ein römisches Café und ein Lichtbildtheater, das an Größe und Schönheit alles überbieten soll, was je in dieser Hinsicht geschaffen wurde. Aber zunächst wurde nur die Arena und die sich daran anschließenden Gesellschaftsräume, sowie das Café der Öffentlichkeit übergeben.

Der Admiralspalast, der einen Flächenraum von 4200 Quadratmeter bedeckt und dessen Grundstück sich von der Friedrichstraße bis zur Prinz-Louis-Ferdinandstraße erstreckt, verdankt seinen Namen dem Admiralsgarten, der einst an derselben Stelle den Schauplatz eines fröhlichen Garten- und Badelebens bildete. Das ehemalige „Admiralsgartenbad“, hart am Zentralbahnhof Friedrichstraße gelegen, war auch einmall ein Luxusbad für Berlin. Aber wir sind inzwischen sehr verwöhnt worden; unser Anspruch an Komfort, Pracht und Luxus ist enorm gewachsen. Das alte Bad paßte nicht mehr recht in das moderne Berlin hinein, und so wurde denn hier ein ganz prächtiges Luxusbad geschaffen, das einen wesentlichen Teil dieses, dem edlen und heiteren Lebensgenusse gewidmeten Gebäudes bildet.

Der Baumeister des Hauses ist Heinrich Schweitzer, ein Schüler des berühmten Architekten Messel, der unter andern hervorragenden Bauten Berlins auch den, jedem Fremden bekannten Wertheimbau am Leipziger Platz geschaffen hat. Von der Aufgabe, ein römisches Bad zu schaffen, ist Schweitzer ausgegangen. Er wollte einen Palast im römischen Stil schaffen und doch den modernen Forderungen in ästhetischer und praktischer Hinsicht Rechnung tragen. Es wurde eine Art Forum geschaffen — die Gebäude legen sich auf einen weiten Hof, der durch die in pompejanischem Rot gehaltenen Fassaden, die Prunkfront der Arena und ihre antike Säulenfolge weit über den Rang eines gewöhnlichen, architektonisch durchgebildeten Hofraumes hinausgehoben wird. Namentlich aber ist es die Hauptfassade, die mit den mächtigen dorischen Säulen, dem eindrucksvollen Architrav und den köstlichen, von Franz Naager geschaffenen Skulpturen die festliche Bedeutung dieses Palastes zum Ausdruck bringen.

Die Arena ist erheblich kleiner als die vor wenigen Monaten eröffneten Sportpalastes in der Potsdamerstraße. Doch wird dies als Vorzug empfunden; man vermag von allen Punkten die Arena vollständig zu überblicken und allen Bewegungen der Läufer gut zu folgen. Der ganz in weiß gehaltene Saal, der ein langgezogenes Oval bildet und die Besucher in Paterrelogen und zwei Rängen aufnimmt, besitzt den intimen Charakter eines Theaters, und unterscheidet sich in dieser Hinsicht von den kühlen, weiten Hallen der Eispaläste in der Luther- und der Potsdamerstraße. Der plastische, leichtgetönte Schmuck ist glücklich verteilt. Es herrscht eine freundliche Harmonie in diesem trefflich erleuchteten Raume, der nicht prunkvoll überladen ist. Dagegen sind mit allen Luxus die Vestibüle, eine japanische Bar (in roter Holztäfelung), ein Speisesaal und ein Sektausschank ausgestattet. Von wunderbarer Pracht ist ein kleiner Saal in der Höhe des ersten Ranges, der vortreffliche Steinmosaiken und eine Decke mit himmelblauen Kassetten aufweist. Das Café ist schlichter gehalten als manches der in den letzten Jahren eröffneten Kaffeehäuser, doch überall erfreut uns die wunderbare Harmonie der Form und Farben dieser Innenarchitektur. — —

Die Arena ist erheblich kleiner als die des vor gedeckten Tischen des ersten und zweiten Ranges der Arena Platz genommen, als die Vorführung der Eislaufkünstler begann. Wie bescheiden waren unsere Forderungen, als der erste Eispalast eröffnet wurde! Die Leistungen der Eislaufkünstler waren damals nicht geringer als heute; doch jetzt genügt es nicht mehr, die ersten Meister dieser Kunst dem Publikum vorzuführen; dieses verlangt zugleich ein farbenreiches Bild wie in einer Feerie — Abwechselung, Spannung, Überraschungen, Beleuchtungseffekte, und vor allen Dingen — Humor. So wurde in einer verhältnismäßig kurzen Frist ein ganzes Heer von jungen Leuten, namentlich jungen Mädchen, herangebildet, die neben den namhaften Solisten das Corps de Ballet auf dem Eise

---

ein dunkles Pferd einen Strich durch die Rechnung macht, dürfte Fuchtig, der gut bei der Arbeit ging, dem Favoriten Jermak viel zu schaffen machen.

Zum Eröffnungs-Jagdrennen wird mit dem starken, erstklassigen Danziger Feld, das mit Mac Blair, Leeward, Paladin, Dorle, Frontsoldat, Sweet Cream, Briquette II sehr gut vertreten ist, zu rechnen sein. Man wird Gelegenheit haben, sich mit einer auf den Thorner Rennen neuen Erscheinung bekannt zu machen, nämlich mit Herrn von Löbbecke, dem ein guter Ruf als Rennreiter von Hamburg her vorausgeht. Bei den häufigen Personalwechseln in unserer Garnison bietet sich am Sonntag die gewiß willkommene Möglichkeit, daß die Bürgerschaft mit den hominibus novis Fühlung und gemeinsame Anknüpfungspunkte gewinnt.

Das Halbblut-Jagdrennen müßte, nach unserem Dafürhalten, zwischen Follow me, Caleidoskop und Borneo liegen.

Im Preis von Thorn, der vom Stadt- und Landkreis mit 1000 Mark dotiert ist, sind sämtlich erstklassige Pferde genannt (18), sodaß die Chancen weniger in dem Material, als in den Leistungen der Reiter bedingt sind. Paladin, Mac Blair, Medium und Lichterfelder gelten als Favoriten.

Besonderes Interesse beansprucht das landwirtschaftliche Rennen, welches der Thorner Reiterverein an seinen beiden diesjährigen Renntagen im Frühling und Sommer einlegt. Hoffentlich kommt die Anerkennung hierfür durch einen zahlreichen Start zum Ausdruck, umsomehr, als die Preise gegen das Vorjahr verdoppelt sind. Eine gute Quote lockt bei diesem Rennen. Wer hierfür mit Verständnis trainierte, dürfte den Lohn für die aufgewandte Arbeit ernten. — Die Nennungen erfolgen bekanntlich erst am Sonntag an der Wage.

Im Briesener Jagdrennen dürfte die Entscheidung zwischen Granate und Florentia liegen; auch Postmarke könnte gut in Front liegen.

Hoffentlich erweisen sich unsere Tipps auch in der Praxis als richtig zum besten aller am Totalisator „mitwirkenden“ Gäste, die gleich den startenden Reitern das Sprichwort beherzigen mögen: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!“

Der holde Mai, dieser zarte Knabe, wird aber höflichst gebeten, sich an seinem älteren Bruder, April, ein Beispiel zu nehmen, d. h. uns mit Aprilscherzen zu verschonen und jenes schöne, warme Wetter am Sonntage zu bescheren, dessen wir uns zu den Osterfeiertagen und in den ihnen folgenden beiden Wochen erfreuen durften. Des allgemeinen Dankes des Publikums kann er ebenso sicher sein, wie der Thorner Reiterverein, der alles bereitet hat, um den Thornern ein erstklassiges sportliches Vergnügen wieder einmal zu bieten. H. v. C.

Internationale Hygiene-Ausstellung.

Dresden, 3. Mai.

Nach den letzten großen Weltausstellungen wurden allenthalben, auch in Frankreich, dem Ausstellungslande par excellence, gewichtige Stimmen laut, welche diesen „Weltanschauungen“ jede nachhaltige wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung absprachen und dafür Spezialausstellungen das Wort redeten. Wenn es noch eines Beweises für die Richtigkeit dieser Anschauung bedurfte, so hat ihn die vor der Eröffnung stehende internationale Hygiene-Ausstellung in weitestem Maße erbracht. Und wenn man ein so großzügiges Unternehmen in einem kurzen Satze beurteilen darf, so wird man sagen müssen: die internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden bedeutet einen Triumph deutscher Organisationskunst, deutscher gründlicher Arbeit und Gewissenhaftigkeit, sie wird in Zukunft einen Markstein in der Entwicklung des Ausstellungswesens aller Länder und Völker bilden. Wenn heutzutage die Forderungen und Grundsätze der Hygiene sich von keiner Lebensäußerung des Menschen trennen lassen, so geht daraus hervor, daß eine Ausstellung für Hygiene einen Umfang annehmen mußte, der sie räumlich neben die großen Weltausstellungen weist. Weit wichtiger aber ist der praktische und wissenschaftliche Wert dessen, was auf dem idealen Ausstellungsgelände im königlichen Großen Garten geboten wird. Es ist überflüssig, zu sagen, daß die Vorarbeiten zu dem großen Werke Jahre zurückreichen.

Eine wie hohe Auffassung von ihrem Amte die Ausstellungsleiter besitzen, geht daraus hervor, daß sie für ihr Werk den Namen „Ausstellung“ nur als Notbehelf gelten lassen wollen. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß in diesem Sommer in Dresden Vorführungen zu erwarten sind, die geeignet sein werden, Sitten und Gewohnheiten der Menschen in neue Bahnen zu lenken. Und es scheint, daß diese stolze Auffassung recht behalten wird, es wird zu einer großen Revue von alle dem kommen, was seit Menschengedenken Menschengeist erdacht hat, um das kostbare Gut, die Gesundheit, zu fördern und zu erhalten. Das Protektorat über die Ausstellung hat der König von Sachsen übernommen. Im Ehrenpräsidium sitzen der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Fürst Bülow, der Staatssekretär des Reichsamt des Innern Delbrück, der sächsische Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt und der Oberbürgermeister von Dresden, Geheimrat Dr. Beutler. Daneben besteht ein Ehren-Komitee, dem die führenden Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie angehören. Zur Erledigung der geschäftlichen Arbeiten ist ein Direktorium gebildet worden, das aus den Vorsitzern der einzelnen Abteilungen besteht. Bei dem ungeheuren Umfange des zu bewältigenden Materials war eine Einteilung in Untergruppen geboten. Für die Einordnung der Materie in die zwölf Hauptgruppen waren vor allem wissenschaftliche Gesichtspunkte maßgebend. Innerhalb dieser Gruppen sind auch die praktische Hygiene, die Gesetzgebung und die sozialen Bestrebungen, soweit sie mit der Hygiene zusammenfallen, aufgeführt. Unter den Mitgliedern der Gruppenausschüsse sind hervorragende Männer aller 17 Nationen, die die Ausstellung beschickt haben, vertreten. Die genanten 12 Hauptgruppen beziehen sich auf: 1) Luft, Licht, Boden, Wasser; 2) Ansiedlung und Wohnung; 3) Ernährung und Nahrungsmittel; 4) Kleidung und Körperpflege; 5) Beruf und Arbeit; 6) die Infektionskrankheiten; 7) Krankenfürsorge und Rettungswesen; 8) Kinder und jugendliche Personen; 9) Verkehr; 10) Militär und Marine; 11) Troppenhygiene und 12) Statistik. Daneben bestehen noch verschiedene Sonderabteilungen, u. a. für Krebskrankheiten, Alkoholismus und Rassenhygiene, sowie eine historische Abteilung und eine Sportabteilung. Die Liste der Aussteller, die aus aller Herren Länder stammen, gleicht einem Adreßbuch, so umfangreich ist sie. Das Areal der Ausstellung umfaßt 320000 Quadratmeter, auf ihm sind gegen 100 Ausstellungshallen errichtet. Man hat hier einen eigenen Ausstellungsstil erfunden: nicht zu umfangreiche, gefällige leichte Bauten mit viel Licht und geschickter Raumverteilung, mit einem künstlerischen Einschlag in einfachen Formen der einen würdigen Rahmen für die ausgestellten Objekte abgibt. Nicht weniger als 21 verschiedene Dresdener Architekten haben die Entwürfe zu den Bauten, soweit es sich nicht um die von den fremden Staaten ausgeführten Sonderpaläste handelt, geschaffen, aber jeder einzelne Künstler empfand es dabei als seine Pflicht, daß sich ein Werk dem Ganzen anzuordnen habe.

Es ist selbstverständlich, daß bei einer Ausstellung, die nicht nur der Schaulust, sondern in erster Linie der Sache selbst dienen will, manche Abteilungen nur für den Fachmann Interesse haben werden. Dieses Interesse ist aber jetzt schon so stark, daß z. B. aus einer ganzen Reihe von Kulturstaaten staatliche und städtische Polizeiräte angemeldet sind, die zu Informationszwecken hierher kommen werden. Für die Bequemlichkeit der Ausstellungsbesucher ist auf das ausgiebigste gesorgt. Gleich am Haupteingang in der Lennéstraße befindet sich das Verwaltungsgebäude, in dem die Ausstellungsleitung, die Post, die Feuerwehr und die Sanitätswache Unterkunft gefunden haben. Gegenüber erhebt sich ein Bau, der u. a. einen großen Festsaal und eine Vortragshalle enthält. Der Festsaal ist geschaffen worden, um den zahlreichen Kongressen, die Dresden in diesem Sommer zum Tagungsort gewählt haben, einen würdigen Versammlungsort zu bieten. Im Anschluß an das Ausstellungsterrain ist ein „Erholungspark“ geschaffen worden. Es ist charakteristisch, daß man ihn nicht nach berühmten Mustern „Vergnügungspark“ genannt hat. Die Ausstellungsleitung hat dafür gesorgt, daß dieser Teil des Geländes zu einem Platz echter Fröhlichkeit, zu einer Stätte wirklicher Erholung wird. Ohne wilden, aufdringlichen Jahrmarktsrummel wird sich hier ein buntes, frohes Leben entfalten können, das zu dem ernsthaften Zweck der Ausstellung eine heitere Folie bilden kann, wenn man es versteht, gewisse Elemente, die in jeder Großstadt zu finden sind, in respektvoller Entfernung zu halten. Auf die Ausstellung selbst wird noch im einzelnen zurückzukommen sein. Allgemein kann schon jetzt gesagt werden, daß man es sehr geschickt verstanden hat, auch trockene Gebiete der hygienischen Wissenschaft, namentlich statistische Zahlen, durch plastische und zeichnerische Darstellungen auch dem Laien verständnisvoll und interessant erscheinen zu lassen. So wird z. B. die Frage der rationellen Ernährung dadurch erörtert, daß in Hunderten von Beispielen die Nahrungsmittel nicht nur in ihrer Zusammensetzung und ihrem Nährwert gezeigt werden, sondern mit ihren Preisen, da diese doch bei dem Gros der Bevölkerung bezüglich der Erwägung, ob ein Nahrungsmittel geeignet ist oder nicht, ausschlaggebend sind.

Daß Dresden seinen vielen Vorzügen in diesem Sommer noch den Ruhm einer idealen Ausstellungsstadt in großem Stile hinzufügen wird, ist schon jetzt sicher. Und bekannt in allen deutschen Landen ist auch die Tatsache, daß Sachsens Hauptstadt schon an und für sich Genüsse idealer Art für Geist und Gemüt bietet, trotz des Italieners, der es nicht verstehen konnte, daß man die sächsische Metripole „Elbflorenz“ nennt.

darstellen. Sie sind nicht nur vortreffliche Schlittschuhläuferinnen, sondern zeichnen sich auch in mimischen Künsten aus.

Die Vorführung im Admiralspalast entzückte durch besondere Anmut, durch überraschend korrekte Ausführung der einzelnen Figuren, und vor allen Dingen durch einen köstlichen Humor. Den Reigen begannen Segelschlittschuhläufer in malerischen Kostümen; dann folgten in schnellem Wechsel allerhand scherzhafte Figuren, wie Bäcker und Schornsteinfeger, die bei liebevoller Umarmung gegenseitig abfärbten, ferner Mädchen in Biedermeierkostümen, Putzmamsells, Laufburschen, Indianer, ein Mädchenpensionat (unter Führung einer komischen Alten), Paukenschläger, ein auffällig dicker Engländer und ein riesiger Indianerhäuptling, der alle anderen um wenigstens zwei Meter überragte. Endlich zum Schlusse schob sich ein riesiger, von zwei Männern sehr naturgetreu dargestellter Elefant herein, auf dessen Rücken ein hübsches Mädchen in der Rolle des Prinzen Karneval thronte. Dieser Elefant bildete nun den Mittelpunkt der Verehrung all dieser drolligen Figuren, die ihre Tänze und Reigen auf dem Eise mit so großer Vollkommenheit und Grazie ausführten, daß man bisweilen völlig vergaß, daß sie auch Schlittschuhe an den Füßen trugen.

Inzwischen hatten das Diner und der Champagner auch ihre Wirkung getan, die angeregte Stimmung der Gäste zu heben. Der Kaffee wurde im römischen Café eingenommen, wo alles noch sehr lebhaft und bunt einige Stunden durcheinander wirbelte — jene bunte Gesellschaft von Leuten, die etwas sein möchten, und die sich jedesmal in Berlin zusammenfinden, wenn ein großes Etablissement, eine Ausstellung oder dergl. der Öffentlichkeit übergeben wird.

Obs imer schon am frühen Nachmittage so lebhaft in diesem Café zugehen wird, wie an diesem Tage, ist zweifelhaft. Aber der Admiralspalast wird jedenfalls eine Stätte des lebhaftesten Verkehrs werden, zumal kein Fremder, der auf dem Zentralbahnhof in der Friedrichstraße landet, diesen neuen, stolzen Bau übersehen kann. Und wer kommt denn nach Berlin, der nicht auch an erlesenen neuen Genüssen teilnehmen will, welche die Weltstadt in ständigem Wechsel zu bieten vermag!



Vom Brande in Yoshiwara.

Die große Feuersbrunst, die Yoshiwara, Tokios berühmtes Geishaviertel, völlig vernichtet hat, brach am 9. April um 11 Uhr vormittags. Zu dieser Zeit lag diese Stadt des Nachtlebens im tiefen Schlafe, dazu waren die Häuser fest verschlossen, und die Bewohner mußten meist den gefährlichen Sprung von der hoheVeranda auf die Straße wagen. Natürlich war es nicht möglich, die leicht gebauten, in engen Gassen aneinander gedrängten Gebäude vor den Flammen zu schützen. Der furchtbare Brand dauerte über acht Stunden und zerstörte 676 Häuser, darunter eine Polizeistation, ein Postamt, zwei große Fabriken und sieben Tempel. Am Tage nach dem Brande gab es auf dem eine Meile breiten und vier Meilen langen Areal, auf dem sich früher die fröhliche, glänzende Vergnügungsstadt Yoshiwara erhoben hatte, nur einige unversehrte Kaufläden, sonst aber ein Gewirr wüster Ruinen, in denen die obdachlos gewordenen Bewohner verzweifelt nach den Resten ihrer Habe suchten.

Mannigfaltiges.

(Kesselexplosion.) In der technisch-chemischen Fabrik von Richard Mühling in Breslau explodierte Donnerstag Vormittag im Siederaum ein Kessel Benzol. Der Inhaber Eduard Mühling sowie der Arbeiter Buchpa wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Bei Buchpa ist keine Aussicht vorhanden, daß er am Leben bleibt. Das einstöckige Gebäude des Siederaums ist vollständig niedergebrannt.

(Aus der Gesellschaft.) Der preußische Kultusminister von Trott zu Solz zeigt die glückliche Geburt einer Tochter an. Es ist dieses das sechste Kind, von denen 5 am Leben sind. Der Minister ist seit 1901 verheiratet. Seine Gemahlin, von Geburt eine Wienerin, ist 20 Jahre jünger als er.

(Aus der „Carnegie-Stiftung für Lebensretter“) ist einer armen Witwe aus dem Kreise Krossen a. O., deren Ehemann bei der Rettung eines Knaben ertrunken ist, eine einmalige Beihilfe von 1500 Mark bewilligt worden.

(Der Erbschaftsprozeß der Prinzessin Luise.) Der Prozeß der Prinzessin Luise von Koburg wird sich zu einem Riesenprozeß von außergewöhnlichen Dimensionen auswachsen. Die Dauer des Prozesses wird nicht weniger als 24 Verhandlungstage in Anspruch nehmen. 15 Anwälte werden als Vertreter des Staates, des Kolonialamtes, der Prinzessinnen Luise und Stefanie, sowie der Niederfullbachschen Stiftung uud anderer königl. Stiftungen den Verhandlungen beiwohnen. Als Anwälte der Prinzessin Luise werden die Herren Janssen und Jasvrad fungieren.

(Von einem Automobil überfahren) und tödlich verletzt wurde am Sonnabend auf der Landstraße Worms—Rheindürkheim der 60 Jahre alte Gesindevermittler Andreas Bertz.

(Die älteste Frau Deutschlands), Josefa Erda in Spitzdorf, ist, wie aus München berichtet wird, im Alter von 117 Jahren gestorben. Sie hatte alljährlich viel Besuch von Touristen und Reisenden, für die sie immer ein lustiges Wort übrig hatte. Der kleine Obolus, den sie bei solchen Gelegenheiten einstrich, half ihr zu einem ziemlich sorgenfreien Alter. Sie ist infolge Altersschwäche sanft eingeschlafen ohne Zeichen einer Krankheit.

(Das Fiasko des Hosenrockes.) Der Hosenrock hat ein klägliches Ende gefunden. Aus allen Himmelsrichtungen wird gemeldet, daß die Opposition gegen das neue Bekleidungsstück auf der ganzen Linie gesiegt hat. Von der Straße und aus den Schaufenstern der Konfektionsgeschäfte ist er verschwunden.

(Eine Familientragödie) hat sich in Zürich abgespielt. Dort hat der 37jährige Malerhandlanger Johann Bucher, der mit Familie wegen Mittellosigkeit durch die Armenbehörde in seine luzernische Heimat abgeschoben werden sollte, aus Verzweifelung eins seiner Kinder erschossen, seine Frau und zwei andere Kinder durch Schüsse schwer verletzt und sich dann selbst entleibt. Ein Knabe, der aus dem Fenster sprang, blieb unverletzt.

(Diebstahl in der Omarmoschee zu Jerusalem.) Der Großscheich der Omarmoschee von Jerusalem hat an den Sultan und den Deputierten von Jerusalem Depeschen gerichtet, in denen er die Ermittelung und Bestrafung des Täters verlangt, der kostbare Heiligtümer aus der seit Jahrhunderten nicht geöffneten Gruft gestohlen hat. Es sollen Heiligtümer aus der salomonischen Zeit geraubt sein. Der Diebstahl wird einem Engländer zugeschrieben, der auf eigene Kosten Ausgrabungen in der Umgebung von Jerusalem unternahm. Die Regierung entsandte eine Untersuchungskommission.

(Hungertod eines Fremdenlegionärs.) Das mysteriöse Verschwinden des Fremdenlegionärs Busse, der einem Detachement in der Sahara als Unteroffizier zugeteilt war, hat seine Aufklärung gefunden. Seine Leiche wurde jetzt entdeckt. Wahrscheinlich hat sich Busse verirrt und ist dann, von Hunger und Durst erschöpft, zusammengebrochen.

(Bei der Explosion eines Pulvermagazins) in Caparica bei Lissabon sind 10 Personen schwer verletzt worden. Getötet wurde niemand.

(Mulay Hafids Hofhalt.) An der Spitze des marokkanischen Hofhalts steht der Hajib, der über ein kleines Heer von höheren und niederen Hofleuten zu befehlen hat. Der innere Palastdienst setzt sich aus vier Abteilungeen zusammen: den Leuten des Bades, den Leuten des Tees, den Leuten des Bettes und den Leuten der Matten. Die Leute des Bades, fünfzig an der Zahl, ausgesuchte Negersklaven, können wohl am besten als Kammerdiener bezeichnet werden. Die Leute des Tees, ebenfalls Negersklaven, deren Zahl sich auf zehn beläuft, haben nicht allein, wie ihr Name besagt, den Tee für ihren kaiserlichen Gebieter zu bereiten, sondern auch das dazu nötige Wasser aus besonderen Brunnen zu beschaffen und zu destillieren. Die Leute des Bettes rekrutieren sich ausschließlich aus denjenigen Stämmen, die ein erebliches Recht dazu haben. Es sind ihrer zwanzig; ihre hauptsächliche Verrichtung besteht darin, das Zelt des Sultans aufzuschlagen und für ihn einzurichten. Außerdem liegt ihnen noch die Pflicht ob, seinen Gebetteppich zu tragen, wenn er sich zum Gebet nach der Moschee begibt. Die vornehmsten von allen, die Leute der Matten, gewissermaßen Kammerherren, sind fast immer mit dem Herrscher verwandt. Für jeden Tag ist einer von ihnen dazu ausersehen, vor ihm seine Gebetsmatte herzutragen und sie vorschriftsmäßig für ihn auszubreiten. Den kaiserlichen Harem in Fez darf außer dem Gebieter und den Eunuchen natürlich niemand betreten. Mit Schönen ist er immer reichlich versehen, denn die ergebenen Häuptlinge wetteifern miteinander, ihrem Herrn hübsche Mädchen zum Geschenk zu übersenden, und die östlichen Länder werden auch in Anspruch genommen, um die im Orient schnell verblühenden weiblichen Reize durch frische zu ersetzen. Von den Bewohnern der Hauptstadt wird die Wache des kaiserlichen Harems mehr gefürchtet, als irgend eine andere bewaffnete Schar, besonders nach Eintritt der Dunkelheit, wenn die verschleierten Damen auf reichgeschirrten Mauleseln zur Erholung spazieren geführt werden. Wehe dem, der nicht so schnell wie möglich der Kavalkade weit aus dem Wege geht! Ungestraft darf die bewaffnete Begleitmannschaft im Namen des Sultans über ihn herfallen und ihm auf der Flucht soviel Kugeln nachsenden, wie es ihr gerade beliebt. ngc.

(Steine als Geld.) Die sonderbarsten Tauschmittel haben bei primitiven Völkern schon als „Geld“ gedient und werden zumteil noch noch heute als solches verwendet. Felle von Pelztieren in Kanada, Zinnstücke im alten Mexiko, Kaurimuscheln in Indien, Teeziegel in Innerasien — das sind einige Beispiele sonderbarer Geldsorten. Daß auch das Vieh eine Geldware darstellte, zeigt das lateinische Wort pecunia (von pecus, Vieh). Neu für viele dürfte aber jedenfalls die Tatsache sein, daß es auch ein Land, und sogar ein deutsches Land gibt, in welchem das Geld durch Steine repräsentiert wird. Dies ist der Fall auf Yap, einer der Karolinen, und der amerikanische Gelehrte Dr. in Yap studienhalber aufhielt, hat in einem interessanten Bande, in welchem er die Ergebnisse seiner Forschungen mitteilt, die sonderbare Tatsache zur Furneß aus Philadelphia, der sich 2 Monate lang in Yap studienhalber aufhielt, hat in einem interessanten Bande, in welchem er die Ergebnisse seiner Forschungen mitteilt, die sonderbare Tatsache zur Kenntnis gebracht. Yap, die westliche der Karolinen, ist eine Insel vulkanischen Ursprungs von etwa 24 Kilometern Länge. In diesem glücklichen Lande wächst den Bewohnern alles zu. Nahrung, Kleidung, Canoes, Geräte und Baumaterial für Häuser, alles liefert die Natur in reichster Fülle. Infolgedessen beschränkt sich der Gebrauch von Geld nur auf die Anschaffung von Luxusgegenständen, in der einzigen Form von Schmuckstücken. Da die Insel keinerlei Mineralien enthält, und auch aus anderer Quelle kein Metall zu beschaffen ist, so ist ein Geld, das dem unsrigen ähnlich wäre, dort ausgeschlossen. Als Ersatzmittel dient Stein. „Dieses Tauschmittel“, sagt Dr. Furneß, „wird „Fei“ benannt und besteht aus großen, massiven, dicken Steinrädern, deren Durchmesser 0,30 bis 3,60 Meter mißt; in der Mitte haben sie ein Loch, das je nach dem Durchmesser des Steines größer oder kleiner ist, und in welches eine Stange eingeschoben werden kann, die groß und stark genug ist, um die Last zu tragen und den Transport zu erleichtern. Diese Stein“münzen“, wenn man sie so nennen darf, werden nicht auf der Insel Yap hergestellt, sondern wurden ursprünglich auf Baobeltaop, einer der Paulainseln, etwa 550 Kilometer südlicher, gebrochen und zugehauen und von einigen waghalsigen Seefahrern in Canoes und auf Flößen über einen durchaus nicht so „stillen“ Ozean, wie sein Name besagt, nach Yap gebracht; als die Steine sicher an Land waren, wurden diese Seefahrer zu Spekulanten und wußten mit den überzeugendsten Gründen ihren Landsleuten einzureden, daß diese „Neuheiten“ die wünschenswertesten Gegenstände für die Umgebung des Hauses wären. Je größer der Stein, je höher natürlich sein Wert; doch bestimmt den letzteren nicht die Größe allein. Soll der Kalkstein, aus welchem das „Fei“ besteht, von höchstem Werte sein, so muß er weiß, fein und dichtkörnig sein. Durchaus nicht jeder große, wenn auch geschickt behauene Stein von den Palaus wird als „Fei“ angenommen. Ein „Fei“ muß vielmehr aus Kalkstein dieser besonderen Art und Qualität hergestellt sein.“ Cth.

Humoristisches.

(Witze vom Tage.) Der Junggeselle: „Ich kann nicht verstehen, warum die Frau eines Mannes seine bessere Hälfte genannt wird.“ Der Ehemann: „Sie würden es schon, wenn Sie Ihr Gehalt mit einer zu teilen hätten!“ Er: „Wenn Du zu kochen verständest, könnten wir Geld sparen.“ Sie: „Wenn Du Geld zu sparen verständest, könnten wir uns eine Köchin halten.“

Eine von den Anekdoten, die Andrew Carnegie mit Vorliebe erzählt, handelt von einem verbissenen Junggesellen mit einer alten Jungfer, die sich eines Tages im Konzert trafen. Das Programm war dem Herrn anscheinend völlig fremd, aber als Mendelssohns „Hochzeitsmarsch“ begann, spitzte er die Ohren. „Das klingt bekannt“, sprach er. „Ich verstehe nicht viel von klassischer Musik, aber dies klingt sehr hübsch. Was ist es?“ — Die alte Jungfer schlug die Augen nieder. „Das“, erklärte sie ihm verschämt, „ist das Gebet einer Jungfrau.“

Gedankensplitter.

In deinem Busen möge Gerechtigkeit thronen, auf deinen Lippen Wahrheit. Parani.

Der kann sich manchen Wunsch gewähren,
Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt;
Allein, der andre wohl zu leiten strebt,
Muß fähig sein, viel zu entbehren.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 5. Mai.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	19,20	20,—
Roggen	„	14,80	15,60
Gerste	„	14,—	16,—
Hafer	„	15,60	16,—
Stroh (Richt-)	„	5,—	5,50
Heu	„	5,50	6,50
Kocherbsen	„	19,—	20,—
Kartoffeln	[illegible] Kilo	2,—	2,80
Weizenmehl	„	—,—	—,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	„	1,20	1,30
Kalbfleisch	„	1,—	2,—
Schweinefleisch	„	1,10	1,50
Hammelfleisch	„	1,40	1,60
Geräucherter Speck	„	1,60	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	1,70	2,60
Eier	Schock	2,60	3,40
Krebse	„	5,—	8,—
Aale	1 Kilo	1,80	2,20
Bressen	„	—,60	—,80
Schleie	„	1,80	2,—
Hechte	„	1,20	1,60
Karauschen	„	1,20	1,60
Barsche	„	—,60	1,20
Zander	„	1,80	2,—
Karpfen	„	1,80	2,—
Barbinen	„	—,60	—,80
Weißfische	„	—,15	—,50
Heringe	„	—,—	—,—
Flundern	„	—,60	—,80
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,15	—,17
Spiritus	„	1,90	—,—
(denaturiert)	„	—,30	—,32

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 20—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl —,— Pf. der Kopf Weißkohl —,— Pf. der Kopf, Rotkohl —,— Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfchen 10—25 Pf., Spinat 20—25 Pf. d. Pfd., Petersilie — Pf. die Mandel, Schnittlauch Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. d. Stange, Radieschen Bundchen 5 Pf., Gurken 20—60 Pf. das Stück, Spargel 40—80 Pf. das Pfund, Äpfel 10—40 Pf. d. Pfund, Apfelsinen 0,40—1,20 Mk. d. Dtzd., Puten 5,00—10,00 Mk. d. Stck., Gänse 3,00—5,50 Mk. d. Stück, Enten 4,00—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—3,00 Mk. das Stück, Hühner junge 1,50—3,00 Mk. das Paar, Tauben 1,00—1,10 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Bromberg, 4. Mai. Handelskammer - Bericht. Weizen höher, weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., do. 120 Pfd. holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen höher, 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 156 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 154 Mk., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 150 Mk., do. 112 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 142 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 142—146 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 154—160 Mk. — Hafer 145—156 Mk., zum Konsum 163—173 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 3. Mai. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Da der Konsum bedeutend nachgelassen hat und auch die Provinz wenig beordert, hält es schwer, selbst feinste Qualitäten zu räumen. II. inländische Qualitäten sind teilweise unverkäuflich. Da ferner sehr billige Angebote vom Auslande vorliegen, mußten die Preise um 2 Mk. ermäßigt werden.

Allerfeinste Molkereibutter	—122 Mk.
Feinste Molkereibutter	112—118 Mk.
II. Qualität	106—110 Mk.
III. Qualität	98—105 Mk.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 5. Mai 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,4	SW	wolkenl.	11	0,0	vorw. heiter
Memel	761,5	SO	halb bed.	17	6,4	Gewitter
Hannover	762,7	N	bedeckt	8	2,4	nachts Nied.
Berlin	760,8	NW	bedeckt	11	—	zieml. heiter
Bromberg	759,0	W	heiter	17	2,4	Wetter leucht.
Metz	763,0	NW	wolkenl.	8	6,4	anhalt. Nied.
München	760,8	SW	bedeckt	9	0,0	meist bewölkt
Paris	765,0	—	wolkenl.	7	2,4	Nied. i. Sch.*)
Haparanda	766,2	S	wolkenl.	6	0,0	nachm. Nied.
Archangel	773,2	O	bedeckt	— 4	0,0	nachts Nied.
Petersburg	770,5	—	wolkenl.	7	—	—
Warschau	758,4	SO	wolkig	16	0,0	zieml. heiter
Wien	756,6	WNW	bedeckt	16	0,0	vorw. heiter
Rom	757,6	NO	bedeckt	12	20,4	anhalt. Nied.
Hermannstadt	756,6	SSO	bedeckt	15	0,0	vorw. heiter
Biarritz	767,5	WNW	bedeckt	12	6,4	—
Belgrad	756,7	—	bedeckt	13	6,4	vorw. heiter
Nizza	756,7	—	bedeckt	14	0,0	nachm. Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Fahrplan.

Abfahrt von Thorn:

Culmsee	6^{16}	6^{27}	10^{42}	2^{37}	4^{20}	6^{35}	9^{18}	11^{17}	
Schönsee	5^{46}	6^{32}	10^{49}	2^{12}	4^{16}	7^{35}	1^{17}	—	
Alexandr.	1^{12}	5^{56}	8^{41}	11^{56}	4^{20}	7^{18}	10^{02}	—	
Hohensalza	6^{25}	7^{50}	8^{35}	11^{35}	12^{33}	3^{20}	7^{15}	11^{36}	
Bromberg	5^{21}	7^{23}	8^{26}	11^{44}	1^{58}	5^{35}	5^{47}	7^{48}	11^{54}

Ankunft in Thorn:

Bromberg	6^{34}	7^{22}	10^{22}	1^{31}	3^{13}	5^{57}	9^{52}	12^{44}	1^{02}
Hohensalza	5^{28}	8^{20}	9^{52}	12^{19}	1^{53}	4^{04}	6^{25}	9^{13}	10^{59}
Alexandr.	4^{27}	10^{00}	11^{55}	5^{12}	10^{37}	—			
Schönsee	5^{03}	7^{40}	9^{24}	11^{22}	12^{26}	5^{21}	10^{38}	11^{21}	
Culmsee	7^{13}	10^{23}	12^{18}	3^{59}	6^{12}	8^{50}	10^{50}		

Giltig vom 1. Mai 1911.

Die Presse.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 4. Mai 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2⅞%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.30G
do. 1.4.12	d	4	100.30G
do. 1.7.12	a	4	100.30G
Pr.Schatz12	a	4	100.30G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.80bG
do. do.	v	4	102.25b
do. do.	v	3	83.70B
Prss.ks.Anl.	v	3½	93.80bG
do. do.	v	3	83.70b
do. do.	v	4	102.60B
do. Staff.A.	d	4	100.80bG
Bayer. Anl.	e	4	101.30B
do. uk. 15	e	4	101.25G
do. do.	v	3½	91.70G
Brem.Anl.99	v	3½	90.50B
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	94.00G
Hambg.St.R.	b	3½	91.50G
do. 1907	d	4	100.80G
do. 1908-18	c	4	100.90G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	91.50G
do.do.86/02	v	3	82.30G
Sächs.Stsrt.	v	3	83.30G
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.60B
do. do.	a	3½	90.10G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.00bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.40bG
do.XXII.XXIII	d	3¼	96.25G
XXIV-XXVII	v	3½	91.10bG
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.60bG
do.u.15,16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3¼	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	91.00G
do. uk. 15	d	3½	91.10G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona	v	3½	92.50G
Barmen 01	c	3½	93.10G
do. 1908-18	b	4	100.10G
Berlin 04 II.	a	4	100.50b
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	94.80G
do. 1904 I.	d	3½	94.80b
do. St.Syn.I.	a	4	100.30G
do. do. 1902	a	3½	89.25G
Breslau 91	v	3½	92.20b
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.80G
do.95 uk.11	d	4	100.80G
do.07 uk.17	d	4	101.20B
do. 1908	a	4	100.70b
do95/99,02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	92.00B
Elberf. 99 I.	a	4	100.00G
Essen 79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensalz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.60G
do. 1904	a	4	90.50b
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.80G
do.91 uk.10	a	4	100.75G
do.06 uk.11	a	4	100.20G
Mainz.07 16	c	4	100.10G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.00G
do 05 u. 12	a	4	100.03G
do. 94,03	a	3½	90.80b
Potsdam 02	d	3½	95.70G
Schöneb. 96	d	3½	93.60G
do. 07	d	4	100.40bB
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75G
Stettin04/09	d	3½	90.60B

Teltow.Kreis	d	4	100.40B
do. do.	d	3½	93.50b
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.75G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.70G
do. do.	a	4	106.50b
do. do.	a	3½	98.50G
do. neue	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	91.50G
do. do.	a	3	82.00G
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	90.80bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.40G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.00b
do. do.	d	4	100.60G
Ostpreuss.	a	4	100.50B
do.	a	3½	90.80bG
do.	a	3	81.50b
Pommersch.	a	3½	91.40bG
do.	a	3	80.90B
do. neuld.	a	3½	90.30G
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.30bB
do. XI-XVII	a	3½	92.00bG
do. Lit. D	a	4	100.10bG
do. Lit. A	a	3	82.00bG
do. Lit. E	a	4	100.10bG
do. Lit. B	a	3	82.00bG
do. Lit. C	a	3½	91.20G
Sächsische	a	4	100.60G
do.	a	3½	90.60G
do.	a	3	81.60G
do. neue	a	4	100.40G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.30G
do. do. do.	a	3½	92.70G
do. do. do.	a	3	82.90G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	92.50B
Westf Land	a	4	99.90bG
do. do.	a	3½	91.00G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	99.90bG
Westpr.rit.I.	a	3½	90.90b
do. IB	a	3½	90.80B
do. II	a	3½	90.40G
do. I	a	3	80.60B
do. II	a	3	80.60B
do. neuld.	a	4	100.30B
do. do.	a	3½	90.40b
do. do.	a	3	80.40G
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.60bG
do.	v	3½	91.20G
Pommersch.	d	4	101.00G
do.	v	3½	91.20G
Posensche	d	4	100.70G
do.	v	3½	91.80bG
Preussische	d	4	100.60b
do.	v	3½	91.20bG
Rhein-Westf	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.00G
Sächsische	d	4	100.60G
Schlesische	d	4	100.70G
do.	v	3½	92.80G
Schlsw Holst	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.00b
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	37.20b
Bad.Pr.A.67	b	4	171.00bG
Brschw20TL	—	frc.	214.80bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.90bB
Hamb. 50T.L	8	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	37.30bG
Oldenb40TL	2	3	124.25b
D.Ostaf Schv	a	3½	83.30bG
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Arg.in Gld07	k	5	101.90bG
do. 1000 P.	a	5	101.80b
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	99.75G
do. ab 100L.	d	4½	100.00bB
do Gs.8.8.97	d	4	90.10G
BuenAirPr08	d	5	101.25bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.60G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.90bB
do.Tients.-P	d	5	101.70b
do. v. 98	c	4½	99.20b
GrchA81/84	a	1,6	54.75bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	41.75bG
do. Monopol	a	1½	52.00bB
do. kleine	a	1½	52.00bB
do.Pir.L.400	k	1,6	54.20bG
JapA.10.1.7	a	4½	97.40G
do.	a	4	92.00bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.00b
do.4080M.	q_1	5	100.00b
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.50bG
do. Kronenr.	c	4	93.90G
do.einh.kv.R	v	4	92.80bG
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	177.30b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.25bG
do. 89	a	4	92.50G
do. 90	a	4	95.10bG
do. 91	a	4	92.60b
do. 94	a	4	92.50G
do. kleine96	e	4	93.30b
do. 1905	d	4	91.75bB
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	91.70bG
do.Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.80B
do. do. 05	a	4½	100.60B
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	89.75b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	381.00bG
do. Bodenkr.	a	5	113.90b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	87.25bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	87.40bG
do. unifiz.03	c	4	93.75bG
do. do. 05	c	4	86.40bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	177.00bG
Ung. Goldrnt	a	4	93.80G
do.Kronenrt.	f	4	80.25bG
do. Staatsrt.	a	3½	93.80bG
do.GrndentO	e	4	91.50b
Buen.A1000	f	4½	95.00G
do. 100 L.	f	4½	96.50G
do. Pes.	a	6	104.00B
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	100.70bB
Lissab. St.A.	a	4	80.40bG
Sofia Gold	e	5	101.00B
WienKommA	a	5	—.—
do.St.-A. 98	a	4	95.25B
Jütl.Kr.V Obl	l	4	—.—
Poln.Pf3000	a	4½	94.50bG
1000-100R	a	4½	94.80b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K.I.II	a	4	93.60G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.00bB
do. Genuss.	—	frc.	70.00b

Bröltal.Eisb.	1	4	86.90b
Frkf.Güterb.	1	4	66.70B
Halb. Blank.	1	2	99.40G
Kgsb.Cranz.	4	6½	143.25bG
Liegn.-Raw.	4	4½	100.05G
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	4½	114.75G
Niederlaus.	4	3½	39.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	76.60G
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.25G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅛	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	154.25b
Raab Oednb.	1	¼	28.50b
Südöst.(Lb.)	1	0	18.70b
Warsch.-W.	1	7¾	224.30bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	121.90b
Baltim. Ohio	7	6	105.00b
Canada Pac.	7	7½	234.50bG
Schantung	1	6	136.40bB
West-Sizil.	1	3⅓	77.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	148.50G
Braunschw.	1	6½	134.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	125.00G
do. Strssb.	1	6½	128.00bB
Danz.elktStr	1	6½	135.00B
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	112.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	136.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	195.50bG
do.Cass. do.	O	4½	110.50b
Hambrg. do.	1	10	193.25bG
Hann.St.V.A.	1	3½	93.00G
Magdeb.Str.	1	8½	178.25b
Posener do.	1	9½	195.50G
Stettiner do.	1	8	169.75B
do. Vorz.A.	1	8	169.50G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	98.50G
Hmb.Am.Pck	1	8	134.50bG
Hansa Dmpf.	1	10	166.50b
Nordd. Lloyd	1	3	97.60bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	85.75bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.20G
Oest.U.St.85	c	3	79.30G
do. Gold	e	4	98.00G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	58.00G
do. Obl. Gold	a	5	99.90b
Kursk-Ch. B.	a	4	90.20bG
do. von1889	d	4	—.—
Mosc Sml.ab	e	4	90.60b
Nicolai Bahn	e	4	93.00B
Transkauk.	k	3	—.—
Kursk-Kiew	b	4	91.90b
Mosco-Kas.	a	4	90.40bG
do.KiewWor.	d	4	90.40bG
do. Rjäsan	b	4	91.70bG
do.WindRyb.	d	4	90.40bG
Rybinsk gar.	f	4	90.40bG
Rjäs. Uralsk	c	4	90.60B
Süd-Ost 98	e	4	90.40G
Wsch.W. 10r	a	4	93.80b
do. do. X. XI	d	4	93.00bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	100.80b
do. kleine	d	4½	101.00B
do.Erg.-Netz	d	4½	100.40bG
do. kleine	d	4½	100.40B
Macedon. B.	a	3	67.10bG
Tehuant. G.A	a	5	100.80G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u.19	v	4	100.00G
do.KOb.lu18	v	4	100.60G
BayrHyp.uW	v	3½	93.80G

BrHXVI-XXII	v	4	99.20bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.20G
do. do. kv.	d	4	99.60bG
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	93.00G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	141.50G
do. II	a	3½	—.—
do. III IV	a	3½	101.10G
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.20G
do. X u. XII	v	4	99.20bG
do. XIV u. 16	d	4	99.40bG
do. XI u.13	d	3½	90.50B
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	95.50G
do. S. 1-190	v	3½	90.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.25G
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99.00G
do. XII uk.17	a	4	99.60bG
do. konv.	v	3½	90.40G
do. X uk. 13	a	3½	91.60G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	136.00b
Nordd.Grdkr III IV u. V	a	4	98.25G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	99.10bG
do. XVIII	v	4	90.10bG
do. XIX	d	4	99.10bG
do. XXI	d	4	99.30G
do. XX uk.13	a	3½	93.10G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.60G
do.v.99uk09	a	4	99.60bG
do.v.03uk12	a	4	99.50bG
do.v.06uk16	a	4	99.90B
do.v.07uk17	a	4	99.75bG
do. v. 86, 89	v	3½	90.00bG
do. v. 94, 96	v	3½	89.80bG
do.v.04uk13	a	3½	90.30bG
do.K.-O.v.01	a	4	100.30G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.00G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.80bG
do. uk. 1913	a	4	99.25bG
do. uk. 1914	v	4	99.25bG
do. uk. 1917	v	4	99.50bG
do. uk. 1919	v	4	100.00bG
do.Komm.Ob	a	4	100.60G
do. do. 1909	a	4	101.25bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.80G
do. do.	v	3½	94.60G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.10bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.80bG
do. XXV (14)	d	4	99.20bG
do XXVII(15)	d	4	99.60bG
XXVIII(17)	d	4	99.75bG
do.XXIX (19)	a	4	100.00bB
do.XXX XXXI	v	4	100.50bG
do. XXIII(12)	d	3½	93.00G
do. XXVI(14)	a	3½	93.10bG
do. XVIII(08)	v	3½	90.10bB
do. XXIV(12)	a	3½	91.25G
do.KlbOb.08	a	4	98.50bG
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.60bG
do. IX (20)	a	4	101.25bG
do. IV (12)	a	3½	95.30G
do. I	a	3½	91.75bG
do. III (12)	d	3½	91.80G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do. X u. 15	a	4	99.40G
do. XI u. 18	d	4	100.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.50G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	98.75bB
Brl.El.W.u12	a	4	98.60b

Brl.El.W.u08	a	*4½	—.—
Bismarckh.2	a	*4	97.75G
Bochum.Bgw	a	*4	95.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dess G. 05 5	d	4	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.00B
Donnersmkh	d	*3½	96.00G
Drtm Un.100	d	*5	100.70bB
do. 100	a	*4	99.50bB
do. u. 14 3	a	*4½	102.20bG
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	103.25b
Gelsenk Bgw	d	*4½	98.75G
Germ.Schff2	d	*4	100.50B
Gs.f.el Untr3	a	4½	103.00B
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	103.00bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.50b
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.75b
Laurahütte	a	*4	97.90B
do.	c	*3½	92.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.40G
Ldw Löwe&C	d	4	98.25G
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.00G
ObschlEisb3	a	*4	99.50B
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.25bG
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	96.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	98.30b
do. 3	b	4	99.00b
SiemSchck3	a	4½	103.40b
ThielWnckl2	a	*4½	103.00B
SteauaRm.5	e	5	105.50G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	165.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	166.70B
do.Hyp.-B.A.	1	6½	126.50bB
BraunschwB	1	5½	116.00bB
do.Hann.Hyp	1	8½	171.25bB
Bresl.Disk.B	1	6	109.40G
Com.uDisc.B	1	6	116.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	133.40G
Darmst. Mk.	1	8	127.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	144.90b
Dt. Ansiedlb.	1	8	141.25G
DeutscheBk.	1	12½	264.00b
do. Effekt.Bk	1	5½	119.30bG
do.Hypoth.B.	1	8	159.60b
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	173.50b
Disc. Comm.	1	10	189.10bG
DresdnerBk.	1	8½	157.10b
Gotha Grdkr.	1	9	174.50G
do. Privatbk.	1	7	132.75G
Hamb Hyp.B.	1	9	188.50bB
Hannov Bank	1	7½	152.20G
Königsb.VrB	1	7	131.25bG
Landbank	1	6½	109.20b
MärkischeB.	1	6	107.50G
Magdeb.B V.	1	5½	115.50B
MecklbBk40	1	8	124.50B
Meining. do.	1	7	146.75b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	126.40bG
Nordd KredA	1	7	124.50bG
do.GrundkrB	1	6	122.75b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.00B
Preuss.BdKr	1	8	165.00G
do.CentrBKr	1	9½	195.80b
do.Hyp.A.-B.	1	6	125.80bB
do.Pfdbr.-B.	1	8	162.25bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	143.00B
Rh.Wstf Disc	1	7	128.40G
Russ.B.f.aH.	1	10	165.70b
Sächs. Bank	1	8	158.00B
SchaaffhBkv	1	7½	138.00bG
Landb.Obl.3	a	4½	102.00bB
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	251.00G

Brl.Kindl StP	O	14	272.50bG
Brl.Unionsb.	O	2	100.00bG
Bock, kv.u.n.	O	5	123.40bG
Böhm. Brauh	O	0	149.50bG
Friedrichsh.	O	3	101.75bG
Germania	O	0	61.50bG
Hilsebein	O	0	59.50bB
Königstadt	O	4	106.75bG
LandréWssb	O	3	132.40bG
MünchBrauh	O	6	125.50G
Patzenhofer	O	12	263.10bG
Pfefferberg	O	8	210.10bG
SchönebSch	O	9	220.75G
Schultheiss	9	14	274.00bG
SpandauerB	O	5	140.90bG
Victoria	O	4	112.75bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	128.25G
BriegerSt.Br	9	5½	108.00bG
Dortmunder	O	20	366.25bG
do. Unionsbr	O	20	365.00G
do. Victoria	O	5	117.25G
Dssld Höfelb	O	8½	169.60bG
Germn Drtm.	O	8	155.00b
Glückauf	O	8	142.00G
Herkul Kass.	O	9	173.75bG
Holsten	O	12	199.10bG
Hugger Pos.	O	8½	161.25bG
Kiel.Schloss	O	8	142.00G
KönigB.Beek	O	8	156.75B
Leipz Riebek	O	9½	186.50G
Lindbr.Unna	O	4	82.10bG
Lindener	O	12	244.00G
LöwenbrDtm	O	10	192.00G
Oberschles.	1	4	96.70B
Oppelner	O	3	78.25G
Paulshöhe	O	5	111.10G
Schlegel	O	9	162.25G
SchwabenBr	O	8½	159.50bG
Sinner	1	12	215.00B
vTuchersche	7	14	266.75bG
Wickl. Küpp.	N	7	159.25G
Accum.Fab	1	15	273.00bG
do.BoeseVA.	1	0	8.90B
A.G.f.Anilinf	1	20	385.00bG
do.f.Bauausf	1	5	109.80bG
do f.Mnt.Ind	4	0	62.00bG
AdlerCem.kv	1	0	116.25bG
Adler Fahrr.	N	25	460.50bG
AllgBerlOmn	1	6	176.00b
Allg Elekt.Gs	7	14	275.75G
Anhalt. Kohl.	1	6	145.00bG
do. V.-A.	1	6	116.10b
Annen. Guss	7	0	92.50bG
Aplerb. Bgb.	1	10	125.00bG
Archimedes	7	5	136.75bG
Arenbrg.Bgb	1	16	396.00bB
ArnsdorfPap	O	9	168.75bB
Baer&St. M	1	27	412.00bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	377.00b
Bartz&Co Sp	1	8½	147.90b
Baug BNeust	—	frc.	61.00G
do.KaisWStr	O	2	62.10bG
Bendix Holzb	5	3	95.00bG
Berg.Märk.I.	1	4	91.00B
Brl.AnhMsch	1	10	190.50bG
do.Elekt.-W.	7	11	192.30bG
do. do.	7	4½	104.00b
Berl. Eispal.	1	5	77.50bG
do.Gub.Hutf.	1	14	214.50G
do.Hlz-Cmpt	1	4½	87.00bG
do.Maschin.	7	14	252.50bG
do.SpedV.kv	1	8½	171.00G
do. do. V.A.	1	9½	158.50bG
BertholdSch	1	15	263.25bG
Berzelius Bw	1	3	109.00bG
Bismarckhtt	7	7	153.50b
Bochum.Bgw	7	0	76.00bG
do. Gusst.	7	12	237.00G
BdgSchönhA	—	frc.	94.30G
Böhler & Co.	1	16	221.50b
Bösperd. Ww	7	2	113.00bG
Brnschw. Khl	1	11	223.75G
do. Jute	7	12	226.75b
BredowZckf.	7	0	90.00bG
Breitenb. Zm	1	0	103.75G

Brem Wollk.	1	16	300.00bB
Bresl.Spritf.	O	20	355.00bG
do.WgfLinke	1	25	605.00bG
Buderus Eis.	1	5½	113.50bG
Butzke Met.	1	6½	111.75b
CartLoschw	7	22	—.—
do. do.	7	12	250.00bG
Cassel Fedst	1	15	302.00bG
Charl. Wass.	O	12	253.25b
Chem. Fab. Buckau	1	12	204.00b
do. St.-P.	1	12	204.50bG
MilchPos.	N	12	265.50bG
Oranienb.	1	5	150.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	440.25bG
Cöln-Müsen.	7	0	80.00G
Concord Bgb	1	6	308.50bG
do. Spinner.	1	8	154.25G
Cont. Wassw	1	8	152.75bG
Delmnh.Lin	1	20	306.50bG
Dessau. Gas	1	9	177.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	130.60bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	196.50b
do. Nied.Tel.	1	6½	117.10bG
do.Oest.Bgw	1	11	235.30bG
do.Uebs.El G	1	10	184.00bG
do. Asph.Ges	1	10	149.50bG
do.Gasglühl.	7	50	725.00bG
do. Kabelwk.	1	8	144.25bG
do. Waffenfb	1	24	378.75b
do. Wasserw	1	4½	101.25G
Dinnendahl	7	0	50.00b
Donnersmkh	1	16	307.00bG
Dör.&Lehrm	1	10	170.75G
do. Vz.-A.	1	6	112.00bG
DüsseldWgg	7	16	277.25b
do. Eisen	O	8	171.50bG
do. Maschin.	1	8	133.00bG
Dynam Trust	5	10	187.90b
Eckert M.F.	O	10	173.00bG
Egest.Saline	1	12	185.00b
Eisenw.Kraft	1	12	221.25bG
Elberf. Farb.	1	25	494.00B
do.Papierfb.	7	0	86.00bG
Elekt. Dresd.	4	4½	120.00B
Engl. Wollw.	1	5	92.60G
C. Ernst&Co.	1	0	47.25G
Eschw.Brgw.	7	8	183.00B
Essen.StnkB	1	10	163.00bG
Faç Eis.Mst	7	12	189.90b
Fein-Jute Sp	1	9	160.50bG
Flnsb. Schiff	7	0	42.80G
Fraust. Zuck	9	18	220.50b
FreundM.kv.	7	4	315.00b
Frist.&Rssm	1	5	109.75bG
Geisw. Eis.	7	6	182.50G
Gelsenk. Bw.	1	10	205.10bG
do.Gussstl.	8	0	84.25G
GermaniaPZ	7	0	85.00bG
Gs.f.el Untrn	1	8	170.75b
Gladb. Spinn	1	0	126.50G
GlasSchalke	1	15	220.75bB
Görl. Eisenb.	7	16	341.00bG
do. Maschin.	7	4	136.10G
Greppin. Wk.	1	10	196.10G
Guttsm Msch	1	5	94.10bG
Hagen. Gss.	7	0	66.25bG
HallescheM.	1	30	424.60G
Hdlsg.f Grdb	1	5½	182.50G
Hst. Belleall.	1	6	108.75G
Hannov. Bau	1	0	63.40G
do. Masch.	7	20	325.00b
Harkort Brck	1	8½	132.75b
do.Bw.St.-Pr	7	7½	146.60bG
Harpen. Bgb.	7	7	186.25b
Hartm.Msch.	7	10	176.50bG
HasperEisen	7	8	179.40b
HeinLehm.a.	1	7	142.50bG
Herbrand W.	O	8	169.25bG
Hermannm.	1	12	195.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	512.50b
HofmannWg.	1	35	647.00bG
HohenloheW	4	9	217.00b
HöschE.u.St.	1	18	336.00bG
HumboldMa.	7	8	146.00bG
Ilse Bergb.	1	24	448.50G
JeserichVA.	1	5	102.10G
Jeserich abg	1	8½	135.60G

Jessenitz K.	1	6	108.00bB
Kahla Porz.	1	12	330.50bB
Kali Aschrsl.	1	9	170.90bG
KaplerMsch.	1	0	87.40b
Kattowitz.Bg	4	12	244.00b
Kng.Wilh.kv.	1	15	260.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	338.75bG
Kön.Marienh	1	6	101.10b
Königsborn	1	12	213.00bG
KönigszeltP.	7	6	166.90b
Gbr. Körting	1	8	140.00bG
Kruschw. Z.	7	26	320.25b
Kyffhäuserh	1	12	216.00bB
Lahmeyer E	4	5	118.75G
Lapp, Tiefb.	7	0	100.10bG
Lauchhamm.	7	10	208.50bG
Laurahütte	7	4	174.10b
Leonh. Brnk.	7	7	148.00G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	278.00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	27.00G
do. do. St.Pr.	7	0	54.50bG
Lüneb. Wchs	7	8	132.00bG
Luth. Brschw	7	6	123.90bB
MrkWstfBg	7	2	119.25bG
Magdeb.Gas	1	6	109.10G
do. Bergw.	1	35	517.00G
Marie ks.Bg.	7	4	95.25G
MarienhKotz	4	8	129.75bG
M.-F. Kappel	7	39	400.25b
MArmStrube	1	0	57.80b
Massen. Bgw	1	6	118.25bG
MchWbLind.	1	12	215.00b
Mechern. Bw	—	frc.	—.—
Mix& Genest	1	3	100.25b
MhleRüning.	7	18	286.80bG
Mühlh.Brgw.	1	11	182.00bG
NeptunSchf	1	0	82.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	144.50b
do.Phot.Ges.	1	0	65.75b
do. Westend	—	frc.	188.00G
Niederl. Khl.	4	11	203.00bG
Nitritfabrik	4	16	225.00G
Nordd. Eisw.	1	2	62.75G
do. Gummi	1	0	111.25G
do. Jute L.B.	1	5	113.25bG
do. Wollkäm.	1	10	150.25bG
Obschl Eisb	1	2½	98.10b
do.Eisenind.	1	0	87.60bG
do. Kokswrk.	1	10	175.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	171.00G
Oppeln.Zem.	1	3	142.25bG
Orenst.&Kop	1	13	224.00bG
Ottens.Eisen	1	5	100.10bG
Panz. Geld.	7	9	163.25b
Pauksch M.	N	0	58.50G
Petersb.El.B	1	7	132.60bG
do. V.-A.	1	10	168.50bG
Petrolw. V.A.	1	0	22.10B
Phönix Lit. A.	7	15	261.00b
Ravensb Sp	1	2½	118.50G
ReicheltMet.	1	12	209.50G
Rh. Metallw.	O	0	97.50bG
do. Nass.Bw.	1	21	320.25bG
do.Stahlwrk.	7	7	167.50bG
do.Wstf. Ind.	1	6	144.75B
RiebeckMtw.	4	12	195.00bG
J. D. Riedel	1	12	226.80bG
Rombch Hütt	1	6	185.60bG
Rositz. Brnk.	7	10	164.25b
Rothe Erde	7	5	116.50B
Rütgers Wk.	1	11	192.60b
SächsBöh Z	1	3	154.00G
do.Thür.Brk.	1	7	144.75b
Sangerh. M.	O	6	210.00bG
Sarotti	7	12	216.10bG
Schering	1	12	232.50bG
do. V.A.	1	4½	105.10G
Schl.el.uGas	1	10	200.00bG
do.Prtl.Zem.	1	1	144.50G
H. Schneider	1	9	188.10bG
Schomburg	O	7	172.50b
Schoening	5	7	135.80b
Schuckert El	8	7	177.60b
Seebeck Sch	7	10	90.60G
Siemens Gl.I	1	15	244.75bG
Siem.&Hlsk.	8	12	250.60bG

SiemensEl.B	O	6½	131.00bG
Simonius CII	1	6	111.00B
Spnn Renner	1	7	119.00bG
Stadtberg. H	7	1	75.25bG
Stahl &Nölke	7	7	151.75G
Stassf.Ch.F.	7	7	163.25bG
Stett. Vulkan	1	11	211.00bG
Stollwrck.VA	1	6	120.75G
Stolb.Zink-A	1	5	139.00b
StralsSpielk	7	7½	142.25bB
Tecklenbrg	1	0	115.75b
Tel. Berliner	7	12	209.00bG
Teltow-Kan.	—	frc	57.00b
Terra A.-G.	6	10	148.25bG
Tr. Grosssch	a	0	124.25G
do.N.Schönh	1	3	106.00G
do.N BotGart	—	frc.	122.25B
do BrlNrdost	1	0	261.50bG
do.do.Südw.	—	frc.	138.25bG
ThaleEis StP	1	12	254.75b
do.do. V.A.	1	12	254.00bG
Fr. Thomée	7	5	128.75G
Trachenb. Z.	7	10	144.90b
UnionBaug.	1	7	120.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	181.80bG
Varzin.Pap.	1	12	194.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	141.00bG
do.CölnRw.P	1	16	295.60bG
do.Mörtel-W	1	8	152.00bG
do.Metw.Hll.	O	11	168.25b
do. Nickelw.	4	16	291.50bG
do.Zypen&W	7	10	182.40b
VictoriaFahr	O	5	103.50bG
VogelTel.Dr.	O	7	206.50b
Vogtl.Masch	7	20	459.00bG
do. V.-A.	7	20	459.00bG
WandererF	O	25	420.00bG
Westeregln.	1	10	209.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	103.75G
Westfal.Cem	1	6	157.10b
Westf.Dr.Ind	7	6	166.00bG
do. Kupfer	7	0	111.00bG
do. Stahlw	7	0	55.00bG
Westf Bd.AG	—	frc.	797.00b
Wiel &Hrdtm	8	4	112.00bB
Wilke Gasom	4	6	103.25G
Witt. Gusst.	7	9	203.75b
do. Stahlrhr.	7	16	266.50bG
Wrede Mälz.	9	2	80.75bG
ZechauKrb.	1	5	106.00G
ZeitzerMsch	7	11	303.00bG
do. Waldhof	1	15	257.00bB
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.35G
do.	2 M.	3½	—.—
Brüss.u.A	8 T.	4	80.575b
Kopenhg.	8 T.	4½	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.43bB
do.	3 M.	3	20.305b
Madr.u B.	14 T.	4½	74.50B
Neuyork	vista	—	4.20bG
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.85bB
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	85.175bB
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.80B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.35b
ItalPlätze	10 T.	5	80.35bG
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.435b
20-Franks-Stücke			16.195b
N.Russ.Gold p100R.			215.90bB
Amerikan. Noten			4.195b
Engl. Banknoten 1L.			20.435b
Fran.-Bankn.100fr.			80.80b
Oest. Noten 100 Kr.			85.20bG
Russ. Noten 100 R.			216.15b
do. Zoll-Kup. kl.			323.40b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.